Th Pr
3824

Guilielm Hausens

Priesters und Missionärs,

Königlicher Weg

zur

standesmäßigen

christlichen Vollkommenheit

durch eine werkthätige

Nachfolge Jesu

Christi

allen gottliebenden Seelen eröffnet.

Neue verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, 1792,

in der Joseph-Wolffischen Buchhandlung.

1988.201
Stadtbibliothek
Augsburg

Approbatio.

Libellum, cujus Titulus: Königlicher Weg zur standesmäßigen christlichen Vollkommenheit ꝛc. non solum a Fidei, & Morum Regulis non deflectit, sed insuper utilissimas tradit Regulas perfectionem christianam cuivis statui congruam assequendi: hinc post iteratas Editiones de novo imprimi meretur. Augustæ Vindelicorum. Die 2da Februarii, Anno 1778.

JOSEPHUS ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentissimi, ac Sereniss. Archiepisc. Trevir. Episcopi Augustani Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Visitator generalis, Consistorii Assessor, & Librorum Censor.

Imprimatur ex Vicariatu.

JOANNES HERZ,
SS. Theologiæ Licent. Eminentissimi, ac Serenissimi Archiepisc. Trevir. & Episcopi Augustani Consil. Eccles. Consistorii Assessor, Provicarius in Spiritual. generalis, nec non Canonicus ad S. Gertrudem.

Vorbericht

des Verfassers

an

die gottliebende Seele.

Ich kann mir leicht vorstellen, meine Seele! wenn du Gott deinen höchsten Herrn recht erkennest, seine unendlich vollkommensten Eigenschaften aufmerksam betrachtest, seine unzahlbare, dir erwiesene Gna-

den,

den, und Wohlthaten reiflich erwägest, daß in deinem Herzen nothwendig eine hitzige Begierde aufbrennen muß, einem so großen, so liebenswürdigen, so gütigen Gott getreu zu dienen, und nach standesmäßiger, christlicher Vollkommenheit ernstlich zu trachten.

Allein, wie du die Sache angehen sollst jenen Grad der Vollkommenheit, welchen deine Religion, dein Beruf und Stand von dir erfodert, zu erreichen, kannst du dich selbst nicht recht entschliessen: mit deinem Beichtvater, oder einem andern geistreichen, und erfahrnen Manne dich öfters zu unterreden hast du vielleicht keine Gelegenheit: an bewehrten geistvollen Büchern, derer zwar eine große Anzahl vorhanden ist, hast du etwa einen Abgang, und wenn dir auch diese nicht mangeln, so gebricht es dir wegen andern

Amtsgeschäften an der Zeit, dieselben zu durchlesen; daher geschieht es, daß du manchesmal ganz kleimüthig, und niedergeschlagen selbst nicht mehr weist, wie du daran seyest, ob du im Guten zu oder abgenommen habest.

Aber seye getrost meine Seele! weil mir dein aufrichtiges, und nach standesmäßiger Vollkommenheit begieriges Gemüth bekannt ist, will ich dir in gegenwärtigem Werkchen einen königlichen Weg eröffnen und zeigen. Ich sage einen königlichen Weg. Die Fürsten und Könige, wenn sie eine Reise vornehmen, pflegen den kürzesten, und sichersten Weg zu erwählen: Den kürzesten, damit sie geschwind den Zweck ihrer Reise erreichen; den sichersten, damit sie allen Gefahren ausweichen, und dergleichen Wege werden insgemein fürstliche oder königliche Wege benennet. Eben so wird der Weg

zur standesmäßigen, christlichen Vollkommenheit, den ich hier anweise, der kürzeste und der sicherste seyn, auf welchem du gar bald, ohne alle Gefahr, sehr weit kommen wirst.

Es ist aber dieser königliche Weg kein anderer, als jener, welchen der König aller Könige, Jesus Christus selbst ausgezeichnet, betretten, und gangbar gemacht hat. Deßwegen saget er selbst: Wenn du willst vollkommen seyn, so komm und folge mir nach. Matth. 19, 21. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben: Niemand kömmt zu dem Vater, als allein durch mich Johann. 14, 6. Diese zween unfehlbare Aussprüche erklären genug, daß die werkthätige Nachfolge Jesu Christi allein zur wahren Vollkommenheit, und ewigen Seeligkeit führen kann. Dieses hat der Weltapostel gar wohl

kennet, daher schreibet er, Röm. 8, 29. Die Gott zum ewigen Leben hat vorgesehen, die hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohn es gleichförmig werden sollen. Als wollte er sagen: Die Gnadenwahl hängt ab von der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Sohne. Siehe also meine Seele! wie nothwendig es ist, daß du Jesu Christo werkthätig nachfolgest, wenn du deine standesmäßige Vollkommenheit, und durch diese deine ewige Seligkeit zu erwerben verlangest.

Ehvor ich dich aber auf den gemelten königlichen Weg führe, sollst du wissen, daß ich keine hohen Gespräche, lange Abhandlungen, viele Unterweisungen ꝛc. vorbringen werde, um dich zu überzeugen, wie billig, vortefflich, und nützlich es seye, Jesu Christo nachzufolgen; denn hievon bist

du ohnehin schon genugsam unterrichtet: ich werde dir auf eine ganz gemeine, verständliche Art die herrlichen Beyspiele Jesu Christi vorstellen; weil die Erfahrniß zeiget, daß die Tugend und Heiligkeit bälder und leichter durch die tapfere Nachfolge der Beyspiele erlernet wird, als durch die aufmerksame Anhörung vieler Regeln und Grundsätze, welche manchesmal nur den Verstand verwirren, und den Willen verdrüßig machen.

Diesemnach wird der erste und kürzere Theil des gegenwärtigen Werkchens dich in der werkthatigen, allgemeinen Nachfolge Jesu Christi unterweisen: der zweyte aber etwas längere Theil wird dich unterrichten in der werkthätigen sonderheitlichen Nachfolge Jesu Christi. Beede Theille werden dir einen reichen Vorrath an die Hand geben, nützliche

Betrachtungen, Erwägungen, Anmerkungen, und Erforschungen anzustellen, wie, und auf welche Weise du deine Tugenden, deine Sitten, deine Verrichtungen, dein innerliches und äußerliches Leben in deinem Berufe und Stande, nach dem Beyspiele Jesu Christi vollkommen einrichten sollest.

Meine Seele! nimm dieses Werkchen mit geneigtem Gemüthe an, welches ich auf inständiges, wiederholtes Verlangen zerschiedener, ihres ewigen Heils beflissener Personen verfasset habe, und wenn schon die Schreibart einfältig scheint, so ist doch dessen Innhalt deiner Aufmerksamkeit würdig; gebrauche es, als ein kleines Handbüchen zu deiner täglichen Aufmunterung des Geistes auf dem Wege der Vollkommenheit.

O wie glückselig würde ich mich schätzen, wenn sich der gütigste Go t würdigte dieses so geringe Büchchen als ein Werkzeug zu gebrauchen in dir, und in vielen andern eifrigen Seelen, welche noch, auch in diesen bösen, verkehrten Zeiten in allen Ständen gefunden werden, seinen geliebten Sohn also zu bilden, und zugestalten, daß du sammt ihnen mit dem heiligen Paulus in der Wahrheit sagen könntest: **Ich lebe: aber nicht ich: es lebet in mir Christus.**

Inhalt

aller
in dem ersten, und zweyten Theile
des
königlichen Weges
enthaltenen
Beyspielen von der werkthätigen
Nachfolge Jesu Christi.

Erster Theil
des königlichen Weges.

Seite 1.

Erster Absatz.

Ernstlicher, großmüthiger Entschluß der werkthätigen allgemeinen Nachfolge Jesu Chrsti. . . 3

Zwey-

Zweyter Absatz.

Gründliche Bewegursachen den gemachten Entschluß zu erfüllen. Seite 6

Dritter Absatz.

Hauptgrundregeln der werkthätigen, allgemeinen Nachfolge Jesu Christi. 10

Vierter Absatz.

Erklärung gedachter Hauptgrundregeln. 12

Fünfter Absatz.

Täglicher Gebrauch der drey Hauptgrundregeln. . . . 16

Sechster Absatz.

Was bey werkthätiger, allgemeiner Nachfolge Jesu Christi zu beobachten. 16

Zweyter Theil des königlichen Weges. Seite 33

Erster Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem Haße wider die Sünde. . . 37

Zwey-

Inhalt.

Zweyter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der innerlichen Bußfertigkeit . Seite 41

Dritter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der äußersten Bußfertigkeit. . . 46

Vierter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Abtödtung, und Verläugnung seiner selbst. . 50

Fünfter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Sanftmuth. . . . 55

Sechster Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Demuth. 60

Siebenter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Armuth. 66

Achter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Keuschheit. 72

Neunter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem Gehorsame . . . 76

Zehn-

Zehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Geduld bey äußerlichen widerwärtigkeiten. Seite 82

Eilfter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Geduld bey innerlichen Drangsalen. . 89

Zwölfter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem Seelen-eifer. . . . 97

Dreyzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe des Nächsten. . . 103

Vierzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe der Feinde. . . . 110

Fünfzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe der Einsamkeit. . . 118

Sechszehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Uebung des Gebethes. . . . 124

Siebenzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Ergebung in den göttlichen Willen. . 130

Achtzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe Gottes. . . Seite 137

Neunzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem vollkommnen innerlichen Leben. . 134

Zwanzigster Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem vollkommnen äußerlichen Leben. . . 150

Erster Theil.

Königlicher Weg
zur
standesmäßigen christlichen Vollkommenheit
durch
werkthätige allgemeine Nachfolge
Jesu Christi.

Meine Seele! bey allen wichtigen Unternehmungen, und großen Werken, welche man glücklich auszuführen gedenket, kömmt sehr vieles auf einen ernstlichen, herzhaften, wohlüberlegten Entschluß an: denn dieser giebt allen dahin abzielenden Bemühungen Kraft, und Nachdruck: ohne solchen Entschluß würde alles in das Stecken gerathen, und gar zu nichts werden. Nun aber

welche Unternehmung kann wichtiger, welches Werk größer seyn, als das Geschäfft einer standesmäßigen, christlichen Vollkommenheit? Solches gut anzufangen, eifrig fortzusetzen, und recht nach Wunsch zu vollenden, muß nothwendig ein kräftiger, und heldenmüthiger Entschluß gefasset werden, sonst wird der Eifer bald erkalten, die Bemühung bald nachlassen diese Vollkommenheit zu erreichen.

Alle große Diener Gottes haben durch dergleichen ernstlichen Entschluß ihrem heiligen Leben den Anfang gemacht: derselbe war ihnen gleichsam ein unverbrüchliches Gesetz, auf dessen genaueste Erfüllung sie alle Sorge, und Fleiß angewendet haben. Der heilige Job hat also gesprochen: Ich will von meiner Unschuld nicht abweichen, so lang ich lebe. Kap. 27. 5. Der heilige David Ps. 118, 106. giebt von sich dieses Zeugniß: Ich habe geschworen, und beschlossen, o Herr! die Gesetze deiner Gerechtigkeit zu halten. Eben also, meine Seele! sollst du sprechen, und einen großmüthigen Entschluß fassen, welcher dich unaufhörlich zu einer werkthätigen Nachfolge Jesu Christi antreibe, und in alle deine Verrichtungen einen beständigen Einfluß habe. Folgende Absätze werden dich belehren, wie dieser Entschluß soll beschaffen seyn, aus welchen Bewegursachen du denselben betreiben, und auf welche weise du ihn in das Werk setzen, und zur Richtschnur deines Lebens machen mußt.

Erster Absatz.

Ernstlicher großmüthiger Entschluß von der werkthätigen allgemeinen Nachfolge Jesu Christi.

O Jesus! ich will mit deiner Gnade dir allein, allezeit, überall, und in allem vollkommen nachfolgen, sollte es mich auch noch so viele Mühe, ja so gar das Leben kosten.

Auslegung dieses Entschlußes.

O Jesus! der du mein wahrer Gott, und Herr, mein König, und mein Oberhaupt, mein Erlöser, und Heiland, mein Mittler, und Fürsprecher, mein Hirt, und Führer, mein Arzt, und Ernährer, mein Freund, und Gutthäter, mein Bruder, und Vater, mein Lehrmeister, und Wegweiser, mein Hoherpriester, und mein Versöhnopfer, mein Beschützer und Bräutigam, meine Speise, und mein Leben, meine Zuflucht, und Stärke, meine Freude, und mein Vergnügen, mein Reichthum, und alles bist.

Ich will mit freyem Gemüthe, mit allem Ernste, ganz wohlbedacht aus heiligster Hochschätzung, und reinster Liebe gegen dich,

Mit deiner Gnade, ohne welche ich nichts kann, und vermag, und welche du mir aus lauter Güte so väterlich versprochen hast,

Dir allein, weil du der unendliche Begriff aller Tugenden, und das göttliche Vorbild aller Heiligkeit bist,

Allezeit, keinen Tag, keine Stunde ausgenommen, bis auf meinen letzten Athemzug,

Ueberall, in allen Orten, in allen Gelegenheiten, sowohl in geheim, als öffentlich vor jedermann,

Und in allem, in allen deinen Tugenden, in deinem inner- und äußerlichen Leben, wie es immer meine Kräfte, und die Umstände meines Berufes zulassen werden,

Nachfolgen, nämlich mich dir gleichförmig machen, nach deinem Geiste, nach deinen Gesinnungen, und Grundsätzen mich richten, dich, also zu reden, anziehen, und dich in mir, in meinen Sitten, und meiner ganzen Lebensart entwerfen und vorstellen, auf daß ich mit Wahrheit sagen kann: Ich lebe, aber nicht ich, sondern du, o Jesus! lebest in mir.

Sollte es mich auch noch so viele Mühe, ja so gar das Leben kosten. Die größte Billigkeit, Dankbarkeit, und Nothwendigkeit fodert, daß ich alles mit Freuden daran setze, alles verwende, alles aufopfere; denn

denn ich kann ja nicht glorreicher, und glückseliger sterben, als in der wirklichen Bemühung dir, o mein Jesus! in allem vollkommen nachzufolgen.

Anmerkungen.

Sieh! meine Seele, wie wichtig der oben mit wenig Worten abgefaßte Entschluß ist, und wie vieles er sagen will: Er enthält in sich die ganze allgemeine werkthätige Nachfolge Jesu Christi. Diesen herzhaften Entschluß, auf welchen sich dein vorhabendes Gebäude der Vollkommenheit fußen, und steifen soll, erneuere täglich öfter, benanntlich 1. bey dem Morgen- und Abendgebethe. 2. Bey der geistlichen Betrachtung. 3. Bey der heiligen Messe. 4. Bey Besuchung des allerheiligsten Altarsgeheimnißes. 5. Bey der heiligen Communion. 6. Bey deinen Amts- und Standesgeschäfften. 7. Bey andringenden Anfechtungen, Widerwärtigkeiten, innerlichem Mistroste und Verlassenheit.

Alle Wochen wenigstens einmal überlies, und erwäge die Auslegung des Entschlußes, dich zu dessen genauer Vollziehung aufzumuntern, besonders sollen dich anspornen, und anfrischen jene wesentlichen, liebreitzenden Ehrentitel Jesu Christi, derer ein jeder eine bedachtsame Ueberlegung verdienet.

Es wird dir auch sehr dienlich seyn, wenn du den nämlichen Entschluß mit größern Buch-

staben angezeichnet bey deinem Bethstuhle, oder bey der Bildniß deines gekreuzigten Erlösers anheften wirst, auf daß er dir immer vor den Augen schwebe, und dich zur getreuen Beobachtung anmahne.

Zweyter Absatz.

Gründliche Bewegursachen den gemachten Entschluß zu erfüllen.

Meine Seele! ich weis dir keine stärkern Bewegursachen beyzubringen, als jene, welche mein heiliger Vater Ignaz von Lojola, der Stifter der Gesellschaft Jesu, in seinen sogenannten geistlichen Uebungen verfasset hat.

Es ist zu wissen, daß der gesagte heilige Vater dieses sein goldnes Exercitienbüchchen zusammen geschrieben hat, schon dazumal, als er in höhern Wissenschaften noch unerfahren von der Kriegsfahne eines irdischen Königes zu der Kreuzesfahne Jesu Christi großmüthig übergegangen ist. Der göttliche Geist, und die jungfräuliche Mutter Maria haben ihn bey dessen Verfassung geleitet, erleuchtet und ihm gleichsam die Feder geführt. Kaum ist dieses vortrefliche Werkchen öffentlich erschienen, hat dasselbe Paulus dieses Namens der Dritte, römische höchste Bischof, und Statthalter Christi auf Erden, nicht allein gutgeheißen, son-

sondern die aus dessen Gebrauch erfolgten erstaunlichen, häufigen Früchte haben es in der gesammten katholischen Welt berühmt gemacht. Ich gebe hier einen kurzen Abriß, und kleinen Begriff von dem ganzen Inhalt des gemeldten Exercitienbüchchen in folgender wohlbegreiflichen, aber bündigen Schlußrede.

Meine Seele! du bist erschaffen, zum wahren Glauben berufen, und etwa auch zum heiligen Ordensstande auserwählet worden, daß du Gott, deinem höchsten Herrn dienen, und nach deinem Berufe, und Stande vollkommen dienen sollest; denn hierinn besteht deine wesentliche Pflicht, deine größte Glückseligkeit, und Heiligkeit. Sieh! die erste Betrachtung von deinem Ziel und Ende.

Denn, wenn du Gott, deinem höchsten Herrn nicht dienest, und seine Gebothe nicht hältst, so begehst du eine Sünde. Oder wenn du ihm nicht vollkomen dienest, so sezest du dich in Gefahr der Sünde: welche Sünde nachgehends dir als einer Untreuen, und Undankbaren sammt der heiligmachenden Gnade alle Glückseligkeit hinwegnimmt, entweder, wie dem rebellischen Lucifer, oder wie dem ungehorsamen Adam, und du stürzest dich in einen so elenden Stand, daß du billig einen bösen Tod, ein schreckliches Gericht, eine ewige Pein in der Hölle zu befürchten hast; indem es sehr ungewiß ist, ob du nach begangener Sünde mit dem verlohrnen Sohne zu

dem lieben Vater, mit dem verlornen Schäflein zu dem guten Hirten, durch wahre Buße zurück zu kehren, noch Zeit, und Gnade haben wirst. Sieh! die Betrachtung der ersten Woche.

Nun aber liebe Seele! Gott dem höchsten Herrn dienen, und vollkommen dienen ist in dem Gnadengesetze nichts anders, als Jesu Christo allein, allezeit, überall, und in allem vollkommen nachfolgen, als welcher deßwegen von seinem himmlischen Vater in diese Welt gesandt worden ist, und die menschliche Natur angenommen hat, damit er ein vollkommenes Vorbild eines Dieners Gottes seyn möchte, und zwar,

Erstens in täglicher Uebung jener Tugenden, zu welchen er dich einladt, durch Vorstellung seines neuen Reiches, das er in den Herzen der Rechtgläubigen aufzurichten trachtet, und welche Tugenden er dich lehret in seinem verborgenen, und öffentlichen Leben, von der Geburt an, bis zu seinem Leiden. Sieh! die Betrachtung der zweyten Woche.

Zweytens in heldenmäßiger Uebung jener beschwerlichen Tugenden, zu welchen er dich unter seiner siegreichen Kreuzfahne anfrischet, und durch die liebvollesten Worte sowohl, als herrliche Beyspiele in seinem bittern Leiden, und Tode, anlocket. Sieh! die Betrachtung der dritten Woche.

Woraus hiemit nothwendig der unfehlbare Schluß erfolget, daß deine wesentliche Pflicht, deine größte Glückseligkeit, und ganze Heiligkeit darinn bestehet, daß du Jesu Christo allein, allezeit, überall, und in allem vollkommen nachfolgest.

Meine Seele! wirst du dich befleißen diese deine wesentliche Pflicht nach allen deinen Kräften genau zu erfüllen, so wirst du auch deine größte Glückseligkeit und Heiligkeit in dem gegenwärtigen Leben durch tägliche Zunahme in der Gnade, Tugend, und in den Verdiensten, durch innerliche Ruhe, Trost, und Frieden des Herzens, durch süße Hoffnung einer mit Jesu Christo freudenreichen Urstände, und erfolgenden glorreichen Himmelfahrt anfangen; in dem zukünftigen Leben aber fortsetzen, und in vollem Maaße genießen durch die klare Anschauung, vereinigende Liebe, und ewige Besitzung Gottes, welcher als das allerbeste unendliche Gut deine unermessene Belohnung selbst seyn wird. Sieh! die Betrachtung der vierten Woche.

Bewundere hier den schönen Zusammenhang aller Betrachtungen von den ewigen Wahrheiten, welche der heilige Vater Ignaz so trefflich eingeflochten hat, daß eine aus der andern folget, eine die andere bestärket, und endlich alle zusammen dahin abzwecken, daß sie dich durch werkthätige Nachfolge Jesu Christi zur standesmäßigen Vollkommenheit, und endlich zur ewigen Seligkeit führen.

Dritter Absatz.

Hauptregeln der werkthätigen, allgemeinen Nachfolge Jesu Christi.

Meine Seele! wenn du das ganze Leben Jesu Christi durchliesest, und betrachtest, wirst du sonnenklar ersehen, daß seine allerhöchste, unbegreifliche Heiligkeit auf drey wesentliche Punkten oder Hauptgrundregeln kann gezogen werden: nämlich Jesus der menschgewordene göttliche Sohn hat allezeit, überall, und in allem gethan, erstens: was sein himmlischer Vater gewollt. Zweytens: warum es sein himmlischer Vater gewollt. Drittens: wie es sein himmlischer Vater gewollt. In diesen dreyen Punkten beruhet alles, was man immer Wichtiges, Hohes, und Vorzügliches von der Heiligkeit, und Vollkommenheit sagen kann. Diese drey Hauptregeln hat uns Jesus Christus durch sein Beyspiel gegeben, nach welchem wir unser ganzes Leben einrichten müßen.

Glaube mir liebe Seele! du magst thun, was du immer willst, sollten deine Werke noch so gut, deine Tugenden noch so glänzend, deine Andachten noch so inbrünstig, und eifrig scheinen, stimmen dieselben mit gesagten drey Hauptregeln nicht überein, werden sie weder

heilig,

heilig, und vollkommen, noch Gott gefällig seyn. Deßwegen, wenn du ein aufrichtiges Verlangen hast die christliche Vollkommenheit durch die werkthätige Nachfolge Jesu Christi bald zu erreichen! wend deine Aufmerksamkeit, Sorgfalt, und Beflissenheit, unermüdet dahin, daß du allezeit, überall, und in allem nur allein thust, was, warum, und wie es Jesus Christus gethan, oder welches eben so viel ist, was Gott will, warum Gott will, und wie Gott will. Denn also hat dieser himmlische Lehrmeister der Heiligkeit von sich selbst das Zeugniß gegeben mit folgenden Worten Joh. 8. 29. Ich thue allezeit, was meinem Vater gefällig ist, nämlich alles, was, weil, und wie es ihm gefällig ist. Auf dieses väterliche Wohlgefallen hat er alle seine Gedanken, Worte, und Werke, alle seine Handlungen, und Verrichtungen, alle seine Tugenden, und Wunderthaten, sein Leben, und seinen Tod, seine Glorie, und Herrlichkeit gegründet. Aus welchem erhellet, daß die Vollziehung des göttlichen Willens, die Erfüllung des göttlichen Wohlgefallens, ohne allen Zweifel das allerbeste, heilige Kunstgriffchen ist, in kurzer Zeit auf dem Wege der Vollkommenheit große Riesenschritte zu machen.

Vierter Absatz.

Erklärung gedachter Hauptgrundregeln.

Meine Seele! du wirst leicht begreifen, daß alle Tugend und Vollkommenheit nothwendig mit dem göttlichen Wohlgefallen einstimmen muß, wie aber die drey angeführten Hauptregeln: Thu allezeit, überall, und in allem, was Gott will, warum Gott will, und wie Gott will, recht zu verstehen seyn, kannst du noch nicht recht fassen. Daher will ich sie dir kürzlich erörtern.

Erste Hauptregel: Thu allezeit, überall, und in allem, was Gott will. Was Gott von dir wolle, zeiget er offenbar an, durch seine Gebothe, durch seine innerlichen Erleuchtungen, Einsprechungen, Antriebe, durch die Aussprüche, und Verordnungen seiner heiligen Kirche, durch die Befehle der Obern, und Vorgesetzten, durch die Anleitungen, und heilsamen Räthe der Beichtväter, und geistvollen Männer, durch die Satzungen, guten Gebräuche, löblichen Gewohnheiten deines Berufes, Standes, und Amtes; vorzüglich aber giebt dir Gott zu erkennen, was er von dir verlange, durch die Lehre, und Beyspiele seines göttlichen Sohnes. Zu dessen Nachfolge du dich als ein

Christ schon bey der heiligen Taufe, oder als eine Ordensperson bey dem Eintritte in den heiligen Orden feyerlich verpflichtet hast.

Solltest du dich in Umständen befinden, in welchen du was Gott will, nicht recht erkennen kannst, frage andere um Rath, und traue niemals zu viel deinem eignen Sinne, und Urtheile: hast du aber weder Zeit noch Gelegenheit dich bey andern zu befragen, bitt Gott um ein innerliches Licht, und thu alsdann dasjenige, was dir der gesunden Vernunft, den Grundsätzen des Glaubens, dem Urtheile des aufrichtigen Gewissens, dem Beyspiele Jesu Christi gleichförmig zu seyn vorkömmt, und du wirst in deiner Entschließung nicht irren.

Zweyte Grundregel: Thu allzeit, überall, und in allem warum, oder weil Gott will. Nämlich nicht aus niederträchtigem Triebe der Natur, oder einer unordentlichen Leidenschaft, nicht aus einem dem Christen unrühmlichen Absehen einer eiteln Ehre, eines zeitlichen Vortheiles, oder einer sinnlichen Bequemlichkeit, nicht aus menschlicher Furcht oder Hoffnung, nicht aus Gewohnheit, oder langem Gebrauche rc. sondern aus innerlichem wahren Geiste, aus dem Beweggrunde einer übernatürlichen Tugend, aus reiner Liebe, aus brennender Begierde dem großen Gott deine Treue, deine Unterwirfigkeit zu beweisen, seine Ehre zu befördern, und seinen heiligsten Willen, sein größtes Wohlgefallen zu vollziehen. Ja mein Gott,

und Vater! nur dir zur Ehre, dir zu Liebe, dir zu gefallen, weil du also willst, thue ich dieses 2c. sollst du fast bey allen deinen Geschäften, und Verrichtungen sagen, oder gedenken. Sieh meine Seele! dieß heißt: Thun warum, oder weil Gott will.

Dritte Hauptregel. Thu allezeit, überall, und in allem, wie Gott will. Das ist: thu alles ordentlich, mit genauer Beobachtung der Zeit des Ortes, der Umstände, nach Anweisung des Gehorsames, der Klugheit, der Anständigkeit: Ernstlich, mit bescheidener Anwendung aller Kräfte, Talente und Gaben: Starkmüthig, mit herzhafter Ueberwindung aller Hindernisse, Beschwernisse, Widersprechungen 2c. Vollkommen, mit sorgfältiger Vermeidung des geringsten, was deine Werke, Verrichtungen, und Uebungen vor Gott eckelhaft, mangelhaft, oder etwa gar sündhaft machen kann; hingegen mit ämsiger Beflissenheit auf das mindeste, was denselben in den Augen Gottes einen größern Werth geben mag. Beständig mit dauerhafter, unverbrüchlicher Treue, ohne zu wanken, zu ermüden, zu verzagen, und in dem Eifer nachzulassen: auch so gar im größten Mistroste, in der Tröckne des Geistes, innerlicher, und äußerlicher Verlassenheit, auch unter dem heftigen Sturmwetter der bittersten Schmerzen, Trübsalen, Verfolgungen 2c.

Meine Seele! aus dieser kurzen Erklärung kannst du ersehen, daß die drey Hauptregeln

gleichsam den Kern der standesmäßigen christlichen Vollkommenheit in sich einschließen; denn wer allezeit, überall, und in allem thut, was Gott will, weil Gott will, und wie Gott will, der lebet heilig, lebet vollkommen, und folget werkthätig nach dem Beyspiele Jesu Christi, dessen einzige, und vornehmste Beschäftigung auf Erde war die Vollziehung des göttlichen Willens: Ich bin von dem Himmel herabgestiegen, sagt er selbst Joh. 6. 38. nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat,

Meine Seele! wie ruhig, wie vergnügt, wie glückselig wirst du seyn, wenn du künftighin nur allein nach den gesagten drey Hauptregeln all dein Thun, und Lassen einrichtest: sey versichert, du wirst bald zur größten Reinigkeit des Gewissens, zur süßesten Ruhe des Herzens, zur verträulichsten Gemeinschaft, und innersten Vereinigung mit Gott, und folglich zur höchsten Vollkommenheit gelangen: mit einem Worte: Jesum Christum wirst du lebhaft vorstellen, und in dir abbilden, zur Freude der Engel, zur Erbauung der Menschen, und zum Troste deiner selbst.

Fünfter Absatz.

Täglicher Gebrauch der drey Hauptgrundregeln zur werkthätigen allgemeinen Nachfolge Jesu Christi.

Meine Seele! aus dem, was in dem dritten und vierten Absatze ist gemeldet worden, bist du sattsam überzeuget, daß alle Tugend, Heiligkeit, und Vollkommenheit ihren Werth, ihr Gewicht, und ihren Schimmer von oft gedachten drey Hauptregeln herleiten muß: Thust du nicht, was Gott will, weil Gott will, und wie Gott will, so machest du vielleicht dem Ansehen nach große Schritte, aber außer dem Wege des Himmels: deine in den Augen dieser Welt auch scheinbaresten Thaten sind eitel Blendwerk, Verstellung, und Heucheley: der Wille, und das Wohlgefallen Gottes ist, und kan allein seyn die einzige, wahre Richtschnur deines verdienstlichen Lebens: deine Uebereinstimmung, und Gleichförmigkeit mit dem, was, warum, und wie Gott will, ist das einzige Mittel Jesu Christo recht nachzufolgen.

Derhalben, weil unumgänglich zur christlichen Vollkommenheit nothwendig ist, daß diese drey Grundregeln in alle Verrichtungen einfließen, will ich itzt dich unterweisen, wie die Sache anzugehen sey.

Er-

Erstens vor einer jeden Verrichtung, besonders, wenn dieselbe wichtig ist, und länger dauert, versammele dein Gemüth, und frage dich selbst: Was will ich thun? Warum? und wie? Gieb dir darauf die Antwort: Ich will izt thun nach dem Beyspiele Jesu Christi, was Gott will, weil Gott will, und wie Gott will. Bethe alsdann mit dem Könige David: O Gott! merk auf meine Hilfe! Herr! eile mir zu helfen!

Zweytens, unter einer jeden Verrichtung erhalt dein Gemüth, so viel möglich ist, in steter Gegenwart Gottes, der alles sieht, und mit seiner Allwesenheit deine Seele, und dein Herz durchdringet. Denke öfters bey dir selbst, Was thue ich izt? Warum? und wie? Wend zugleich deine Gemüthsaugen immer auf das Beyspiel Jesu Christi. Wenn ein Fehler einschleichet, ein Verdruß, eine innerliche Zerstreuung sich zeiget, eine Zerschlagenheit, Saumseligkeit sich verspüren läßt ꝛc. ruf wieder zu Gott, stelle dir wieder vor das Beyspiel Jesu Christi, und fahr fort in der angefangenen Verrichtung, so gut du kannst.

Drittens, nach jeder Verrichtung erforsche dich ganz kurz: ob du gethan hast, was, weil, und wie Gott gewollt hat? Ob du Jesu Christo in der nämlichen Verrichtung vollkommen nachgefolget bist? Wenn dieselbe tadel und mangelhaft geschehen ist, bitt Gott reumüthig um Verzeihung: ist sie aber gut von-

statten gegangen, schreib es dankbar Gott allein zu, und sage: Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste ꝛc.

Wenn du eine Verrichtung auf solche Weise vollendet hast, nimm vor die Hand die zweyte, dritte, vierte, und so weiter, und laß nicht nach, bis du eine Leichtigkeit darinn erworben hast. Durch göttlichen Beystand, und deine fleißige Uebung wirst du es bald dahinbringen, daß alle, und jede mit gleicher Aufmerksamkeit geschehen. Sind deine Verrichtungen vollkommen, und dem Beyspiele Jesu Christi gleichförmig, so wird dein ganzes Leben, als welches in einem Zusammenhange der Verrichtungen besteht, vollkommen, und dem Leben Jesu Christi ähnlich seyn.

Sechster Absatz.

Was bey werkthätiger, allgemeiner Nachfolge Jesu Christi zu beobachten ist.

Meine Seele! Es ist sicher, und gewiß, daß ohne auf dich selbst ohne Unterlaß acht zu geben, ohne dein Gemüth stets versammelt zu halten, ohne immer auf den Willen, und das Wohlgefallen Gottes deine Aufmerksamkeit zu richten du in der Vollkommenheit nicht weit kommen wirst: aber so ein innerliches Leben,

so eine beständige Erinnerung deines Entschlußes, Jesu Christo allein, allezeit, überall, und in allem nachzufolgen hat keine geringe Beschwerniß.

Zudem erheischet oft dein Beruf, dein Stand, und Amt, daß du auch wider deinen Willen, dich von dir selbst, von der Versammlung des Geistes, von der Einsamkeit des Herzens losreißen, mit allerhand Gattungen der Menschen umgehen, in verdrießliche Behandlungen zeitlicher Geschäffte dich einlassen, und mit vielen Sorgen zerschiedener Vorfälle wegen beladen mußt. Allein alles dieses soll dich nicht schrecken, noch irre machen; beobachte, was ich dir itzt wohlmeynend einrathe, und du wirst auf dem Wege der Vollkommenheit großen Vorschub und Erleichterung erfahren.

Erstens, trag in deinem Herzen eine stete, inbrünstige Begierde nach der standesmäßigen christlichen Vollkommenheit durch die werkthätige Nachfolge Jesu Christi. Nach dem Maaße deiner Begierde wird auch dein Fortgang seyn: das hitzige Verlangen nach einer Sache schärfet den Fleiß, und die Wachsamkeit überwindet alle Hindernisse, und machet leicht alle Bemühungen. Ach! wenn die unordentlichen, sündhaften Begierden manche Menschen also entzünden, daß sie alles wagen, alles überwinden, alles ausstehen ihre bösen Absichten zu erreichen, welche Wirkung soll bey dir nicht haben die heilige Begierde nach der Vollkommenheit?

Zweytens, betrachte alle Tage entweder einen Grundsatz von der Lehre, oder ein Beyspiel von den Tugenden, oder ein Geheimniß von dem Leben und Leiden Jesu Christi. Derley eifrige, und andächtige Betrachtung wird in deinem Gemüthe solchen Eindruck machen, solche heiligen Anmuthungen erwecken, daß dieselben den ganzen Tag hindurch dauern, dich besonders stärken, und zur Nachfolge ermuntern werden, ja durch dergleichen Betrachtungen wirst du von Tage zu Tage in der Erkenntniß, in der Hochschätzung, und Liebe Jesu Christi zunehmen, in sein göttliches Herz selbst eindringen, und aus demselben seinen wahren Geist an dich ziehen.

Drittens, in allen deinen Handlungen, Verrichtungen, Uebungen sieh auf das Beyspiel Jesu Christi. Ein Maler, welcher ein kunstreiches Gemälde abkopieren, oder entwerfen will, wird ohne Unterlaß seine Augen auf das schöne Vorbild wenden, nnd bey jedem Penselstriche dasselbe wieder betrachten, damit er die Zeichnung, die Stellung, das Licht, den Schatten, und die Haltung der Lebhaftigkeit der Farben sammt der ganzen heimlichen Kunst vollkommen treffen, und abbilden möge.

Eben also meine Seele! schaue immer auf Jesum Christum, welcher das wahre und vollkommenste Vorbild aller Tugend und Heiligkeit ist, fasse es wohl in die Augen, was er gethan hat; befrage dich fast unablässlich selbst:

wie

wie hat mein Jesus derley Handlung, Verrichtung, Uebung vollbracht? Mit welchem Geiste und Eifer? Mit welchem Fleiße, und Genauigkeit? Aus welcher Meynung, und welchem Triebe der Tugend? vergleich dein Thun und Lassen, deine Sitten, und Neigungen, deine innerlichen und äußerlichen Bewegungen mit den seinigen, und setze nicht aus deinen Lebenswandel immerhin mehr dem seinigen gleichförmig zu machen, bis endlich die vollkommene Abbildung Jesu Christi aus dir heraus scheinet.

Viertens, besorge, und thu allein, was dein Beruf, dein Stand, und Amt von dir erfodert. Sich in gar zu viele Sachen mischen, mit unnöthigen Geschäfften überhäufen, und mit überflüßigen Sorgen beladen, ist allezeit der christlichen Vollkommenheit höchst nachtheilig; denn der Geist wird dadurch zerstreuet, das Gemüth beunruhiget, das Herz von der Vereinigung mit Gott abgezogen, das Gewissen mit unzählbaren Fehlern beschwert, und das ganze innerliche Leben in solche Unordnung gebracht, daß man an die Bestrebung nach der Vollkommenheit, an die werkthätige Nachfolge Jesu Christi selten oder gar nicht mehr gedenket. Liebe Seele! wenn du dich um nichts anders annim̃st, als was deinen Beruf, deinen Stand, und dein Amt betrift, wenn du dieses vollziehest zu rechter Zeit in gehöriger Ordnung, mit uner-

müdetem Fleiße, und heiliger Meynung, so werden alle deine pflichtmäßigen Verrichtungen dir in der Vollkommenheit nicht nur zu keiner Hinderniß, sondern vielmehr zu einem großen Vortheile seyn, eben darum weil dir Gott beystehen, und die Gnade geben wird, auch mitten unter dem Gedränge der berufsmäßigen Arbeiten und Geschäffte das Gemüth versammelt zu erhalten. Um andere Sachen, welche sich zutragen, um allerhand Neuigkeiten, Nachrichten, Erzählungen, um allerley Ansprachen, Besuchungen, Unterhaltungen, um zerschiedene Ergötzungen, Zeitvertreibungen, und Welthändel bekümmere dich wenig, und gedenke, daß jene Worte, welche einstens Christus der Herr zu dem Apostel Petrus gesprochen hat, auchauf dich geredet sind: *Was geht es dich an? du folge mir nach.* Joh. 21, 22.

Fünftens, Bewahre dein Gewissen frey von eiteln Aengstigkeiten, und Scrupeln. Ich verstehe hier nicht jene Aengsten, und Unruhen, welche entweders die gröbern Laster, oder auch die kleinern, aber muthwillig ohne Scheue begangenen Sünden erregen; denn derley Angst, nnd Unruhe muß durch eine schmerzliche Zerknirschung, aufrichtige Beicht, und ernstliche Buße gehoben werden: die Rede ist von jenen nichtsbedeutenden Mucken, und Zweifeln, welche oft das Gewissen plagen, bald des vergangenen Lebens wegen, bald wegen der abgelegten heiligen Beichten,

itzt

itzt wegen der Reue und Leid, ein andersmal der einfallenden Gedanken, und unzählbarer anderer Sachen wegen.

Wider alle dergleichen ungereimten Aengsten und Scrupeln ist das beste, leichteste, nothwendigste, ja fast das einzige Mittel, daß du dich, liebe Seele! von dem Beichtvater leiten und führen lässest, dich demselben gänzlich unterwerfest, und dessen Rath auch wider dein eignes Dafürhalten getreulich nachkommest Thust du dieses nicht, und folgest allein deinem Kopfe, so wirst du täglich mehr verwirrt, und gemartert: die Kräfte des Leibes, und der Seele werden geschwächet, der Tugendweg wird beschwerlich, das Joch Christi bitter, und hart, alles Gute abgeschmack, das Gebeth spröde, und zerstreuet, selbst der Gebrauch der heiligen Sakramente eckelhaft, und voll des Mistrostes. Endlich werden dich die ungegründeten Zweifel, die unnützen Grillen, und leeren Einbildungen in solche Angst, Furcht, Verdruß, und Schwermuth stürzen, daß du zu allen Verrichtungen unbrauchbar, dir, und andern zur Last seyn wirst; alsdann hat der böse Feind den gewonnen Handel, bey deiner so finstern, so verwirrten Gemüthsbeschaffenheit wird er dich bald so weit bringen, daß du nicht allein an Erwerbung der standesmäßigen Vollkommenheit, sondern so gar an der Erlangung der Seligkeit beynahe verzweifeln wirst.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem zarten, und ängstigen Gewissen: das ängstige machet ohne vernünftige Ursache aus jeder Mücke einen Elephanten, aus jeder leeren Kapritze, und närrischen Einbildung eine Todsünde; das zärtliche Gewissen aber fürchtet zwar auch den Schatten der Sünde, allein es verachtet zugleich alle eiteln Aengstigkeiten, und albern Scrupel, und läßt sich von dem Beichtvater in allem leiten, und führen: hiemit wenn du, meine Seele! ein zartes, und leitsames Gewissen hast, so wirst du auf dem Wege der Vollkommenheit muthig fortschreiten; ist aber dein Gewissen mit vielerley Mucken, Grillen, und Zweifeln angefüllet, und schüchtern gemacht, so wirst du nicht allein eine immerwährende Marter auszustehen haben, sondern auch zu aller Tugend untauglich seyn.

Sechstens, vermeid sorgfältig die Verachtung kleiner Dinge. Weit gefehlt wäre es, meine Seele! wenn du glauben solltest, daß die Vollkommenheit nur allein in Verrichtung großer, scheinbarer Handlungen, und außerordentlicher Werke bestehe: nach der Meynung aller Lehrer des Geistes beruhet dieselbe vorzüglich in den kleinsten Dingen, das ist, in der Beobachtung des Mindesten, was Gott wohlgefallen, und in Vermeidung des Geringsten, was Gott misfallen mag. Du kannst deine wahre Treue, deine reine Liebe gegen Gott durch nichts bessers bewähren, und an Tag legen, als durch die genaueste Beflissenheit in

dem

dem Mindesten wie in den größten, was er von dir erwartet, oder verlanget.

An die kleinsten guten Werke, Tugendübungen, Ueberwindungen ꝛc. pflegt Gott große Gnaden, ja ganze Ketten der Gnaden anzubinden: bist du jederzeit in geringen Sachen getreu, wirst du in wichtigen desto eher, und beständiger getreu verbleiben. Es ist ein unfehlbares Zeichen einer besondern Tugend, und Heiligkeit, wenn man gleichen Fleiß, gleichen Eifer, und Sorgfalt anwendet in den gemeinsten Verrichtungen, die täglich in die Hand laufen, wie in den vornehmsten Geschäfften, welche nur selten vorkommen. Der große Gott zeiget seine verwunderliche Allmacht, Weisheit, und Vorsichtigkeit am allermeisten in den kleinsten Geschöpfen, und eine gottliebende Seele befleißt sich vollkommen zu seyn, auch in jenen kleinsten Dingen, welche die Welt für gering, schlecht, und verächtlich ansieht.

Siebentens, hüte dich vor aller Schläfrigkeit, und Saumseligkeit in geistlichen Uebungen. Diese entspringt insgemein aus der Verachtung kleiner Dinge, und Fehler: wenn sie einmal in das Herz eingeschlichen ist, stecket sie alles an, was der Andacht, und Frömmigkeit dienet, und benimmt demselben allen Saft, und Geschmack, ja sie zieht endlich eine unbehutsame Seele in eine schier unheilbare Lauigkeit. O wie vielen, die in der Heiligkeit schon einen hohen Grad erschwungen hatten, war die Saumselig- und Schläf-

rigkeit der Anfang des Verderbens, der erste Schritt zur Hölle! Gott nämlich fängt an eine solche laue Seele auszuspeyen aus seinem Munde: er speyet sie zwar nicht gleich wirklich aus: aber er fängt an sie auszuspeyen, das ist, er entzieht nach und nach seine Gnaden, er läßt stärkere Versuchungen, und endlich auch öftere Fälle in gröbere Sünden zu. Meine Seele! verschließ dieser schädlichen Pest allen Eingang in dein Herz: bezeige in allen deinen Uebungen einen wahren Eifer, und Inbrunst, obschon innerliche, und äußerliche Beschwernisse dich belästigen sollten. Unterlaß deßwegen nicht das Mindeste, setze deine Andachten mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen fort; die trüben Wolken werden sich schon wieder zertheilen, und dein Gemüth sich ausheitern.

Achtens. Sey niemals zaghaft, und kleinmüthig, obschon es scheinen möchte, du machest in der standesmäßigen Vollkommenheit schlechten Fortgang. Meine Seele! bist du recht demüthig, und erkennest deine Schwachheit, deine Armseligkeit, und Unbeständigkeit, glaubest du lebhaft, daß du aus dir selbst nichts habest, und vermögest, daß du so gar weder einen heilsamen Gedanken schöpfen, noch den heiligsten Namen Jesus aussprechen könnest ohne göttliche Beyhilfe, so wirst du dich keineswegs verwundern über deine täglichen Fehler, und Gebrechen, über deinen geringen Fortgang in der Tugend, und

Voll-

Vollkommenheit: aber eben diese deine Gebrechlichkeit, Unvermögenheit, und Unbeständigkeit soll dich nicht zaghaft, und kleinmüthig, sondern vielmehr herzhaft, und großmüthig machen: je elender, und ärmer du aus dir selbst bist, desto größeres Vertrauen setze auf Gott, desto inbrinstiger bitt ihn um Hilfe, und desto gewißer erwarte seinen Beystand. Sage mit dem Apostel, Philip. 4, 13. **Ich kann alles in demjenigen, der mich stärket.** Nur jene sind zaghaft, und kleinmüthig, welche aus heimlicher Hoffart sich bereden, sie werden die standesmäßige Vollkommenheit aus eignen Kräften erlangen können: erfahren sie das Widerspiel, fallen sie in manche Fehler, finden sie starke Hindernisse, dann verlieren sie allen Muth, und geben fast alles auf; hingegen die Demüthigen sind jederzeit stärkmüthig, weil sie sich auf Gott verlassen, der ihnen seine Gnade niemals entziehen wird.

Was deinen Fortgang in der Vollkommenheit betrifft, kannst du denselben nicht also scheinbar sehen, und abmeßen, wie ein Wandersmann den Fortgang seiner Reise: es kann seyn, daß du eben dazumal vor den Augen Gottes große Schritte machest auf dem Wege der Vollkommenheit, da du vermeynest auf demselben stille zu stehen, oder gar zurücke zu gehen. Gott will nicht haben, daß du wissen sollst, wie hoch du in der Heiligkeit gestiegen bist, damit er dich in steter Demuth, in heilsamer Furcht, und in dem beständigen Eifer erhalte.

Neun=

Neuntens. Ueberwinde die Sinnlichkeit, und sonderbar die unmäßige Begierde zu essen, zu trinken ꝛc. Meine Seele! die Sinnlichkeit ist eine niedrige, verächtliche Neigung, wer diese nicht besieget, wird den Weg der Vollkommenheit niemals antreten: ein sinnlicher Mensch wird jederzeit gleichsam nur auf der Erde kriechen, und sich selten, oder gar nicht zu himmlischen Dingen erheben: der reineste Geist Gottes wird ein sinnliches Herz niemals in Besitz nehmen, oder in demselben lang verbleiben. Welcher noch eine Begierde trägt nach den ägyptischen Fleischhäfen, der wird an dem Himmelsbrode keinen Geschmack finden, und welcher den sinnlichen Ergötzlichkeiten noch anhängt, der wird von geistlichen Tröstungen wenig wissen. Der erste Schritt zur Vollkommenheit ist die Ueberwindung der Sinnlichkeit, die Jesu Christo nachfolgen wollen, müßen ihr Fleisch, sammt dessen Begierlichkeiten kreuzigen.

Wahr ist es, der Leib erfordert die nöthige Verpflegung, damit er die zum Arbeiten erforderlichen Kräfte beybehalte, aber die überflüßige, gar zu zärtliche, und allzuheickle muß ihm entzogen werden, auf daß er sich nicht wider den Geist empöre. Du must deinen Leib betrachten, als einen einheimischen Feind, dem niemals zu trauen ist, als einen schmeichelnden Verräther, welcher dem bösen Geiste die stärksten Waffen in die Hand spielet, dich zu bestreiten; deßwegen künde deinem Leibe den ewigen Krieg an; ent-

entzieh ihm alles, was ihn muthwillig machen kann. Gestatte ihm nichts, als was die Nothwendigkeit, die Bescheidenheit, die Tugend selbst gutheißet: züchtige ihn mit Wachen, Fasten und andern gemäßigten Strengheiten: er soll empfinden an allen seinen Sinnen, daß er der Knecht ist, welcher dem Geiste unterworfen seyn muß. Es ist eine sichere Regel in der Schule der Heiligkeit: je mehr man der Sinnlichkeit, und dem Fleische abstirbt, desto mehr wird man in dem Geiste zunehmen, und wachen.

Zehentens. Achte nicht, was andere denken, reden, oder thun. Die menschliche Furcht ist jene verschreyte Klippe, an welcher schon manche tugendsame Seele erbärmlich gescheitert hat: man will nicht frömmer, nicht tugendhafter, in Beobachtung seiner Pflicht nicht genauer, in geistlichen Uebungen nicht beflissener, im Dienste Gottes nicht eifriger, in dem Geschäffte seines Heils nicht sorgfältiger, in Erfüllung seines Berufes, Standes, und Amtes nicht vollkommener als andere scheinen; daher auf das man den Stichreden, dem Spötteln der Ruchlosen ausweiche, auf daß man nicht als ein Andächtler, und Sonderling verhöhnet werde, thut, oder unterläßt man bald dieses, bald jenes, welches jedoch wie man klar erkennet, Gott gefällt, oder misfällt: man läuft mit dem großen Haufe, man richtet sich nach andern, man lebet wie

andere, die sich um die Vollkommenheit wenig bekümmern: folglich beuget man die Knie dem verächtlichen Abgotte, das ist, dem menschlichen Respecte, und schlachtet demselben so viele gute Vorsätze, die man gemacht, so viele Gnaden, die man nicht benutzet hat, so viele Verdienste, die man hätte sammeln können.

Meine Seele! sollst du die Menschen fürchten? Sind diese deine Richter, deine Lehrmeister, oder deine Gesetzgeber? Oder ist vielleicht die Tugend und Vollkommenheit eine Sache, wegen welcher du dich zu schämen, oder zu fürchten hast? Ey gedenken, reden, thun andere, was sie wollen, was liegt dir daran? Wenn ich den Menschen gefiele, wäre ich kein Diener Christi, hat schon längstens der heilige Paulus gesagt. Die Zahl der Heiligen, der Vollkommenen ist allezeit klein gewesen, und wird allezeit klein verbleiben: die blinde Welt hat zu allen Zeiten die Tugendsamen gehaßt, und es ist schon ein alter Gebrauch, daß diejenigen, welche in Christo Jesu wollen fromm leben, Verfolgung leiden werden: wie dieß alle wahre Diener Gottes erfahren. Mache dich also gefaßt meine Seele! es wird dir auch nicht besser ergehen. Höre was zu deinem, und aller Gerechten Troste dein Erlöser saget: Joh. 15, 20. Wenn sie mich verfolget haben, werden sie auch euch verfolgen. Es gereichet dir zur unbegreiflichen Ehre, wenn du

mit Jesu der Tugend wegen vieles zu leiden würdig geachtet wirst.

Meine Seele! der ganze Inhalt, und Zusammenhang des ersten Theiles, den ich hiemit beschließe, kann ein kurzer Abriß der standesmäßigen, christlichen Vollkommenheit, oder ein allgemeiner Begriff der werkthätigen Nachfolge Jesu Christi genennet werden; weil alles, was die berühmtesten Geistlehrer in ihren vortreflichen Schriften, und herausgegebenen kostbaren Büchern von der Vollkommenheit sehr weitschichtig erklären, und ausführen, endlich auf jenes hinausläuft, was ich dir in diesen wenigen Blättern habe vorgetragen. Derhalben erachte ich für rathsam, daß du dich eine Zeitlang in der allgemeinen Nachfolge Jesu Christi übest, ehvor du zur sonderheitlichen schreitest: besonders laß dir die oben angeführten zehen Punkten empfehlen, je genauer du dieselben beobachtest, desto hurtiger wirst du in der Vollkommenheit zu nehmen, wie dich die eigne Erfahrniß besser lehren wird. Letztens erinnere ich dich, daß du wenigstens alle Monate diesen ersten Theil aufmerksam durchlesest, dich hierdurch zum beständigen Eifer, Fleiße, und werkthätigen Uebung anzufrischen; denn, wenn du denselben nur einmal solltest durchlesen, und hernach beyseits legen, ohne auf die Uebung bedacht zu seyn! würde es dir ergehen, wie jenen, die einen schönen Grundriß eines herrlichen Palastes zwar ansehen, bewun-

wundern, und beloben, aber niemals Hand anlegen nach gesagtem Grundriße das Gebäude aufzuführen. Was nutzet die beste Abschilderung, Abzeichnung, Beschreibung der Vollkommenheit, wenn nach derselben nicht auch das Leben eingerichtet wird; gute Begierden, und heilige Wünsche, die sich nur auf dem Papier befinden, machen dich nicht vollkommen, wenn die wirklichen Früchte heiliger, und guter Werke nicht folgen.

Zweyter Theil.

Königlicher Weg.

zur

standesmäßigen christlichen Vollkommenheit

durch

werkthätige allgemeine Nachfolge Jesu Christi.

Meine Seele! die sonderheitlichen Tugenden, welche Jesus Christus zur Zeit seines heiligsten Lebens auf Erden ausgeübet hat, sind so zahlreich, so erhaben, und vortrefflich, daß sie ein erschaffener Verstand weder fassen, noch nach Würde bewundern kann: alle, und jede waren wegen innerster Vereinigung der Menschheit Jesu Christi mit der Gottheit von einem unendlichen Werthe, und einer unbegreiflichen Vorzüglichkeit: ein jeder, auch mindester Akt, oder Uebung derselben hat bey dem himmlischen Vater ein unendlich größeres Wohlgefallen ver-

verursachet, als alle Engel, und Auserwählten mit allen ihren Tugendübungen durch die ganze Ewigkeit zu erweken fähig sind: deßwegen obschon die wesentliche Pflicht eines Rechtgläubigen, und noch weit mehr einer Ordensperson erfodert, daß man sich befleiße Jesu Christo nachzufolgen, und dessen Tugenden in sich zu entwerfen, so wird jedannoch dieselben niemals ein purer Mensch erreichen: Es gefällt ihm aber unsre Bemühung: je näher wir also ihm nachfolgen, desto vollkommener, uud heiliger werden wir seyn auf Erden, und einen desto höhern Sitz werden wir einst erlangen in dem Himmel.

Ich werde die hellglänzenden Tugendbeyspiele Jesu Christi, welche ich aus keiner andern Quelle, als aus dessen Leben, wie die vier heiligen Evangelisten dasselbe beschrieben haben, entnommen, in gewiße Gattungen zusammen ziehen, und dir zur andächtigen Betrachtung, und werkthätigen Nachfolge auf eine gemeine Art vorlegen; denn wenn ich eine gekünstelte, ausgesuchte, und nach dem Weltgeschmacke eingerichtete Schreibart brauchen sollte, würde ich den ausnehmenden Glanz dieser Tugendbeyspiele verdunkeln, und der darüber anzustellenden reifen Betrachtung allen wahren Saft benehmen. Der heilige Geist, meine Seele! wird dir durch seine innerlichen Erleuchtungen die verwunderlichen Eigenschaften, und Vortreflichkeiten gesagter Tugendbey-

spiele

spiele unendlich besser, und klärer zu erkennen geben, als ich mit meiner schwachen Feder auszudrücken, und abzuschildern im Stande bin, wenn er nur bey dir ein reines, und zur ernstlichen Nachfolge bereitwilliges Herz findet. Bevor ich aber zur Sache schreite, laß dir besonders gesagt seyn folgende

Vorläufige Erinnerung.

Erstens. Die zerschiedenen Tugendbeyspiele, mit welchen uns Jesus vorgeleuchtet hat, sollen der würdigste Stoff deiner täglichen Betrachtung seyn. Derhalben, damit du auf dem königlichen Wege der Vollkommenheit ordentlich, und gleichsam von Schritte, zu Schritte fortwandeln mögest, erwähle dir eine Tugend nach der andern, in welcher du deinem göttlichen Lehrmeister nachzufolgen gesinnet bist; denn alle, und jede zugleich auf einmal in sich entwerfen wollen, ist eine Unternehmung, welche eher vermessen, als möglich zu seyn scheint.

Zweytens. Bey jedem Tugendbeyspiele wirst du ersehen sieben unterschiedliche Akte, oder Uebungen, in welchen Jesus Christus vorgegangen ist, und welche füglich auf alle Tage der Woche können ausgetheilet, und zur werkthätigen Nachfolge bestimmet werden. Es ist weit rathsamer, daß du dich eine ganze Woche lang in einer einzigen Tugend übest, als daß du alle Tage eine andere vor die Hand nimmst.

Drittens. Vor jeder Betrachtung eines Tudendbeyspieles Jesu Christi, versammle dein Gemüth, und schicke zu deinem göttlichen Erlöser einen kurzen Bittseufzer z. B. Herr! lehre mich deine Wege, und lehre mich deine Stege. Ps. 24, 4. Dann lies aufmerksam die sieben Punkten, oder die zerschiedenen Uebungen jener Tugend, in welcher dir dein Heiland vorgeleuchtet hat: Bedenke: Warum, wie, in welchen Umständen, mit welcher Beschaffenheit des Gemüthes, mit welcher Vollkommenheit Jesus gegenwärtige Tugend geübet habe? Erwäge, wie billig, glorreich, nützlich, und nothwendig es ist, daß du ihm in derselben nachfolgest? Frage dich selbst, wie du bisher diese Tugend geschätzet, geliebet, und geübet habest, wie du dieselbe in Zukunft schätzen, lieben und üben wollest, und zwar, wohlgemerkt! ohne Verzug, noch den gegenwärtigen Tag, in gewißen Umständen, und Gelegenheiten rc.

Viertens. Nach vollbrachter Betrachtung, wende dich zu deinem Geliebten, und sage: O Jesus! du Lehrmeister der wahren Heiligkeit! ich will mit deiner Gnade dir allein heute in allem, sonderbar aber in dieser Tugend N. nachfolgen, sollte es mich auch noch so viele Mühe, ja so gar das Leben kosten: Ich bitte dich aber durch dein göttliches Herz, zieh mich mit deiner

star=

starken Hand, auf daß ich freudig, und schnell dem Geruche deiner Salbungen hinter dir nachlaufe.

Fünftens. Wenn du alle, und jede Tugendbeyspiele Jesu Christi also betrachtet, erwogen, und durch die werkthätige Nachfolge in die Uebung gebracht hast, nimm dieselben auf ein neues zur Hand; du wirst jederzeit in ihnen mehr, und mehr entdecken, was du bewundern, und nachahmen kannst, absonderlich, wenn du deine geistlichen Lesungen, deine Gewissenserforschungen, deine Gebethe, und Stoßseufzer, deine Bußwerke, und Ueberwindungen dahin wendest, den wahren Geist Jesu Christi, und den innerlichen Werth seiner Tugenden von Tage zu Tage besser zu erkennen, und vollkommener in dir abzubilden.

Erster Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem Haße wider die Sünde.

Meine Seele! nichts ist der Tugend, und der Heiligkeit mehr zuwider, als die Sünde, so lang dieses höllische Abentheuer in das menschliche Herz noch einen freyen Zutritt hat, ist keine Seligkeit, und viel minder eine Vollkommenheit zu hoffen. Der eingebohrne Sohn Gottes, Jesus Christus welcher ge-

Staatsbibliothek Augsburg

 sehen

sehen hat, daß die Menschen durch die Sünde verkehrt, und verderbt worden sind, ist auf die Welt gekommen die Sünde zn vertilgen, und hat mit seinem Beyspiele gezeiget, wie der Haß wider dieselbe beschaffen seyn soll.

1. Der Haß wider die Sünde war bey Jesu Christo ein wesentlicher Haß; denn, weil seine Menschheit mit der Gotthelt so enge verbunden war, so hat er unmöglich die mindeste Sünde begehen können. Eben diese innerste Vereinigung setzte ihn in die glückselige Nothwendigkeit alles äußerst zu verabscheuen, was nur von weiten den mindesten Schatten der Sünde hatte: er würde weder der wahre Sohn Gottes, noch der wahre Welterlöser seyn, wenn er die allergeringste Neigung zur kleinsten Sünde hätte haben können; daher sagte er einst seinen Widersachern in das Angesicht: **Wer aus euch wird mich einer Sünde beschuldigen?** Joh. 8, 46.

2. Sein Haß wider die Sünde war unendlich: man muß denselben allein nach dem Maaße seiner vollkommensten Erkenntniß von der Majestät, und Hoheit Gottes, nach der Größe seiner reinesten Liebe gegen den himmlischen Vater, nach der Weitschichtigkeit seines hitzigsten Eifers für dessen Ehre abmessen. Weil die Sünde einigermaßen ein unendliches Uebel, und dem allerhöchsten, unermessenen Gute, nämlich dem ewigen, unsterblichen Gott

schnur-

schnurgerade entgegengesetzet ist, so muß ohne Zweifel der heiligste unter den Menschenkindern dieselbe auf eine unendliche Weise verabscheuen.

3. Jesus hat die Sünde unaufhörlich, und beständig gehasset. Keine Zeit, kein Umstand, keine Gelegenheit war jemals, in der er sich nicht als einen abgesagten Feind aller Sünde erkläret hat: er wird auch durch die lange Ewigkeit deren unversohnlicher Feind verbleiben.

4. Seinen äußersten Haß wider die Sünde giebt er dadurch genug zu verstehen, daß er niemals jene für seine Freunde erkennet, niemals an deren Dienst ein Wohlgefallen bezeiget, und niemals derer Arbeit, und Bemühung in der andern Welt belohnen wird, in derer Gewissen noch eine schwere Sünde haftet, sollen sie auch dem tausend nach Seelen bekehret, und die Marter selbst ausgestanden haben. Er wird diesen einst öffentlich sagen: Ich kenne euch nicht: gehet fort von mir, die ihr Böses thut. Matth. 7, 23.

5. Aus gerechtem Haße wider die schwere Sünde verwirft er auf ewig, und verdammet zu den höllischen Flammen jene so geliebten, so theuer erkauften Seelen, welche ohne Buße in dem Stande einer Todsünde die Welt verlassen: jene aber, die noch mit läßlichen Sünden beflecket nach ihrem Hintritte vor seinen Augen erscheinen, züchtiget er sehr empfindlich, durch zeitliche Strafen so lang, bis sie gänzlich gereiniget sind.

6. Das Absehen seiner Ankunft auf dieser Welt war, wie der Prophet Daniel vorgesagt hat: 9, 24. auf daß die Sünde ein Ende habe, und die Bosheit vertilget werde. Eben dieses nämliche Vorhaben hat der Engel dem heiligen Joseph angedeutet mit folgenden Worten: Er wird sein Volk von dessen Sünden befreyen. Matth. 1, 21. Und in Wahrheit alle seine Lehren, und Predigen, alle seine Ermahnungen, und Bedrohungen hat er dahin gerichtet, allen und jeden einen billigen Haß wider die Sünde einzuflößen.

7. Damit er als ein wahres Lamm Gottes, wie ihn der heilige Johannes der Täufer nennet, die Sünde der Welt hinwegnehme, und gänzlich ausrotte, hat er sich alles kosten lassen. Es scheint, er habe vorzüglich als die Hauptfrucht seines bitterſten Leidens die Zernichtung der Sünde gesucht, gemäß jenem, was Isaias der Prophet gesagt hatte: 27, 9. Dieß ist die ganze Frucht, daß die Sünde fortgenommen wird.

Ueberlegung.

Meine Seele! Die Sünde muß in Wahrheit ein unbegreifliches Uebel seyn; weil Jesus Christus wider dieselbe einen unversöhnlichen Haß getragen, und alles gethan hat, dieses Abentheuer zu vertilgen. Aber wie war bisher dein Haß wider die Sünde beschaffen? Wie groß, wie heftig, wie allgemein, und beständig? Was hast du dich kosten lassen dieselbe

selbe auch bey andern abzustellen, zu verhindern, und gänzlich auszurotten? Frage dich selbst, frage dein Gewissen! . . Vielleicht bist du einst in vielen Sünden gestecket? Vielleicht hast du sie wie das Wasser ohne Grausen hineingetrunken? Vielleicht ist dein Herz von denselben noch nicht recht rein, und befreyet? Was wirst du in Zukunft thun?

Nachfolge.

1. Nach dem Beyspiele Jesu Christi hasse, und flieh auch die allermindeste Sünde weit mehr als alle andere erdenkliche Uebel.

2. Erkläre, und zeige dich öffentlich, allezeit, und überall als einen geschwornen Feind der Sünde.

3. Wend alles an, spare keine Sorge, keine Wachsamkeit, keine Mühe, und Fleiß die Sünde nach Möglichkeit aller Orten zu verhindern, und auszutilgen.

Zweyter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der innerlichen Bußfertigkeit.

Meine Seele! so wenig Jesus Christus die allermindeste Sünde zu begehen fähig war, eben so wenig hatte er die Bußfertigkeit nöthig, dessen ungeachtet, nachdem er sich ent-

entschlossen hatte die Sünde der Welt auf sich zu nehmen, wollte er für dieselbe nicht allein würdige, sondern auch überflüßige Buße wirken, und dadurch zuförderst der innerlichen Bußfertigkeit, das ist, des innerlichen Schmerzens über die Sünde ausnehmende Beyspiele geben.

1. Gleich bey seinem ersten Eintritte in diese Welt, sah er genau an sich erfüllet, was der Prophet Isaias 53, 6. vorgesagt hatte: **Der Herr hat alle unsere Missethaten auf ihn geleget.** Folglich hat schon dazumal sein darüber geschöpfter innerlicher Schmerz angefangen, welcher ihn durch das ganze Leben bis zum letzten Athemzuge äußerst gequälet hat, also zwar, daß er billig hat sagen können: **Mein Schmerz ist immer vor meinen Augen.** Ps. 37, 18.

2. Der Haß, der Abscheu wider alle und jede Sünde, wie schon ist gemeldet worden, war bey Jesus unendlich, aber eben darum mußte auch die innerliche Quaal seines Herzens, welche die ihm aufgeladenen Sünden verursachen, unermessen seyn, weil er ihre wesentliche Bosheit, und Abscheulichkeit besser begriff als alle Engel, und Menschen.

3. Wenn eine einzige Sünde ein so entsetzliches, unbeschreibliches Uebel ist, was werden so viele, ja unzählbare Millionen der gräulichsten Laster, Ungerechtigkeiten, Unlauterkeiten, Ruchlosigkeiten rc. seyn, welche von Adams Zeiten aller

Orten

Orten geschehen, und bis zum Ende der Welt geschehen werden? Diese ungeheure Menge der abscheulichsten Missethaten sah Jesus immer vor seinen Gemüthsaugen, welche dann als so viele Todesfeinde sein betrübtes Herz bestürmet, und gefolteret haben.

4. Alles Gift dieser heßlichen Schlange wurde in den Kelch seines Leidens eingeschenket, welches er bis auf den letzten Tropfen austrinken mußte. O welchen Schmerzen, und Grausen hat ihm dieß dargereichte Sündengift verursachet! Er rief wehemüthig: **Vater! dir ist alles möglich: nimm von mir hinweg diesen Kelch.** Mark. 14, 36.

5. Dieser innerliche Schmerz wurde in dem göttlichen Herzen Jesu noch mehr angehäufet, und geschärfet, weil er sonnenklar alle Umstände der Zeiten, der Oerter, der Gelegenheiten, der Ursachen, der Personen, der Neigungen, und Anschläge erkannte; nämlich: wann, wo, wie, von wem rc. die entsetzlichsten Sünden, und Lasterthaten ausgedacht, betrieben, und in das Werk gesetzet werden.

6. Was aber das Leid, die Quaal, die Bedrängniß Jesu Christi auf das Höchste getrieben hat, war einerseits die unendliche Hoheit, Vollkommenheit Liebwürdigkeit seines himmlischen Vaters, welcher durch so viele, gräuliche Mishandlungen beleidiget, beschimpfet, und verachtet wird: andererseits die Niedrigkeit,

keit, und Hinfälligkeit der undankbaren Menschen, welche sich ohne Furcht freventlich, muthwillig, geflissentlich Sünden mit Sünden anzuhäufen erkühnen.

7. Da sich Jesus von seinem göttlichen Vater mit der Last aller Sünden der ganzen Welt also beladen, und mit dem Kleide, mit der Gestalt eines Sünders angethan gesehen hatte, wurde er auf dem Oelberge mit solcher Angst, Betrübniß, und Schmerzen überfallen, daß er nicht allein seinen Jüngern sagte: **Meine Seele ist traurig bis in den Tod;** Matth. 26, 38. sondern, daß er auch in eine tödliche Ohnmacht dahin sank, und häufiges Blut schwitzte. Es war ein Wunder der mit seiner Menschheit vereinigten Gottheit, daß dieselbe dem Uebermaaße des innerlichen Schmerzens nicht unterlegen ist.

Ueberlegung.

Meine Seele! sieh, wie Jesus sich bis in den Tod betrübet, wie er seufzet, weinet, und erblasset, wegen deiner, und der ganzen Welt Sünden. Sieh! wie ihn die ungeheure Last fremder Missethaten quälet, ängstiget, und zu Boden drückt. Sieh! wie er im blutigen Schweiße ganz kraftlos, und ohnmächtig auf der Erde da liegt. Ach! wenn der liebe Erlöser wegen fremder Sünden so traurig, und von innerlichen Schmerzen durchdrungen ist, welche Quaal sollst du nicht fühlen, und empfinden deiner eignen Verbrechen wegen?

Wie

Wie war bis her deine innerliche Reue über deine Sünden beschaffen? Wie bitter hast du dieselben beweinet? Was sage ich: beweinet? vielleicht ist deine Reue kaum übernatürlich, und gar selten schmerzlich, heftig, und allgemein gewesen, auch sogar bey der täglichen Gewissenserforschung, auch so gar bey der heiligen Beicht? Und wie hast du dich betrübet über die Sünden, welche täglich, und stündlich in der Welt begangen werden? Ach! vielleicht hast du so häufige, so furchtbare Beleidigungen Gottes mit gleichgültigem Gemüthe angesehen ohne dadurch gerührt, oder zu einem innerlichen Schmerzen bewogen zu werden? Was willst du aber fernershin thun?

Nachfolge.

1. Nach dem Beyspiele Jesu Christi in dir eine heftige Liebsreue zu erwecken, und stets zu ernähren stelle dir immer vor, wer durch die Sünde beleidiget wird, von wem, warum, und wie?

2. Ueber kein zeitliches Uebel, und Unglück betrübe dich so sehr, als über deine, und anderer blinder Menschen Missethaten: der hierüber geschöpfte Schmerz soll dein ganzes Eingeweide durchdringen.

3. Wünsche von Grund deines Herzens, daß du mit Jesus alle Sünden der Welt auf dich nehmen, und dieselben durch die empfind-

lichste innerliche Quaal bejammern, und durch blutige Zähren beweinen köntest.

Dritter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der äußerlichen Bußfertigkeit.

Meine Seele! obschon eigentliche Bosheit der Sünde in der innerlichen Einwilligung des Herzens besteht, so verräth sie sich doch äußerlich durch die Worte, und Werke, durch die Wirkungen der Sinne, und Uebung des Leibes: auf gleiche Weise, obwohl die Wesenheit der Buße hauptsächlich auf der innerlichen Reue, und Zerknirschung des Herzens beruhet, wird sie sich dennoch auch äußerlich zeigen, und würdige Früchte bringen, wie es Jesus selbst durch seine heiligsten Beyspiele gelehret hat.

1. Noch als ein unmündiges Kind gleich bey seiner Geburt hat er nebst der innerlichen, auch die äußerliche Buße zu üben angefangen; seine ersten Zähren, die er in der Krippe vergossen hat, waren schon bittere Bußzähren über die Sünden der Welt.

2. Diese seine Bußfertigkeit hat er nicht eingeschränket in guten Begierden, und Vorsätzen, sondern dieselbe in der That von der ersten Stunde an seines Lebens bewiesen: Die harte Liegerstätte auf Heu, und Stroh, die aus-

ausgestandene Kälte der rauhen Witterung, die erlittenen Ungemache des bethlehemitischen Stalles, der Abgang so gar der unentbehrlichen Lebensbedürfniße, und sonderbar die schmerzvolle Beschneidung in einem so zarten Alter sind offenbare Proben seiner strengen Bußfertigkeit: er wollte nämlich eher die Buße wirken, als predigen.

3. Weil die verkehrten Menschen heimlich, und öffentlich Böses zu thun pflegen: hat Jesus auch heimlich und öffentlich seine Bußfertigkeit fortgesetzet. Sein verborgenes Leben in der unbemerkten Werkstatt seines Nährvaters kann mit allem Rechte ein heimliches Bußleben genennet werden: und nachdem er sich der Welt öffentlich gezeiget, war seine erste Beschäfftigung, daß er die ganze Welt zur Buß aufgefoderet hat: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe. Matth. 4, 17. Ja der Geist der Bußfertigkeit hat aus allen seinen Sitten, Lehren, und Handlungen, aus seiner Kleidung, Verpflegung und seiner ganzen Lebensart hervor geschienen.

4. Eine strengere Bußfertigkeit hat weder der Himmel, noch die Erde jemals gesehen als jene, welche der menschgewordene göttliche Sohn zur Zeit seines Leidens auf sich genommen hat. Seine blutige Todesangst auf dem Oelberge, die rasende Gefangennehmung, die gewaltsame Schleppung von einem Rich-

ter zu dem andern, jene gräuliche Verspottung, und grausame Geiselung, jene unerhörte Krönung, und jene schmerz- und schandvolle Kreuzigung übertreffen alles, was man immer von einer schreckbaren Buße sagen, und denken mag.

5. Als ein allgemeiner Friedensstifter zwischen Gott, und den Menschen hat er für alle Gattungen der Sünden genug zu thun sich anerbothen, und deswegen mußten ihm auch alle Kräfte der Seele, alle Sinne und Glieder des Leibes, ja so gar sein Herz ein Werkzeug der Bußfertigkeit abgeben; von der Scheitel des Hauptes bis zur Fußsohle war kein gesundes Plätzchen an ihm zu finden.

6. Jesus hat seine bittere Bußfertigkeit niemals unterbrochen: als ein Büßer fremder Sünden ist er gebohren worden, als ein solcher hat er gelebet, und als ein solcher ist er gestorben. Auch an jenem Ehrentage, da er als ein sanftmüthiger König zu Jerusalem unter dem Freudengeschreye des Volkes seinen feyerlichen Einzug hielt, hat er bitterlich geweinet.

7. Die Genugthuung, welche Jesus für die Sünden der Welt geleistet hatte, war nicht allein erklecklich, sondern auch überflüßig: Er hätte die göttliche Gerechtigkeit durch ein einziges Tröpfchen Blutes, durch eine einzige Thräne, durch einen einzigen Seufzer befriedigen können, allein er hat sich in ein Meer

der

der Schmachen, und Schmerzen versenken wollen, auf das die Adamskinder ersehen möchten, wie groß die Bosheit der Sünde ist, und wie die Buße für dieselbe soll beschaffen seyn.

Ueberlegung.

Meine Seele! was gedenkest du, wenn du die äußerliche Bußfertigkeit Jesu Christi erwägest? Läuft dir nicht ein heiliger Schauder durch alle Glieder? Ach! wenn der Allerheiligste, der Allergerechteste, der Allerunschuldigste, fremder Sünden wegen so harte Buße gethan hat, welche Buße sollst du wirken? Du, die du weder heilig, weder gerecht, weder unschuldig, wohl aber eine Sünderinn, und vielleicht eine große Sünderinn bist? Wo, und wie war bisher deine äußerliche Bußfertigkeit, deine Strengheit des Lebens? Ach! vielleicht weißt du nur von der Zärtlichkeit, Gemächlichkeit, und Bequemlichkeit, die du in allem suchest, zu reden? Ey! ist denn der Stand eines wahren Christen, und noch viel mehr der Stand einer eifrigen Ordensperson nicht ohnehin ein Stand der immerwährenden Bußfertigkeit? Ist dir denn unbekannt der Ausspruch Jesu Christi selbst: Wenn ihr nicht werdet Buße gethan haben, werdet ihr alle zu Grund gehen? Luk. 13, 3. Wie willst du dich aber hinfort der äußerlichen Bußfertigkeit ergeben?

Nachfolge.

1. Betrachte dich jederzeit als eine Sünderinn, welche unumgänglich würdige Früchten der Buße zu wirken verbunden ist; daher, was dir immer Hartes, und Widriges begegnet, nimm als eine erwünschte Gelegenheit Buße zu üben an: ja mit diesem nicht begnüget, gebrauche mit Gutheißen des Beichtvaters freywillige Strengheit, z. B. härtere Liegerstatt, kürzern Schlaf, Abbruch in Speise, und Getränk, Bußgürteln ꝛc.

2. Alle deine Sinne mache zu Werkzeugen, und alle deine Geschäffte zu Uebungen der Buße. Wenn du unter Tages auch einen geringen Fehler begehest, bestrafe denselben gleich nicht allein durch einen Akt der innerlichen Liebsreue, sondern auch durch ein äußerliches Bußwerk.

3. Trag ein zärtliches Mitleid mit unzählbaren Sündern, welche Gott so oft, und vermessen beleidigen, beschimpfen, und lästern: befleiß dich durch ein eifriges Gebeth, durch allerhand Strengheiten den erzürneten Gott zu besänftigen, die verdiente Strafe abzuwenden, und ihnen Gnade, und Verzeihung zu erlangen.

Vierter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Abtödtung und Verläugnung seiner selbst.

Meine Seele! diese Tugend, welche eine große Verbindung mit der innerlich- und äußerlichen Bußfertigkeit hat erfodert Jesus Christus als die erste Bedingniß von allen, die ihm nachfolgen wollen. Er sagte zu allen, schreibt der heilige Markus 9, 23. **Wer nach mir kommen will, der verlaugne sich selbst.** Solche Verläugnung, die unsern unordentlichen Leidenschaften so sehr entgegen gesetzt ist, zu erleuchtern, hat er sich gewürdiget hiervon die schönsten Beyspiele zu geben.

1. Da Jesus nach seiner reinesten Empfängniß noch in dem jungfräulichen Leibe Mariens seiner gebenedeyten Mutter verschlossen war, welche harte Abtödtung, und Verläugnung seiner selbst war nicht schon dieses für ihn; indem er schon den vollkommenen Gebrauch des Verstandes hatte, daß er in einem zwar geheiligten, jedennoch so engen, als finstern Kerker des mütterlichen Leibes 9 Monate lang sich eingeschlossen hielt? und zwar in solcher Stellung seiner Gliedmaßen, die natürlicher Weise sehr beschwerlich, und unbequem gewesen war.

2. Er war schon vor, und nach der Geburt erfüllet mit der Völle der Gnade, und Weisheit, wie in seinem gestandenen Alter, und dennoch hat er sich allen Schwachheiten eines kleinen Kindes unterworfen. Er ließ sich in die Krippe legen, mit Windeln einfätschen, auf den Armen herumtragen, von seiner Mutter ernähren, wie andere unmündige Kinder: er wollte so gar nicht früher zu reden, allein zu essen, und zu gehen anfangen, als insgemein andere Kinder: er wollte nämlich uns in allem gleich seyn.

3. Er hat seinen heiligsten Leib auch in zunehmenden Jahren alle Müheseligkeiten, und allen Ungemache fühlen lassen, welchē unser armseliges Leben ausgesetzet ist. Harte Arbeit in der Werkstätte zu Nazareth, starke Bemühung in dem Predigamte, große Ermattung bey so vielen Reisen zu Fuß, Hitze, Kälte, Hunger, und Durst, ꝛc. welch große Abtödtungen! Obwohl ihm wegen der Vereinigung mit der Gottheit die Gaben der Unsterblichkeit, der Klarheit, der Durchdringlichkeit, und einer behänden Schnelligkeit eigen waren, hat er doch nicht den mindesten Gebrauch zu seinem Vortheil davon gemacht, nur damit er uns durch sein Beyspiel zeige, wie willig wir uns den beschwerlichen, der Sinnlichkeit, und der Eigenliebe zuwiderlaufenden Verrichtungen unterziehen sollen.

4. Obschon sein Eifer für die Ehre seines himmlischen Vaters, und das Heil der Men-

schen

schen unermessen war, hielt er jedennoch denselben 30 Jahre lang zurücke, und blieb ganz unbekannt, ganz verborgen, auf daß wir auch in heiligen Sachen, in gottseligen Unternehmungen Zeit und Umstände erwarten sollen.

5. Er lebte unter so rohen, unverständigen, und gefühllosen Jüngern; derer Undank, Untreue, Flucht, Verläugnung und Verrätherey er vorgesehen hat, nichtsdestoweniger begegnete er ihnen mit solcher Liebe, Sorgfalt, und Freundlichkeit, daß er sie so gar seine Freunde, und Brüder nannte, und ihnen das Innerste seines Herzens eröffnete.

6. Die freywillige Blindheit, und die Verstockung seines Volkes, der Haß und der Neid der Hohenpriester, der Pharisäer, der Schriftgelehrten war ihm gar wohl bewußt: er durchdrang mittels einer göttlichen Allwissenheit das Iñerste ihrer Herzen, und entdeckte die bösen Anschläge ihrer schalkhaften Gemüther; dessen ungeachtet unterließ er nichts sie zu gewinnen, und ihr Heil zu suchen.

7. Der Undank der Menschen, die Verachtung seiner Lehre, und Beyspiele, der Misbrauch seiner Gnaden, die geringe Frucht seines Leidens, der Untergang unzähliger Seelen konnten ihm nicht verborgen seyn; jedennoch hat ihn alles dieses nicht abgehalten das große Geschäfft, welches ihm sein himmlischer Vater aufgetragen hat, heldenmüthig anzufangen, unermüdet fortzusetzen, und vollkommen zu endigen.

Ueberlegung.

Meine Seele! wenn Jesus Christus, obwohl alle seine Neigungen der Vernunft, und der Gnade vollkommen unterworfen gewesen sind, sich dennoch dir zum Beyspiele in allem abgetödtet, und verläugnet hat, wie vielmehr sollst du bey allen Gelegenheiten auf deine eigne Abtödtung, und Verläugnung bedacht seyn; weil deine unordentlichen Leidenschaften sich immer sowohl dem Lichte der gesunden Vernunft, als dem Triebe der übernatürlichen Gnade widersetzen. So viel, und nicht mehr wirst du in der Tugend, und in der Vollkommenheit zunehmen, als du dir selbst Gewalt anthun, und dich überwinden wirst. Wie hast du dich bisher abgetödtet, und dich selbst verläugnet? Wie hast du die Ungemache des Wetters, die Unpäßlichkeiten, die Schwachheiten des Leibes, den Mangel deiner Bedürfniße, die Beschwerlichkeiten deines Standes, und Amtes ertragen? Hat nicht deine Eigenliebe, und deine Sinnlichkeit überall vorgedrungen? Wie hast du deinen eignen Willen beherrschet, und der Vernunft unterworfen, auch in heiligen, für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen unternommenē Geschäfften? Wie war dein Umgang mit jenen, die dir seltsam, und unverträglich schienen? Ach! vielleicht lebet, und herrschet noch in dir, und in allen deinen Sinnen und Anmuthungen der unordentliche, ungezäumte alte Mensch? Wie wirst du dich aber forthin verläugnen, und abtödten?

Nach-

Nachfolge.

1. Beobachte genau die göttlichen Gebothe, lebe nach der Lehre Jesu Christi, erfülle pünktlich die Pflichten deines Berufes, und du wirst täglich öfter Gelegenheit haben dich selbst zu verläugnen, und abzutödten. Suche auch nirgendwo einen Vorzug, oder eine Ausnahme, sondern trag mit andern, die mit dir gemeinschäftlich leben, gleiche Bürde.

2. Die Kräfte deiner Seele, die Neugungen deines Herzens, die Sinne deines Leibes kreuzige ohne Unterlaß, das ist: entzieh denselben nicht allein, was sündhaft, oder gefährlich ist, sondern halt sie durch stete, unausgesetzte Abtödtung in so engen Schranken, daß du mit dem Apostel sagen kannst: Ich bin mit Christo an das Kreuz genagelt. Gal. 2, 19. Ich trage an meinem Leibe die Maalzeichen des Herrn Jesus Gal. 6, 17.

3. Wenn du unter Leuten lebest, die sehr lau, oder kalt, die wunderlich, murrisch, unbeugsam, und lasterhaft sind, trag Geduld, gieb nach, so viel es ohne Verletzung der Ehre Gottes, und deiner Pflicht seyn kann: begegne ihnen mit Liebe, mit Höflichkeit, und Dienstbeflissenheit: überwind dich zuvor selbst, wenn du unartige Gemüther bezwingen willst.

Fünfter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Sanftmuth.

Meine Seele! diese Tugend will Jesus Christus vor andern, von uns erlernet, und nachgeahmet sehen; deßwegen sagte er selbst: Matth. 11, 29. Lernet von mir, der ich sanftmüthig bin. Die Sanftmuth ist allen, die unter einander gemeinschaftlich leben, um den Frieden, und die Ruhe zu erhalten, höchst nothwendig. Betrachte hier die hinreißenden Beyspiele deines Erlösers.

1. Die Sanftmuth war das scheinbareste Merkmaal seines liebevollen Herzens, und hatte in alle seine Handlungen den süßesten Einfluß: so, daß er mittels derselben alle Gemüther an sich gezogen hat.

2. Welche Sanftmuth bezeigte er gegen seine Apostel, und Jünger? Sie waren einfältige, ungeschickte, und eben deßwegen die Geduld eines jeden andern, der sie hätte abrichten sollen, zu ermüden aufgelegte Leute. Oefter verstunden sie nicht, was er gesagt hatte, um also sich ihrem schwachen Erkenntnißvermögen zu nähern, hat er ebendieselbe Lehre wiederholet, und abermal erkläret. Oefter, als sie untereinander in Zank, und Uneinigkeit geriethen, hat er sie liebreich mit einander verglichen. Er lebte mit ihnen freundlich,

und verträulich, ungeachtet ihrer täglichen Fehler, und Unvollkommenheiten.

3. Er hatte mit einem dummen, fleischlichen und verstockten Volke zu thun: mit welcher Gelassenheit, Annehmlichkeit, Leitseligkeit gieng er mit demselben um! Er hat sich in dessen Neigungen geschickt, dasselbe zu gewinnen, und ihm die höchsten Geheimnisse durch die einfältigen Gleichniße vorzutragen, und beyzubringen getrachtet. Niemanden aus dem ganzen Volke schloß er von seiner sorgfältigen Vaterliebe aus; allen hat er sich mitgetheilet, den Armen wie den Reichen, den Einfältigen wie den Gelehrten.

4. Er mußte von den verblendeten, hartnäckigen Juden viele Wiedersprechungen, viele Schimpfreden erdulden, und er hat sich mit keinem bittern Worte darüber beklaget. Sie waren so vermessen, daß sie sich erkühnten, ihm in das Angesicht zu sagen: Du hast den Teufel in dir. Und er gab mit einer ihm eignen Sanftmuth zur Antwort: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater. Joh. 8, 48. Andere dergleichen Lästerungen, die sie wider ihn ausgestoßen hatten, hat er entweder mit Stillschweigen übertragen, oder nur sehr gelinde widerlegt.

5. Die Hohenpriester, die Pharisäer und Schriftgelehrten waren seine geschworensten Todesfeinde, dessen ungeacht hat er sie von den Wirkungen seiner Sanftmuth nicht ausgeschlossen: er hat zwar wider ihre offenba-

ren Laster geprediget, aber nur aus Begierde ihre Wunden zu heilen: sein Umgang mit ihnen konnte nicht liebreitzender seyn; er aß sogar mit ihnen, um ihnen Gelegenheit zu verschaffen, die Milde, und Güte seines Herzens zu erfahren.

6. Alle Gattungen der Menschen mußten Zeugen seiner unbegreiflichen Sanftmuth seyn: die kleinen Kinder wurden zu ihm gebracht, die Armen waren immer um ihn, die Kranken liesen sich zu ihm führen, die Bedrängten liefen ihm nach, das Landvolk zog ihm schaarenweise nach: jedermann wollte bey ihm seyn; sein sittsammes, mildherziges, und liebvolles Betragen hat alle herbey gelocket. Alle nämlich verwunderten sich, saget der heilige Lukas 4, 22. über die gnadenreiche Worte, die aus seinem Munde giengen.

7. Seine Sanftmuth gegen jene, die ihm die gröbsten Unbilden angethan haben, übertrift beynahe allen Glauben. Seine eignen Anverwandten haben ihn, als einen Unsinnigen binden wollen, und er bezeigte darüber keinen Unwillen; seine vertrautesten Jünger haben ihn verlassen, und er liebte sie noch: Petrus der vornehmste unter den Aposteln verläugnete ihn, und er sah ihn hierauf liebreich an, ohne ihm diese Untreue jemals vorzuwerfen: Judas der Iscarioth, da er eben als Verräther ankam, um ihn seinen Feinden in die Hände zu liefern, ward noch von ihm ein Freund genannt, und brachte ungestraft seinen verrätherischen Kuß an.

Ueberlegung.

Meine Seele! wer hatte gerechtere, und mehrere Ursachen wider die blinden, undankbaren, und bösartigen Menschen sich zu beklagen, als Jesus, und dennoch war er gegen jedermann die Milde, und Güte selbst. Ach! wie beschämet die Sanftmuth deines Erlösers deine gähe, und voreilige Hitze, dein zornmüthiges, hartes, und raues Betragen, womit du andern begegnest! Du verbitterest vielmehr jene Gemüther, die du mildern, und gewinnen sollst: von jedermann erwartest du Dienstbeflissenheit, Achtung, und Liebe, und du bist wie ein glüendes Eisen, welches alsobald zischet, wenn es nur mit einem Tröpfchen Wasser bespritzet wird. Kurz: die Sanftmuth ist dir, wenigst in der Ausübung, eine fast unbekannte Tugend, obschon Jesus ausdrücklich saget: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Wie wirst du aber künftig die Sanftmuth üben?

Nachfolge.

1. Unterdrücke, bezwing mit allem Ernste den Verdruß, den Unwillen, den Zorn, und gewöhne dich, allen mit Leitseligkeit, Freundlichkeit, und Milde zu begegnen, sonst wirst du niemals fremde Gemüther an dich ziehen, dieselben gewinnen, und bey ihnen was Gutes ausrichten.

2. Hast

2. Hast du bey deinem Nebenmenschen, bey deinen Untergebenen etwas zu sagen, zu ermahnen, zu ahnden, oder auch zu bestrafen, gebrauche jederzeit gelinde, und vielmehr mit Hönig, als mit Galle vermengte Worte. Scharfe, bittere, beißende Reden machen dich verhaßt, und deine Ermahnungen fruchtlos, hingegen gute, milde, sanfte dringen in das Herz, wie süßes Oel, und heilen die Wunden.

3. Wenn andere dir abgeneigt, und gehäßig sind, wenn sie dich schmähen, und lästern ꝛc. vergilt nicht Gleiches mit Gleichem: erwiedere ihnen anstatt der Rache, im Geiste der Sanftmuth beharrliche Liebe und Dienstgefälligkeit. Schweig zu den Unbilden großmüthig, oder vertheidige dich mit Gelassenheit, Anständigkeit, und Bescheidenheit: und du wirst das Feuer des Haßes bey deinen Gegnern bald in ein Feuer der Liebe verwandeln.

Sechster Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Demuth.

Meine Seele! die Demuth ist jene Tugend, durch welche jene große Wunde, die dem menschlichen Geschlechte die Hoffart versetzet hat, muß getilget werden, aber, obschon eben diese Tugend, wenn man Gott gefal-

fallen will, höchst nothwendig ist, so fällt jedennoch ihre Uebung sehr schwer, indem sich derselben die angebohrne Hochschätzung seiner selbst mächtig widersetzet. Jesus Christus, welcher auf die Welt gekommen ist unserm Elende, und unsrer Blindheit abzuhelfen, hat, als der untrügliche Lehrmeister, in seiner Schule unter den ersten Lehrsätzen diesen vorgetragen: **Lernet von mir, denn ich bin demüthig von Herzen.** Matth. 11, 9. Welchen Lehrsatz er mehr mit Beyspielen, als mit Worten bestärket hat.

1. Er war der eingebohrne göttliche Sohn, das ist, er war das Wort, das im Anfange war, das Wort, das bey Gott war, das Wort, welches Gott war, das Wort, durch welches alles ist gemacht worden, und dieses göttliche Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1, 14. O! erstaunliche Verdemüthigung, die nur jener fassen kann, der die unendliche Größe der Gottheit begreifet. Durch die Menschwerdung hat sich der Allmächtige schwach: der Unermessene klein, der Unsterbliche sterblich, der unendlich Reiche arm gemacht. Welche Demuth, die man zwar bewundern, aber niemals erklären kann! Noch nicht genug.

2. Er hat sich selbst gleichsam zernichtet, saget der Apostel Philip. 2, 8. in dem er die Gestalt eines Knechtes, ja so gar eines Sünders an sich genommen hat: Jener nämlich, vor welchem Himmel, und Erde erzittern, jenerden alle englische Geister mit tiefester Ehr-

furcht

furcht anbethen, jener, auf dessen Namen, wenn derselbe ausgesprochen wird, sich alle Knie biegen müssen, dieser, dieser hat uns zur Demuth zu bereden, die Gleichheit eines sündhaften Fleisches angezogen.

3. Von sich selbst redete er jederzeit demüthig, und nannte sich mehrentheils einen Sohn des Menschen. Er versicherte das Volk, daß er nichts anderes vortrage, als was er von seinem himmlischen Vater vernommen habe, daß dieser Vater unendlich größer sey, als er, wenn er nämlich nur der Menschheit nach betrachtet würde, daß er seine eigne Ehre nicht suche, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt habe.

7. Den größten Theil seines Lebens brachte er im Verborgenen zu Nazareth zu, und als er sein öffentliches Predigamt angefangen hat, war seyn Umgang insgemein mit den Einfältigen, mit den Armen, mit kleinen Kindern. Wenn er die Kranken geheilet, die Blinden sehen, die Tauben hören gemacht, wenn er die bösen Geister ausgetrieben, die Todten erwecket, den Winden gebothen und viele andere Wunder gewirket hat, hat er dieses alles dem Glauben, und dem Vertrauen derer, welchen er geholfen hatte, zugeschrieben: und wenn die Schaaren sich an seinen Worten, und Werken billig verwunderten, und ihm daß Lob sprachen, hat er sich verborgen; so auch, da er sah, daß viele kommen wollten, ihn zu einem Könige zu machen, floh er ganz allein in die Wüste.

5. Weil er, wie gesagt worden ist, schon bey seiner Menschwerdung seine unendliche Hoheit bis in unser nichts herabgelassen hat, und in der Gestalt eines Sünders erschienen ist: so hat er auch als ein solcher sich dem beschwerlichen Gesetze der Beschneidung unterworfen, und durch seine ganze Lebenszeit alle Mühseligkeiten, welche Leute von der niedrigsten Abkunft zuförderst auszustehen haben, mit ungestörter Zufriedenheit ertragen.

6. In dem Speisesaal zu Jerusalem brachte ihn die Demuth so weit, daß er sich zu den Füßen der Apostel niederwarf; und dieselben abwusch. Ja, erstaunet ihr Himmel! man sah ihn so gar bey den Füßen des verruchten Verräthers Judas liegen, durch welchen unbegreiflich demüthigen Liebesdienst er diesem treulosen Jünger das Herz zu brechen, und ihn auf bessere Gedanken zu bringen gesucht hatte

7. Endlich hat er sich, obwohl er das Oberhaupt der Engel, und der Menschen, der König der Glorie, die Weisheit, die Heiligkeit, und die Unschuld selbst war, einem ganzen Strome der falschen Anklagen, und Verleumdungen, der Schmachen, und Unbilden, der Peinen, und Schmerzen gleichsam preis gegeben, bis er sich zu letzt an dem Kreuzgalgen zwischen zween Mördern aufhängen ließ. Der heilige Paulus Philip. 2, 8. fasset alles mit wenig Worten: Er hat sich erniedriget bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes.

Ue-

Ueberlegung.

Meine Seele! wenn eine so erstaunliche Demuth unsre Hoffart nicht heilet, welches Mittel wird dieselbe heilen? Ist es nicht eine unerträgliche Unverschämtheit, daß ein verächtlicher Erdwurm, ein armseliger Sünder, ein elendes Nichts sich aufbläst, da ein vermenschter Gott sich so erniedriget, und fast zernichtet? Wie hast du bisher deinem göttlichen Lehrmeister in der Demuth nachgefolget? Ach! gesteh es nur redlich: die übermüthige Hochschätzung deiner selbst hat sich bey dir überall eingedrungen, von jederman wolltest du geschätzt, und gelobet werden, bey allen Gelegenheiten den Vorzug haben: ein geringer Schimpf, eine kleine Verachtung war dir unausstehlich. Du kennest dich nicht, sonst würdest du dich selbst verachten, und verabscheuen. So sage denn, was hast du, das du von Gott nicht empfangen hast? Wer bist du wirklich? Wer wirst du seyn? Und wer kannst du werden, wenn Gott seine Hand, und seine Gnade dir entzieht? Wie willst du aber in Zukunft die Demuth üben?

Nachfolge.

1. Betrachte dich jederzeit als ein bedürftiges, und in allem, auch mindesten, von Gott wesentlich abhangendes Geschöpf, welches aus sich selbst nichts ist, nichts hat, und nichts vermag, als einen elenden, unbeständigen Menschen, der tausend Armseligkeiten,

Ge-

Gebrechlichkeiten, und natürlichen sowohl als sittlichen Mängeln unterworfen ist, als eine Sünderinn, welche ungeachtet so vieler empfangener Gaben, Gnaden, und Gutthaten, so oft und so schwer Gott beleidiget hat, und noch ärger beleidigen würde, wenn eben dieser dich nicht bewahrte, und beschützte; deßwegen halt es für die größte Unbild, und Ungerechtigkeit, wenn man dich lobet, schätzet, und hochachtet, und gedenke, dir gebühre nichts anderes, als Spott, und Verachtung, ja die Hölle selbst.

2. Schreibe alles, was du immer Gutes an dir findest, oder Gutes thust, Gott allein zu: suche in allem allein seine Ehre, bekenne dich unwürdig so vieler Gnaden, die er dir mittheilet, und mache dieselben durch guten Gebrauch bekannt in der Absicht, seinen heiligsten Namen auch unter andern zu verherrlichen. Solltest du aber noch so große Thaten zur Glorie Gottes, zum Heil des Nächsten unternehmen, übernimm dich deßwegen nicht, noch minder verachte andere, die weniger thun, oder weniger Gaben und Talente haben, als du. Rede von dir, und deinem Thun und Lassen, allezeit entweder gar nichts, oder doch bescheiden, von andern aber lobe, was zu loben ist.

3. Niedrige Verrichtungen, verächtliche Aemter, schieb niemals von dir, sondern suche vielmehr dieselben, um die Hochschätzung, die du von dir selbst hast, abzutödten. Die

Ehrenstellen, die ansehnlichern Geschäffte überlaß andern, und schätze sie würdiger und tauglicher als dich. Geschieht dir eine Beschimpfung, Verachtung ꝛc. nimm sie nicht allein mit Gelassenheit, sondern auch mit Freude, und Dank an; ja wünsche von Herzen vor der Welt verborgen, und von jedermann verspottet zu seyn, so viel es dein Stand, und Amt zuläßt. Erfodert dein Beruf mit andern Menschen einen Umgang zu haben, liebe die Gemeinschaft mit den Einfältgen, Armen ꝛc.

Siebenter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Armuth.

Meine Seele! die Armuth, von welcher die Rede ist, heißt nicht so fast ein Abgang zeitlicher Habschaften und Güter, als eine Verachtung derselben. Diese Tugend war auf Erden mehrentheils von den Menschen verkannt, und gehaßt: Jesus hat ihren Werth geoffenbaret, und sie mit seinem Beyspiele geheiliget, indem er, da er reich war, wegen unser arm geworden ist, wie der Apostel redet, 2. Kor. 8, 9. damit wir durch seine Armuth reich würden, und von ihm alles Zeitliche gering zu schätzen erlernen möchten.

1. Zu seiner Mutter hat er eine arme Jungfrau, zu seinem Nährvater einen armen Handwerks

werksmann erkiesen: und, obwohl er der König der Könige, und der Herr der Herrschenden war, hatte er jedennoch anstatt eines Pallastes zur Wohnung einen offenen Stall, anstatt eines kostbaren Kindsschmuckes abgenutzte Windelein, anstatt der zahlreichen Bedienten einen Ochsen, und einen Esel, anstatt eines weichen Bettes eitel Stroh, anstatt des Prachtes, und des Ueberflußes den Abgang auch der unentbehrlichsten Bedürfniße.

2. Seine allerersten Anbether, die er zu seiner Krippe beruffen hatte, waren arme Hirten, und seine Jünger waren arme Fischer: seinen liebsten, und öftesten Umgang pflog er mit den Armen, denen er zu förderst seine göttliche Lehre vortrug: gemäß jenem, was er seinem heiligen Vorläufer hat sagen lassen: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Welches unter andern ein wahres Kennzeichen seiner Sendung war.

3. Bis in das dreyßigste Jahr seines Alters half er bey zunehmenden Kräften seinem Nährvater in der Werkstatt, und nährte sich mit demselbem mittels der Handarbeit. Bey seinem Predigtamte lebte er von dem Almosen, welches ihm gutherzige Frauen mehrentheils darbothen, und auch hieran hatte er zu Zeiten Mangel, so zwar, daß seine Jünger genöthiget waren, die Kornähren abzubrocken, und auszureiben, um den Hunger zu stillen. Seine gewöhnliche Speise, wie jene der Armen, war Gerstenbrod, und wenn er bey kostbaren

Mahlzeiten sich einfand, geschah dieses nur aus der Absicht die Sünder zu bekehren, oder die Frommen zu trösten.

4. Seine Kleidung war ganz gemein, von Wolle gewebet, und bestund in Rock, und Mantel. Seine Einkehre nahm er mehrentheils bey gemeinen Leuten: seine Liegerstätte hatte weder was Bequemes noch was Kostbares an sich. Einstens auf dem Schiffe ruhete er auf bloßen Brettern, und hatte nur einen von seiner Armuth zeugenden Polster, worauf er sein Haupt legen konnte. Kurz: seine Armuth war so groß, daß er selbst bekannte: die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel ihre Nester, hingegen hat des Menschen Sohn keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen möge. Matth. 8, 20.

5. Die Menschen zur Verachtung zeitlicher Güter, und zur Liebe der Armuth anzulocken, wie nachdrücklich hat er ihnen zugeredet? Wahrlich sage ich euch: ein Reicher wird hart in das Himmelreich eingehen. Matth 19, 23. Wehe euch, ihr Reichen! die ihr itzt eure Tröstung habet. Luk. 6, 24. Er nannte die Reichthümer Dörner und Betrüger, welche allen guten Samen des Wortes Gottes erstecken. Er stellte ihnen den Untergang des Reichen Prassers vor, welcher seines Wohllebens wegen in die Hölle ist begraben worden.

6. Jedermann zur Nachfolge in der Armuth aufzumuntern, obschon er andern Tu-

genden die Seligkeit zugesprochen hat, hat er jedennoch der Armuth das erste Ort angewiesen, und gesagt: Selig seynd die Armen im Geiste, (das ist, jene, welche ihr Herz an kein zeitliches Gut heften) denn ihnen gehöret das Reich der Himmel zu. Er hat sogar die Vollkommenheit mit der natürlichen Armuth verknüpfet, indem er sich also erkläret hat: **Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin, und verkaufe alles, gieb es den Armen, und folge mir nach.** Matth. 19, 21.

7. Gleichwie Jesus allezeit arm gelebet hatte, also ist er auch arm gestorben, so gar seine wenigen Kleider hat man ihm ausgezogen, und keinen Fetzen gelassen seine Blöße am Kreuzgalgen zu bedecken: keinen frischen Trunk Wasser hat man ihm gegönnet, den Durst zu löschen, und die fast ausgedörrte Zunge zu laben. Und da er schon verschieden war, wollte er wie ein Armer ohne Gepränge in ein fremdes Grab gelegt werden.

Ueberlegung.

Meine Seele! sieh! jener, dessen schöpferischer Hand alles, was erschaffen ist, sein Daseyn zu verdanken hat, der die Königreiche und Fürstenthümer austheilet, wie und wem er will, der die Sonne mit Stralen, den Himmel mit Sternen, die Felder mit Kräutern, die Gärten mit Blumen, die Bäume mit Blättern, die Vögel mit Federn, die

Fische mit Schuppen, die Thiere mit Haaren, die Menschen mit Kleidern schmücket, dieser unendlich reiche Gott ist wegen deiner arm geworden, damit er dein Herz von den Scheingütern dieser vorübergehenden Erde abziehe. Wie bist du ihm in der Verachtung irdischer Güter, in der Liebe zur Armuth nachgefolget? Vergleich deine Wohnung, deine Kleidung, und Nahruug mit der seinigen. Ach! wie bequem, wie nett, wie niedlich, und überflüßig willst du alles haben! Wie oft bindest du dich an eine schlechte Sache! Wie klagest du über jeden Abgang dessen, was deine Sinnlichkeit begehret! Heißt aber dieß dem armen Jesus nachfolgen, wie du als Christ verbunden bist, und als ein Ordensperson durch ein feyerliches Gelübd versprochen hast? Wie wirst du aber hinfort die Armuth lieben?

Nachfolge.

1. Suche niemals etwas Ueberflüßiges, Kostbares, Niedliches, weder in der Wohnung, weder in der Kleidung, noch in der Nahrung: sey zufrieden mit dem, was dir die Vorsicht Gottes zuschicket: verachte die zeitlichen Güter wenigst so, daß du niemals dein Herz daran hängest, oder wegen derselben dein Gewissen beschwerest, die innerliche Ruhe verlierest, und die Freyheit des Geistes schwächest. Niemand lebet und stirbt vergnügter, als der mit dem heiligen Peter sagen kann: Herr sieh! wir haben alles ver-

lassen

lassen (wo nicht in der That, jedennoch dem Gemüthe, und der Neiguug nach) und sind dir nachgefolget. Matth. 19, 27.

2. Alle Unbequemlichkeit, allen Abgang in deiner Nahrung, Kleidung, Wohnung übertrag nicht allein mit Geduld, sondern auch mit geistischer Freude, und herzlicher Danksagung, weil du eine erwünschte Gelegenheit hast dich dem armen Jesus gleichförmig zu machen. Bloß bist du auf die Welt gekommen, und bloß wirst du die Welt wieder verlassen, welche Thorheit wäre es also, wenn du dich an das Zeitliche, welches dir der Tod heute oder Morgen mit Gewalt entreißen wird, unordentlich binden wolltest?

3. Wenn du als eine Ordensperson das Gelübd der Armuth hast abgelegt, so wirst du wohl wissen, daß du dich verpflichtet hast, nicht das Mindeste als ein Eigenthum zu gebraucheu: daß du in allem, und zu allem, der Erlaubniß deiner Vorgesetzten nöthig hast. Dieß wäre aber noch viel zu wenig zur Vollkommenheit, du mußt auch trachten die Wirkungen der Armuth zu erfahren, und, so viel es an dir liegt, in deiner Wohnung, Kleidung, Verpflegung das Allerschlechteste auswählen, und den Mangel auch in nothwendigen Sachen mit Gelassenheit, ja mit Troste des Herzens ertragen: denn wie ungereimt, wie widersprechend wäre es nicht, wenn du nach abgelegtem feyerlichem Gelübde der Armuth nirgendwo einen Abgang leiden, son-

dern in allem deine Bequemlichkeit, Vergnügenheit, und den Ueberfluß haben wolltest, welches so gar die reichesten Weltmenschen, die Fürsten, und Könige nicht allezeit haben können?

Achter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Keuschheit.

Meine Seel! diese Tugend, welche in dem alten Gesetze fast unbekannt, und verachtet war, erhebt sich über alles Irdische, sie erschwinget sich über die Neigungen der Natur, und macht den Menschen fast den Engeln gleich. Jesus Christus hat sie durch seine Ankunft auf dieser Welt auf den höchsten Gipfel der Hoheit gesetzt, und durch seine Beyspiele zu schätzen gelehret.

1. Hat er zu seiner Mutter keine andere erwählet, als die gebenedeyte Jungfrau Maria, welche aus allen Menschenkindern die reineste, die keuscheste, die unbefleckteste war, und auch nach seiner Geburt eine unversehrte Jungfrau allezeit gebliben ist.

2. Zu seinem Nährvater hat er aus Tausenden den zwar armen, aber sehr keuschen Joseph erkiesen, welcher auch im Ehestande mit Maria die englische Reinigkeit unverletzt erhalten hat.

3. Den

3. Den heiligen Johannes hat er vor andern seiner Liebe würdig geachtet, weil dieser der Keuschheit sonderbar zugethan war. Diesem hat er vorzüglich das Innerste seines Herzens anvertrauet: diesem hat er erlaubet auf seiner göttlichen Brust zu ruhen, diesem hat er am Kreuze seine liebste Mutter empfohlen.

4. Er hat an seinen Aposteln, und Jüngern viele Fehler geduldet, aber keinen, der wegen des Lasters der Unlauterkeit nur von weitem verdächtig seyn konnte, hat er in seine Gesellschaft aufgenommen.

5. Seine geschworensten Feinde haben die gräulichsten Laster wider ihn erdichtet, und ausgesprenget, aber niemals hat er zugelassen, daß dieselben sich erkühnet hätten, auch nur den mindesten Schatten einer Sünde wider die Reinigkeit ihm aufzubürden, so keusch waren seine Sitten, so rein seine Gebärden, so unschuldig seine Aufführung.

6. Obwohl er niemal in Gefahr seyn konnte weder von außen, noch von innen zu was Ungebührliches, und Unreines angereitzt zu werden, war er doch sehr behutsam, und eingezogen in den Sinnen, vorsichtig in dem Umgange mit dem andern Geschlechte, so zwar, daß sich seine Jünger verwunderten, als er einstens mit der Samaritaninn bey dem Brunne Sprache hielt.

7. Andere zur Hochschätzung, und Liebe dieser englischen Tugend anzulocken, welche große Gnaden, welche besondere Freyheiten,

welche reiche Belohnungen hat er versprochen! Jene, die ein keusches, jungfräuliches Leben werden geführt haben, werden im Himmel mit einem besondern Ehrenkranze prangen, ein besonderes Lobgesang anstimmen, und auf eine besondere Weise dem unbefleckten göttlichen Lamme nachfolgen; ja noch auf dieser Welt pflegt er zu seiner innersten Vertraulichkeit vorzüglich jene zuzulassen, und zur Ausführung großer Thaten zu gebrauchen, die eines keuschen, reinen, unschuldigen Herzens sind. Diese sieht er gleichsam an als den edelsten Theil seiner Kirche auf Erden, und als die schönste Zierde seines Reiches im Himmel.

Ueberlegung.

Meine Seele! die Keuschheit ist so vortrefflich, und unschätzbar, daß sie von Jesu Christo als ein seltenes Kleinod seinem Gnadengesetze ist vorbehalten worden; und weil eben diese Tugend die gemeinen Kräfte der Natur übersteiget, so hat er sie niemanden gebiethen, sondern nur einrathen wollen, weil nicht jedermann ihre Hoheit fasset, und zu ihrer unversehrten Erhaltung sich entschließen kann. Eine heldenwürdige Entschließung war es, liebe Seele, als du aus innerlichem Antriebe Jesum zu deinem Bräutigam erwählet, und die jungfräuliche Reinigkeit bis in den Tod unbefleckt zu bewahren dich mit einem Gelübde verbunden hast. Aber wie

hast

hast du bisher dieses Gelübd beobachtet? Wie behutsam warest du mit deinen Sinnen? Wie ehrbar, und eingezogen in deinen Sitten, und Gebärden? Wie geschämig, furchtsam, sorgfältig in Gegenwart des andern Geschlechtes? wie rein waren deine Gedanken? Wie erbaulich deine Reden? Wie keusch, und englisch deine ganze Aufführung? Hast du vielleicht nicht selbst zu schweren Anfechtungen Anlaß gegeben? Hast du dich nicht selbst mancher Gefahr durch gar zu große Leichtsinnigkeit, oder Verträulichkeit ausgesetzt? Bist du niemals deinem göttlichen Bräutigame treulos geworden? Wie willst du hinführo die englische Keuschheit schätzen, und bewahren?

Nachfolge.

1. Deine stand- und pflichtmäßige Keuschheit erhalt, und beschütze so sorgfältig, daß auch deine Feinde weder einen übeln Argwohn von dir schöpfen, noch etwas Unehrbares dir mit Recht vorwerfen können, ja in allem deinem Thun und Lassen erzeige dich so eingezogen, ehrbar, und behutsam, daß jedermann, der dich nur ansieht, oder einen Umgang mit dir hat, aus dem Aeußerlichen auf dein reines Herz schließen kann, und zur Liebe der Keuschheit gleichsam gereitzet wird.

2. Flieh das allermindeste, was der englischen Reinigkeit zuwider ist, und dieselbe von weitem mit einer Gefahr bedrohet; denn in dieser Sache kann man niemal zu viel Behut-

hutsamkeit brauchen. Die Keuschheit ist ein großer, ein himmlischer Schatz, aber man trägt denselben in einem gar gebrechlichen Geschirre: weder ein heiliger Stand, weder ein heiliger Ort, weder ein hohes Alter, weder gute Vorsätze, weder viel gesammelte Verdienste werden dich vor einem traurigen Falle sicheren können; die stete Wachsamkeit, die schnelle Flucht, die göttliche Gnade allein werden dich sicher stellen, und unüberwindlich machen.

3. Jesus Christus, ob er schon weder von einer Anfechtung, noch von einer Gefahr etwas zu fürchten hatte, hat nichtsdestoweniger alle Mittel angewendet, dir zu zeigen, wie du die Reinigkeit unverletzt erhalten mögest: sein Gebeth war demüthig, und immerwährend, seine Sinne eingeschränket, und abgetödtet, seine Lebensart streng, und bußfertig, sein Umgang mit den Leuten behutsam, und erbaulich. Sieh, diese sind die nämlichen Mittel, welche du gebrauchen mußt, wenn du die weiße Lilie der Reinigkeit unversehrt in das Grab tragen willst.

Neunter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem Gehorsame.

Meine Seele! weil durch den Ungehorsam unsrer ersten Aeltern das ganze menschliche

liche Geschlecht in das äußerste Elend gefallen ist, wollte Jesus Christus durch seinen verwunderlichen Gehorsam dasselbe wieder aufrichten, und was Adam verdorben hatte, reichlich ersetzen. Er wußte gar wohl, daß die Menschen von Natur, ihrem Eigensinne, und ihrem Urtheile zu folgen geneigt sind, und daß ihnen wegen ihrer unordentlichen Liebe zur Freyheit nichts härter fällt, als die Unterwürfigkeit; daher hat er selbst durch seine Beyspiele den Gehorsam, als die zur allgemeinen, nicht minder zeitlich- als geistlichen Wohlfahrt nothwendige Tugend uns zu lehren sich gewürdiget.

1. Aus Gehorsam ist er auf diese Welt gekommen: mein Vater hat mich gesandt, saget er selbst, Joh. 5. 36. Folglich war also zu reden der Gehorsam die erste Tugend, welche das eingefleischte Wort Gottes geübet hat, und nach dieser hat er ein übriges Leben angeordnet. Kein Wort hat er geredet, keinen Schritt gethan, kein Werk vollzogen, als nach der Vorschrift des Gehorsames, nach dem Befehle, und dem Wohlgefallen seines Vaters.

2. Er war noch nicht gebohren, und dennoch leistete er schon einem heydnischen Kaiser Folge, da er sich auf dessen Befehl von seiner jungfräulichen Mutter nach Bethlehem übertragen ließ. So unterwarf er sich als ein kleines Kind dem schmerzlichen Gesetze der Beschneidung, und flüchtete auf ein einziges

Wort

Wort des Engels, bey eitler Nacht, in ein weit entlegenes, abgöttisches Land.

3. Alles, was man von seinem so langwierigen, stillen, und verborgenen Leben bis in das dreyßigste Jahr seines Alters weis, besteht in dem, was der heilige Lukas in wenige Worte fasset: 2, 51. **Und er war ihnen unterthänig**, nämlich seiner übergebenedeyten Mutter, und seinem Nährvater. Erstaunlicher Gehrsam! was hätte nicht Jesus in so langer Zeit Gutes thun, wie viele Sünder bekehren, wie viele Wunder wirken können, wenn er nicht den genauen Gehorsam allen scheinbaresten, und nützlichsten Werken vorgezogen hätte?

4. Da er sich endlich der Welt offenbarete, und seine himmlische Lehre den Schaaren vorzutragen anfieng, hatte er in allen seinen Unternehmungen keine andere Richtschnur, als den Gehorsam. Keinen Augenblick länger setzte er seine Arbeiten fort, keine andere Verrichtungen nahm er vor, als welche, und wie sie sein Vater ausgezeichnet hatte. **Vater! sagte er kurz vor seinem Tode bey dem letzten Abendmahle, das Werk, das du mir anbefohlen hast, hab ich vollendet.** Joh. 17, 4.

5. Sein Gehorsam stieg noch höher: sein Vater wollte, er soll auf einmal sein Predigamt endigen, und zwar in den besten Jahren, bey dem besten Alter, da ihm das Volk aller Oerter schaarenweise nachlief, und die

schönste

schönste Hoffnung der häufigsten Früchte anschien: Er soll sich zur Ertragung unzähliger Schmerzen, Schmachen, und Unbilden gefasset machen: er soll den Kelch des bittersten Leidens austrinken. Die Natur entsetzte sich, Angst, und Furcht überfielen ihn: allein der Gehorsam machte ihm Herz und Muth, daß er aufrief: **Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige.**

6. Da schon wirklich die Soldaten, und die Henkersknechte, ihn aufzusuchen, und gefangen zu nehmen anruckten, obwohl er gar leicht sich von ihnen hätte frey- und sicher machen können, gieng er aus Gehorsam ihnen großmüthig entgegen, und ließ sich willig von ihnen binden, und fesseln, von einem Richter zum andern ziehen, und durch die Gassen schleppen: so gar gab er seinen unmenschlichen Peinigern sein Angesicht zu Maultaschen, und Verspeyungen, sein Haupt zu Schlägen, und Dörnerstichen, und seinen ganzen Leib zu Stößen, und Geiselstreichen ohne Widerrede preis.

7. Als der ungerechte Landpfleger Pilatus über Jesum das Urtheil des schmählichen Todes am Kreuze aussprach, nahm er dasselbe nicht anders an, als wenn es von dem Munde seines Vaters herkäme: er umfieng den schweren Kreuzblock, und trug willig diesen schmerzhaften Werkzeug seiner Marter auf den Calvarieberg hinaus: er ließ sich mit scharfen Nägeln an dasselbe annageln, und in die Hö-

he von der Erde erheben, damit er an demselben als auf dem peinlichen Altare, ein blutiges Schlachtopfer des Gehorsames seyn möchte, und damit von ihm gesagt werden könnte: **Er ist gehorsam gewesen bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes.** Philip. 2., 8.

Ueberlegung.

Meine Seele! welch eine Erstaunung soll dein Herz durchdringen, wenn du den genauesten Gehorsam Jesu Christi betrachtest? Er war die unerschaffene Weisheit, Vortrefflichkeit, und Heiligkeit selbst, und dennoch gehorsamte er, wem? wann? wo? in welchen harten Umständen, wie hurtig, wie geduldig, wie vollkommen? Und du, die du eitel Unwissenheit, und Blindheit bist, du sollst Bedenken tragen den schuldigen Gehorsam zu leisten deinen rechtmäßigen Vorgesetzten, denen dich entweder die natürliche, oder die christliche, oder die willkührlich aufgenommene Pflicht unterworfen hat? Halt entgegen deinen bisher erwisenen Gehorsam dem Gehorsame Jesu Christi: O wie langsam, wie verdrüßig, wie eigensinnig, und unvollkommen war der deinige! besonders in jenen dir anbefohlenen Aemtern, Geschäfften, und Verrichtungen, welche deiner Bequemlichkeit, Sinnlichkeit, Eigenliebe, und der Hochschätzung deiner selbst nicht vortheilhaft, nicht angenehm, nicht schmeichelhaft waren?

wie

Wie wird in das Künftige dein Gehorsam gegen deine Vorgesetzten beschaffen seyn?

Nachfolge.

1. Gehorsame alle deinen Vorgesetzten ohne Ausnahme, sie mögen bescheiden, oder unbescheiden, mit erforderlichen Gaben versehen, oder nicht versehen, tugendlich, oder untugendlich, gut oder böse seyn, und erkenne in ihrem Befehle jederzeit den Befehl, und Willen Gottes, auf solche Weise wirst du allezeit in deinem Gemüthe ruhig seyn, und niemal fehlen, niemal irre gehen.

2. Gehorsame in allen Sachen, welche nicht offenbar wider das göttliche Geboth, oder Verboth, wider dein Gewissen oder deine Pflicht laufen, sie mögen noch so hart, verdrüßlich, und verdemüthigend seyn: nimm in deinem Gehorsame nichts aus, unter was immer für einem Vorwande es seyn mag. Keine Zeit, keinen Ort, kein Amt, und keine Verrichtung erwähle, und bestimme du dir selbst, sondern in allem deinem Thun, und Lassen, so wohl, was das Zeitliche, als was das Geistliche betrifft, hang gänzlich von dem Willen deiner Vorgesetzten ab.

3. Gehorsame unverzüglich, mit Lust, und Freude, ohne Klagen, und Murren, ohne Entschuldigung, und Widerrede: vollzieh alles pünktlich und genau, was dir ist anbefohlen worden, und unterwirf vollkommen deinen Willen und deinen Verstand dem Urtheile

theile deiner Obern. Ach! wenn die Regenten, und Fürsten der Welt den genauesten Gehorsam von ihren Unterthanen, wenn die Feldobersten die strengste Vollstreckung ihrer Befehle von ihren Soldaten erfordern, wie kann ein Rechtgläubiger, und noch vielmehr eine Ordensperson, die den heiligen Gehorsam feyerlich beschworen hat, sich ihren rechtmäßigen Vorgesetzten in billigen Sachen ungestraft widersetzen, derer Befehl verachten, und nach eignem Kopfe, und Sinne leben? Wer das Joch des Gehorsames abwirft, der wird ein Sklav seiner bösen Anmuthung, und wer von dem Wege des Gehorsames abweicht, der verläßt die Straße der Tugend, des Heils, und des Himmels.

Zehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Geduld bey äußerlichen Widerwärtigkeiten.

Meine Seele! die Widerwärtigkeiten sind auf dieser Welt unvermeidlich; wir sind hier im Jammerthale, im Elende, in welchem man nichts anderes zu gewarten hat als Armseligkeiten, Bedrängniße, Quaalen, und Schmerzen von allen Seiten, denen wir in keinem Stande, an keinem Orte gänzlich entgehen können; deßwegen hat der Apostel recht gesagt: **Die Geduld ist euch nothwendig.** Hebr.

Hebr. 10, 36. Ohne Geduld wird man sich nicht durchschlagen, man machet sich vielmehr zweymal unglückselig. Zu dieser so nothwendigen Tugend uns aufzumuntern hat Jesus selbst dieselbe mit Worten, und Beyspielen gelehret.

1. Sein neues Gesetz hat er gleichsam auf das Kreuz, und die bevorstehenden Verfolgungen gegründet. In der Geduld, saget er, werdet ihr eure Seelen besitzen, Luk. 21, 19. das ist, gewinnen, und selig machen. Er spricht jene selig, die Verfolgung wegen der Gerechtigkeit leiden: er hat seinen Jüngern, und getreuen Nachfolgern vorgesagt, daß sie auf dieser Welt nichts anderes zu erwarten haben, als falsche Anklagen, und Verleumdungen, Ketten, und Bande, Gefängniß, und Kerker, Peine, und Marter, um sie dadurch vorzubereiten, die gleichsam vorgesehenen Pfeile herzhaft aufzunehmen.

2. Er selbst, als unser Oberhaupt, uns als seinen Gliedern Muth zu machen, übte vom ersten Augenblicke an seiner Ankunft auf dieser Welt die Geduld, da er die Armseligkeiten der Kindheit, die Mühseligkeiten des gestandenen Alters über sich nahm, und gleich andern armen Menschen Hitze, und Kälte, Hunger, und Durst, Abmattung, und Ermüdung ertrug. Keine Zeit, und kein Ort war, in welcher, und an welchem er nicht etwas zu leiden hatte.

3. Er hat den Abgang aller zeitlicher Mittel erduldet: seinen Mantel haben die Henkersknechte zertheilet, um seinen Rock haben sie das Loos geworfen, ganz nackend hat man ihn an Kreuzgalgen aufgehänget, und so gar eine geringe Labung mittels eines frischen Trunk Wassers, welche letzte Erquickung dem verruchtesten Bösewichte nicht versagt wird, ihm abgeschlagen.

4. Seine Ehre, und guter Name wurde auf die gräulichste Art angegriffen; seine Heiligkeit ward als eine Heucheley, seine göttliche Lehre als eine Betrügerey, seine Wunderthaten als Teufelskünsten von seinen Gegnern ausgeschrien. Durch grausame Verleumdungen, durch falsche Anklagen, durch erdichtete Beschuldigungen haben dieselben es so weit gebracht, daß er gleich einem Mörder, einem Verführer des Volkes, einem falschen Propheten, einem Gotteslästerer verurtheilet, und zum schmächlichsten Tode verdammet worden ist. Und sieh! Jesus schwieg zu so unerhörten Unbilden, und zu so handgreiflicher Ungerechtigkeit.

5. Sein Leib, welcher der edelste, der zärteste, der schönste, und vollkommenste war, so jemal auf Erden ist gesehen worden, eben darum, weil der heilige Geist denselben aus dem reinesten Blute Mariens seiner jungfräulichen Mutter gestaltet hatte, dieser heiligste, unschuldigste Leib Jesu Christi wurde gleichsam zur Zielscheibe der unmenschlichen

Grau-

Grausamkeit ausgesetzet: er wurde mit Stricken, und Ketten gebunden, mit Streichen geschlagen, mit Füßen gestoßen, getretten, mit Geiseln zerrissen, und zerfleischet, daß man bis auf die rohe Beine hinein sah. Alle Glieder hatten ihre besondere Marter: das Haupt wurde mit Dörnern durchstochen; die Füße, und Hände mit Nägeln angeheftet: die Ohren mit Lästerungen angefüllet, die Zunge von einem brennenden Durste geplaget: mit einem Worte, an dem ganzen Leibe hatte er kein gesundes Plätzchen, er sah keinem Menschen mehr gleich, so zwar, daß er sich billig bey dem Propheten einen Mann der Schmerzen nennet. Und dennoch unter so häufigen, und unaussprechlichen Quaalen beklagte er sich mit keinem Wörtchen, sondern schwieg gleichsam wie ein Lamm, das geschoren wird.

6. Die äußerste Blöße, und Armuth, die entsetzlichsten Schmachen, und Verleumdungen, die grausamsten Peinen, und Schmerzen, und noch viel mehr, welches erst der allgemeine Gerichtstag offenbaren wird, hat Jesus nicht allein mit gröster Geduld, mit höchster Gelassenheit, und heldenmüthiger Stärke des Geistes übertragen, sondern er hat sich selbst freywillig dazu anerbothen: Er ist also aufgeopfert, und geschlachtet worden, weil er selbst gewollt hat. Isa. 53, 7. Deßwegen ist er auf dem Oelberge seinen Feinden, die ihn zum Tode aufsuchten, selbst ent-

entgegen gegangen. Stehet auf! sagte er zu seinen Aposteln, und lasset uns gehen; denn sehet; er ist schon nahe, der mich verrathen wird.

7. Was noch mehr zu bewundern ist, trug Jesus selbst nach jenem so bittern als angehäuften Leiden das hitzigste Verlangen, wie er sich selbst mit folgenden Worten erkläret. Luk. 12, 50. Ich muß mit der Taufe (nämlich des Blutes) getaufet werden, und wie werde ich gequälet, bis dieses vollbracht wird? Von seinem bevorstehenden Leiden hat er öfter geredet, an dasselbe hat er immer gedacht. Das Gespräch mit Moses, und Elias auf dem Berge Tabor war von dem Uebermaaße seines Leidens, das er zu Jerusalem vollenden würde. Als einstens Petrus der erste aus seinen Aposteln ihn ganz verträulich von dem Vorhaben seines Leidens, und Sterbens abhalten wollte, mußte er die Worte hören: Weich von mir Satan! du bist mir zur Aergerniß; denn du verstehest nichts von göttlichen, sondern nur von menschlichen Dingen. Matth. 16, 23. So sehr schien Jesus in das Leiden gleichsam verliebet zu seyn, daß er jene fast für Widersager ansah die, ihn davon abwendig machen wollten.

Ueberlegung.

Meine Seele! wie gefallen dir diese Beyspiele der Geduld, welche dir Jesus in allen

Gattungen der äußerlichen Widerwärtigkeiten gegeben hat? Machen sie dich nicht zu Schanden, die du so heickel, so empfindlich, und wegen einer jeden auch geringsten Beschwerniß, die sich deinen Absichten in Weg legt, gleich so ungeduldig, so verdrüßig, so ungehalten bist? Was hat er verschuldet, und was hast du verdienet? Was hat er ausgestanden, und was hast du zu leiden? Mit welchem Gemüthe hat er alles ertragen, und wie bist du beschaffen, wenn dir etwas Widriges begegnet? Er ist dein mit Dörnern gekröntes Oberhaupt, dein bluttriefender Bräutigam, dein Lehrmeister in der Kreuzschule, du ein diesem Haupte untergeordnetes Glied, seine Braut, seine Lehrjüngerin, und du, du willst nichts leiden? Ey! wenn Jesus hat leiden, und also in seine Herrlichkeit hat eingehen müßen, wie wirst du ohne Leiden den Eingang in den Himmel finden, wohin nur der Kreuzweg sicher führet? Wie willst du aber in Zukunft die Geduld üben?

Nachfolge.

1. Nimm alle Gattungen der äußerlichen Widerwärtigkeiten, was Namen sie immer haben, an, von wem sie dir immer zugefügt werden, mit Gelassenheit, mit Geduld, mit Ergebung in den Willen Gottes, welcher die Noth, und den Abgang, die Krankheiten, und Schmerzen, die Verachtung, und Verfolgung zu deiner Prüfung, zu deinem Nutzen, zu dei-

deinem Verdienste zuläßt. Wende deine Augen im heftigsten Sturmwetter der Widerwärtigkeiten auf Jesus den Gekreuzigten. Ein einziger Blick auf denselben wird alles Widrige versüßen, und dich zur Geduld ermuntern.

2. Hast du dich straffällig gemacht, mit welchem Rechte kannst du dich über dein Leiden beklagen? Sage mit dem an dem Kreuze bekehrten Mörder: Wir empfangen, was unsere bösen Thaten verdienet haben: danke Gott, daß er dich auf dieser Welt züchtiget. Leidest du unschuldig, so ist es ja kein kleiner Trost für dich, wenn du mit Jesus leidest, wenn er dir ein Tröpfchen von seinem bittern Kelche, ein Stückchen von seinem schweren Kreuze zukommen läßt; denn wenn du mit Jesus leidest auf Erden, wirst du mit ihm regieren in dem Himmel. Allen denjenigen, die er vorzüglich geliebet hat, hat er auch vorzüglich vieles zu leiden gegeben.

3. Halt es für die höchste Ehre, für die gröste Gnade, wenn du vieles zu leiden hast; und sage mit dem Apostel. 2. Kor. 7, 4. Ich bin mit Troste erfüllet, ich übefließe vor Freude in aller Trübsal. Deßwegen bitt, und seufze um Widerwärtigkeiten, sey niemals trauriger, als wenn du nichts zu leiden hast: wohne beständig in den Wundmaalen, in dem Schmerzvollen Herzen deines Erlösers, hänge dich gänzlich an sein Kreuz, und verlasse es niemals, bis du endlich an dem-

selben

selben dahin sterbend mit ihm sagen kannst: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Elfter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Geduld bey innerlichen Drangsalen.

Meine Seele! mit den innerlichen Dransalen hat es fast eine ähnliche Beschaffenheit wie mit den geistlichen Tröstungen, man muß sie erfahren, wenn man davon recht urtheilen will. Es ist außer allem Zweifel, daß, gleichwie die innerlichen Tröstungen alle sinnlichen Ergötzlichkeiten himmelweit übertreffen, also auch die Quaalen des Gemüthes weit empfindlicher als alle Schmerzen und Plagen des Leibes sind. Jesus Christus, welcher ein vollkommenes Vorbild der Geduld seyn wollte, hat unvergleichlich mehr innerlich als äußerlich gelitten, um uns zu unterrichten, wie die innerlichen Drangsalen anzunehmen, und zu ertragen sind.

1. Hat Jesus schon lange zuvor alles innerlich in seiner Seele erduldet, was er nachmal an seinem Leibe ausstehen mußte; weil er alles deutlich, klar, und lebhaft vorgesehen hat. Sein Herz war gleichsam immer auf die Folter gespannet, und was er Schmerzhaftes an dem Leibe nach und nach gelitten hat, das

 hat

hat er innerlich auf einmal, alle Augenblicke zugleich empfunden, besonders auf dem Oelberge, wo ihn ein so trauriger Anblick in die äußerste Angst und Schwermuth versetzet hat.

2. Der Schmerz dringet bis in das Innerste der Seele, wenn man ohne alle Schuld an Gütern beraubet, an der Ehre angegriffen, und an dem Leibe gepeiniget wird. Nun aber wer war jemals unschuldiger als Jesus Christus, er war die Tugend, und die Heiligkeit selbst, das gesammte Volk gabe ihm das Zeugniß, daß er alles recht, und wohl gethan habe, so gar der Landpfleger Pilatus hat ihn öfter unschuldig öffentlich erkläret, und dennoch ward er verfolget, verspottet, verachtet, angeklaget, verurtheilet, und als der ruchloseste Bösewicht, den jemals die Erde getragen hat, zwischen zween Mördern an das Kreuz angenagelt. Ach! wie muß dieß ungerechteste Verfahren das göttliche Herz Jesu durchschnitten haben.

4. Vieles leiden, unschuldiger Weise von Feinden leiden, fällt einem jeden schwer, aber leiden von Anverwandten, und Bekannten, von seinen Landesleuten, und Hausgenossen, von seinen vertautesten Freunden, die man so aufrichtig geliebet, und mit unzählbaren Gutthaten überhäufet hat, dieß in Wahrheit bringet einem getreuen edlen Herzen eine Quaal, die weit empfindlicher als der Tod selbst ist. Niemand hat dieß mehr erfahren als Jesus, den nicht allein das jüdische Volk,

die

die gesammte Synagoge, die Hochenpriester und Schriftgelehrten aus rasendem Neide verfolget, sondern auch seine Befreundten, und Bekannten, seine eignen Apostel, und Jünger verlassen, verläugnet, verkauft, und verrathen haben, die er mehr als ein Vater geliebet, und mit so vielen Gnaden erfüllet hatte.

4. Einem unschuldigen, aber sehr bedrängten, und bis in den Tod gemarterten Menschen ist es tröstlich, wenn er wenigstens sieht, daß sich seine Feinde mit seiner ausgestandenen Quaal, und vergossenem Blute begnügen lassen. Wenn sie aber über seine äußersten Schmerzen nur spotten, an seinem grausamsten Tode öffentlich Freude bezeigen, und noch dazu neue Weise, und Art ausdenken den gewaltsamen Tod desto schmählicher, und bitterer zu machen, wer wird fassen, wie tief so ein Verfahren in ein unschuldiges Herz eintringt? Und eben dieses nämliche hat Jesus der Unschuldigste aus allen Menschenkindern sehen, hören, und leiden müssen: niemand ließ sich vom Mitleiden bewegen, von allen wurde er in seinen größten Schmerzen verlassen, verspottet, gelästert.

5. Nichts ist unbegreiflicher als jene innerliche Verlassenheit, die er, als er an dem Kreuze hieng ausgestanden hat, von welcher wir niemals was wüßten, wenn er sie nicht selbst mit folgenden Worten geoffenbaret hätte: Mein Gott! mein Gott! warum hast du

du mich verlassen! Diese äußerste Verlassung bestund nach der Lehre der heiligen Väter eigentlich darinn: seine Gottheit hat der Menschheit allen empfindlichen, innerlichen Trost, alle geistliche Süßigkeit, wodurch diese hätte gestärket werden können, entzogen: der Obertheil seiner Seele war gleichsam in eine finstere Nacht eingehület: zu dieser Zeit kamen ihm die traurigsten Schreckbilder zu Gemüthe, ein schimpflich und grausamer Tod, ein undankbares Volk, zerstreute Jünger, untreue Apostel, eine mit Lastern überschwemmte Welt rc. ein erzürneter, und unerbittlicher Vater rc. Kurz: er mußte nicht nur den bittern Kelch trinken, sondern er war in einen Abgrund der Bitterkeit versenket. Ach! wenn diese innerliche Verlaßenheit nicht über die Maßen schmerzlich gewesen wäre, würde sich Jesus nicht mit lauter Stimme darüber so wehmüthig beklaget haben. Jene großen Seelen, welche Gott durch innerlichen Mistrost, Tröckne des Geistes, Verlassenheit, und Verdunklung des Gemüthes manchesmal zu prüfen pflegt, können sich von solcher Verlassenheit ihres sterbenden Erlösers einen, wiewohl nur schwachen, Begriff machen.

6. Den letzten, und härtesten Stoß gab dem göttlichen Herzen des gekreuzigten Jesus die so geringe, so schlechte Frucht seines Leidens. Er sah Sonnenklar vor, daß ungeachtet seines vergossenen Blutes, und Schweißes, ungeachtet seiner ausgestandenen Peinen, und Schmer

Schmerzen, ungeachtet seines erlittenen Kreuztodes dennoch die Welt mit Sünden, und die Hölle mit Verdammten werde angefüllet werden. Er hat vorgesehen, daß so vile Tausende aus seinem geliebten Volke verstocket, so viele Tausende aus der Heidenschaft blind, so viele Tausende aus dem Christenthume undankbar, und lasterhaft bleiben, und ewig zu Grunde gehen werden. Wie schmerzlich dieses Jesu gefallen hat, kann sich nur jener recht vorstellen, der begreifet, wie groß dessen Liebe gegen alle Menschen, und wie heftig dessen Begierde alle selig zu machen, gewesen ist.

7. Alle diese bisher angeführte innerliche Drangsalen, welche Stromweise das göttliche Herz Jesu überschwemmet haben, waren so heftig, so groß, und schmerzlich, daß sie erklecklich gewesen wären die Herzen aller Menschen in Todesängsten zu versetzen, wenn man sie auch nur tropfenweise ausgetheilet hätte. Jesus hat das Uebermaaß seiner innerlichen Quaal genug zu erkennen gegeben durch seine Angst, Furcht, tödliche Ohnmacht, und seinen blutigen Schweiß auf dem Oelberge, welche ihm diese Klagworte ausgepreßt haben: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bey allen diesen unbeschreiblichen innerlichen Drangsalen war sein einziger Trost das Wohlgefallen, und der Wille seines himmlischen Vaters uns zu einem Unterrichte, daß auch wir in allen innerlichen Quaalen, und Peinen

stand-

standhaft aushalten, und uns großmüthig in den göttlichen Willen ergeben sollen.

Ueberlegung.

Meine Seele! die Drangsalen des Gemüthes, welche Gott manchmal zuläßt, sind die härtesten Proben einer wahren Tugend bey jenen Seelen, die er zu einer großen Vollkommenheit vorbereiten will. Dergleichen innerliche Quaalen sind oft so heftig, und groß, daß man sich nicht mehr zu rathen, und zu helfen weis: der Verstand wird ganz verfinstert: der Wille zu allem Guten verdrüßlich: das Gebeth eckelhaft, alle Andachtsübungen ohne Kraft und Saft: Mistrost, Tröchne des Geistes, und die äußerste Verlassenheit bestürmen gleichsam das bedrängte Herz: es kömmt der Seele vor, als könnte sie weder einen Tugendakt erwecken, noch einen guten Gedanken mehr schöpfen, sie befindet sich in einem tiefen Abgrunde der Zerschlagenheit, Traurigkeit, Dunkelheit, und ein solcher Zustand fällt ihr weit härter als der Tod, ja als die Hölle selbst: sie klaget, sie seufzet, sie weinet, und es hat das Ansehen, es sey alles umsonst, und vergebens, sie sey schon verworfen, und verloren. Ist denn nicht also? Meine Seele! vielleicht hast du dieses schon etlichemal erfahren, wie hast du dich aber darinn verhalten? Wie hast du dir es zu Nutzen gemacht? Hast du nicht etwa den Muth gar sinken lassen, und aus Kleinmüthigkeit

die Uebung der Tugend fast gänzlich aufgegeben? Ach! warum siehst du nicht auf deinen bis in den Tod betrübten, von allen verlassenen, Jesus? Er hat ja deß egen die innerlichen Drangsalen nach aller Schärfe selbst leiden wollen, damit er dir zum Beyspiele diene, wie du dich in gleichen Umständen verhalten sollest. Was willst du dann hinführo thun?

Nachfolge.

1. In allen Bedrängnissen deines Herzens, woher sie immer entstehen mögen, laß den Muth niemal sinken, und wenn schon eine Schwermuth, Traurigkeit, Zaghaftigkeit, Angst, und Furcht sich äußern will, halt dich fest an deinen lieben Gott durch ein wahres Vertrauen auf dessen Hülfe, und Vorsichtigkeit? er wird das Ungewitter zur Zeit, da es ihm gefällt, und dir nützlich ist, wieder vertreiben, und die innerliche Ruhe, den süßen Frieden in dir herstellen.

2. Wenn die innerlichen Drangsalen dich häftig quälen, und gleichsam martern, oder fast verwirrt machen, daß du selbst nicht mehr weißt, wie du daran seyst, in solcher verwirrten Gemüthsbeschaffenheit, entschließ dich zu nichts, sondern erwarte mit Geduld, bis die trübe Wolke sich verzogen hat: seufze indessen zu Gott aus ganzem Herzen, mit demüthiger Bitte, er soll nicht zulassen, daß du ihn in solchen Umständen beleidigen, oder ihm misfallen mögest.

3. Sollten deine innerlichen Trübsalen also anwachsen, daß du so gar in dem Gebethe, in den Andachtsübungen, in der heiligen Communion ꝛc. keine Lust, keine Freude, keinen Geschmack, kein Vergnügen mehr findest, sondern lauter Verdruß, Ausschweifungen, Mistrost, Tröckne, Finsternisse, und Verlassenheit erfährst, stelle dir deinen betrübten, und verlassenen Jesus vor: unterwirf dich mit ihm dem heiligsten Willen seines Vaters, und sage: Mein Vater! kann dieser bittere Kelch nicht von mir hinweg gehen, es sey dann, daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Matth. 26, 42. Oder ruf wehemüthig mit ihm: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? und bleib mit deinem Erlöser gleichwohl an dem Kreuze gleichsam angenagelt hangen, so lang es Gott gefällt, auf solche Weise wirst du auch in einem so traurigen Stande, den du für den unglückseligsten hältst, in den höchsten Tugenden zunehmen, und deine Heiligkeit durch werkthätige Nachfolge Jesu Christi vollkommen machen.

Zwölfter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem Seeleneifer.

Meine Seele! wer von dem unendlichen großen Gott ächte Begriffe hat, und denselben aus ganzem Herzen liebet, der muß nothwendig in sich einen unersättlichen Seeleneifer empfinden, welcher ihn ohne Unterlaß antreibt auch andere zu gleicher Erkenntniß, und Liebe Gottes zu bringen. Nun aber, wer hat Gott jemal klärer erkennet, wer vollkommener geliebet, als der vermenschte göttliche Sohn selbst? folgsam muß auch sein Seeleneifer unermessen gewesen seyn; diesen gleichfalls in uns anzuzünden, hat er hievon ganz besondere Beyspiele gegeben.

1. Wegen uns Menschen, und unseres Heiles wegen, ist er von dem Himmel herabgestiegen, saget von Jesu Christo die heilige Kirche. Das Heil der Menschen hat er nach der Ehre, und Glorie seines göttlichen Vaters für den vornehmsten, und wesentlichsten Gegenstand seiner Sendung, und seines Amtes angesehen, wie es sein heiligster Name Jesus genüglich anzeigt, welcher eben so viel heißt, als Seligmacher.

2. Sein Seeleneifer war so hitzig, daß er zu einer Probe, und zum Unterpfande desselben, schon als ein Kind von 8. Tagen sein

zartes Blut bey der Beschneidung hat dargegeben, nur allein der Befehl, und der Wille seines Vaters war im Stande diesen brünstigen Eifer so lang in den engen Schranken einer unbekannten Werkstatt zu Nazareth zurück zu halten.

3. Nachdem er endlich sein öffentliches Predigamt angefangen hat, wie weit hat ihn sein brennender Eifer gebracht: er durchlief das gesamte Land, er durchwanderte die Städte, und Flecken, er zeigte sich in dem Tempel zu Jerusalem, und in den Synagogen: bald stieg er auf die Berge, bald sah man ihn auf dem flachen Lande, oder weitschichtigen Felde, bald befand er sich in einem Schiffe ꝛc. um nur überall unter den Schaaren seine göttliche Lehre zu verbreiten, und ihnen den Weg des Heils zu zeigen: keine Entlegenheit des Ortes, keine beschwerliche Reise, keine Ermüdung des Leibes ꝛc. war vermögend den Lauf seines Eifers einzuhalten.

4. Die Absichten seines Eifers waren die aufrichtigsten, und die reinesten: Er suchte nicht seine Ehre, nicht seinen Nutzen, und Vortheil, oder was anderes, sondern allein die Seelen: diese zu gewinnen, unterließ er manchesmal sowohl die Ruhe, als die nothwendige Verpflegung seines Leibes. Als er einstens ermüdet von der Reise bey dem Brunne Jakobs saß, ließ sich sein rastloser Eifer in ein langes Gespräch mit dem samaritanischen Weibe ein: er wurde durch ihre Be-

kehrung dermaßen erfreuet, daß er seinen Jüngern, die ihm unterdessen aus der Stadt Sichar Speisen brachten, sagte: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset. Er wollte ihnen hierdurch zu verstehen geben, daß ihm die Bekehrung der Samaritaninn weit angenehmer, als alle leibliche Erquickung wäre.

5. Sein Seeleneifer hat sich auf alle Gattungen der Menschen erstrecket, Reiche und Arme, Vornehme, und Gemeine, Gelehrte, und Einfältige, Geistliche und Weltliche hat er getrachtet zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, und auf den Weg des Heils zu leiten: nach eines jeden Beschaffenheit, Fähigkeit, und Bedürfniß hat er seine Lehren, und Unterweisungen eingerichtet, mit Gleichnissen erkläret, und mit hinreißendem Nachdrucke, mit einer ihm eigenen Sanftmuth, Sittsamkeit und Bescheidenheit vorgetragen.

6. Er hat seinen Eifer jederzeit mit der höchsten Weißheit und Klugheit, mit einer unerreichbaren Liebe und Geduld verbunden, wodurch er sich von allen Herzen, die sich nicht boshafter Weise widersetzen, und freywillig verstockt bleiben wollten, Meister gemacht hat. Er trug niemal auf Neuerungen, und außerordentliche Aenderungen an: denn er ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen; deßwegen drang er zuförderst auf die Beobachtung der göttlichen Gebothe, besonders auf jene von der Lie-

be Gottes, und des Nächsten: und damit er alle, nnd jede an sich ziehen möchte, führte er eine ganz gemeine Lebensart. Er schlug sogar die öffentlichen Mahlzeiten nicht aus, wenn eine Hoffnung anschien einen Sünder zu bekehren, und eine Seele zu gewinnen: gar oft stellte er manchen die Gesundheit des Leibes her, damit er Gelegenheit hätte die Wunden, und Krankheiten ihrer Seelen zu heilen.

7. Seinem Eifer gab das gröste Gewicht, und eine unüberwindliche Kraft sein unsträflicher Lebenswandel, und seine tugendvolle Aufführung, an der so gar die tückische Bosheit der Juden, und die pharisäische Misgunst niemals etwas gefunden haben, das sie mit Recht hätten beschnarchen, und verwerfen können, weil er nämlich selbst das lebendige Vorbild aller Tugend, und Heiligkeit war. Weil er selbst wirklich alles gethan hat, was er Gutes gelehret hatte, so stund ihm billig zu, andere zu unterweisen, zu verbessern, und zur Vollkommenheit anzuleiten.

Ueberlegung.

Meine Seele! wenn du schon nicht unmittelbar durch Predigen, Beichthören, und andere den Priestern überlassene geistliche Verrichtungen das Heil der Seelen zu besorgen berufen bist, so ist es dennoch schlechterdings unmöglich, daß in deinem Herzen kein Seeleneifer aufbrenne, wenn du erkennest, wer dein Gott ist, was er von dir verdienet,

wie

wie kostbar die menschliche Seele ist, und wie theuer sie von Jesus ist erkauft worden. Ach! sollst du wohl ohne Herzensrührung sehen können, daß so viele Seelen den Weg des Verderbens gehen? Sollst du dich nicht alles kosten lassen dieselben zu retten? Wie groß war dein Seeleneifer? wie rein? wie uneigennützig, wie wirksam, und allgemein? Wie viele Seelen hast du schon gewonnen? Weißt du denn nicht, daß aus allen guten Werken keines vortrefflicher, und Gott gefälliger ist, als die Bemühung auch andere in den Himmel zu bringen? Willst du denn ganz allein in den Himmel eingehen, ohne Begleitschaft anderer? Wie wirst du aber ins künftige den Seeleneifer üben?

Nachfolge.

1. Fang an den Seeleneifer vorzüglich an dir selbst auszuüben: von Jesu Christo sagen die Apostelgeschichten: Er hat angefangen zu thun und zu lehren. Apost 1, 1. Sieh! Jesus hat zuerst selbst gethan, was er nachgehends gelehret hat. Wenn du selbst tugendsam und heilig bist, alsdann wirst du tauglich seyn auch andere tugendlich, und heilig zu machen, und zum fremden Seelenheile vieles beytragen: denn was würde es dir nützen, wenn du alle Sünder, Ketzer, und Unglaubigen bekehrtest, aber zugleich deine eigne Seele verlörest?

2. Uebe deinen Seeleneifer mit Klugheit, mit Bescheidenheit, mit Sanftmuth, Geduld, und Liebe, gegen alle Gattungen der Menschen, aber sonderbar gegen deine Hausgenossen, Untergebene, die Anverwandte rc. Bedenke öfter, welch eine große Sache es ist, auch nur eine einzige Seele von der ewigen Verdammniß erretten, und dieselbe in die ewige Glückseligkeit überbringen.

3. Erfordert dein Stand und dein Amt, daß du unmittelbar für das Heil der Seelen arbeitest, spare keine Sorge, und keinen Fleiß, nach dem Beyspiele des guten Hirten, welcher das verlorne Schäflein aufgesucht hatte. Läßt aber dein Beruf dieß nicht zu, so befleiß dich auf andere mögliche Weise das Deinige zum Heil der Seelen beyzutragen, durch gute Beyspiele, durch geistliche Gespräche, durch eifriges Gebeth, durch freywillige Strengheiten, durch kräftige Unterstützung und Beschützung derjenigen, die unter den Gläubigen und Ungläubigen ihren Schweiß zum Nutzen der Seelen anwenden rc. Wie viele kannst du auf solche Art dem Untergange entreißen, und Gott gewinnen!

Dreyzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe des Nächsten.

Meine Seele! diese Tugend ist die Jesu Christo ganz eigene Tugend, welche er von seinen Nachfolgern als ein Zeichen, woran er sie erkennen möge, fodert; daher sagte er bey dem letzten Abendmahle: Ich gebe euch ein neues Gesetz, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Er setzte hinzu: Hieraus wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr die Liebe untereinander haben werdet. Joh. 13, 34, 35. Folglich will er nicht allein daß wir einander lieben, sonderen daß wir einander so lieben, wie er uns geliebet hat. Wie war denn seine Liebe beschaffen? Dieß kann allein jener erklären, welcher dessen göttliches Herz zu ergründen weis.

1. Er hat uns Menschen mit der reinesten Liebe geliebet: er hat an uns nichts, was der Liebe, sondern vieles, was des grösten Hasses und Abscheues würdig war, gesehen: er hatte von uns weder etwas zu fürchten, noch etwas zu hoffen: er hatte unsern Undank, unsere Sünden, unsern Misbrauch der Gnaden vorgesehen; und dennoch hat er uns zuvor geliebet, ohne allen Eigennuz, ohne allen Vor-

Vortheil, und Gewinn, auch so gar ohne Gegenliebe: er hatte nämlich in uns angesehen nicht, was wir aus uns sebst sind, sondern was wir durch seine Gnade, und Güte sind, und seyn können, das ist, Werke seiner Hände, Ebenbilder seiner Gottheit, angenommene Kinder seines Vaters, und künftige Erben seines ewigen Reiches.

2. Er hat uns geliebet mit einer aufrichtigen, verträulichen Liebe, ohne Verstellung, ohne Falschheit, ohne Zweydeutigkeit: Mund und Herz stimmten bey ihm allezeit zusammen. Freundlich, liebreich, sanftmüthig war er jederzeit in seinen Reden, in seinen Sitten, Gebärden, und in seinem Umgange: er nannte seine Jünger, und Apostel nicht Diener, und Knecht, sondern Freunde, Brüder, und Kinder: er vertraute ihnen die Geheimnisse seines Herzens an, und pflog mit ihnen die innerste Verträulichkeit, und was er seinen Jüngern gethan hat, das thut er noch in geheim jenen Seelen, die sich den Neigungen seiner Liebe ergeben.

3. Er hat uns geliebet mit der thätigsten Liebe; seine Liebe bestund nicht in leeren Worten, nicht nur in einem guten Willen, sonderen die Werke bewiesen ihre Wirklichkeit; alle seine Sorgen, Gesinnungen, Rathschläge, und Bemühungen giengen dahin, uns Gutes zu thun! Er schien nur Augen zu haben um auf unsern Nutzen zu sehen, Ohren, um unsre Bitte anzuhören, eine Zunge uns zu trösten,

Hände uns zu helfen, Füße uns beyzuspringen. Er war eine lautere Güte, wo er immer hingieng, wo er sich immer aufhielt, hinterließ er überall die scheinbarsten Merkmaale seiner gutthätigen Liebe, er hat auch seine uneingeschränkte Macht zu wirken allein dahin gewendet, andern Hülfe zu leisten, niemal aber jemanden ein Unheil, oder einen Schaden zuzufügen.

4. Jesus hat seine gutthätige Liebe nicht nur seiner gebenedeyten jungfräulichen Mutter und seinen Anverwandten, nicht nur seinen vertrauten Aposteln, und Jüngern, nicht nur andern guten Bekannten erwiesen, sondern allen ohne Ausnahme; von welchem Stande, Geschlecht, und Alter sie immer waren. Die Bedrängten hat er liebreich getröstet, die Unwissenden unterrichtet, die Hungrigen mit vermehrtem Brode, und Fischen gespeiset, die Blinden hat er sehen, die Tauben hören, die Stummen reden, die Gichtbrüchtigen gehen, und die Kranken gesund gemacht: aller Orten gieng von ihm eine wundersame Kraft aus zur Genesung der Preshaften: so gar die Elemente, die leidigen bösen Geister, und der Tod selbst muste seinem Befehle gehorchen, wenn es um die Errettung, und Erhaltung derjenigen zu thun war, die er die Wirkungen seiner Liebe wollte erfahren lassen. Sein mehr dann väterliches Herz nämlich war ein allgemeiner Zufluchtsort für jedermann: er schloß aus demselben niemand aus, als jene, die

sich demselben muthwillig, und boshafter Weise mit Gewalt entrissen haben.

5. Seine Liebe gegen uns war auch eine zarte, und mitleidige Liebe. Kein Vater, keine Mutter empfindet so schmerzlich das gröste Unglück ihres einzigen Kindes, als Jesus unsere Armseligkeiten empfunden hat. Recht saget von ihm der Prophet: Er hat fürwahr unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Schmerzen hat er selbst getragen. Isa. 53, 4. Man liest von Jesus nicht, daß er die Zeit seines Lebens auch nur ein einzigesmal gelachet habe, wohl aber, daß er öfter geweinet hat; diese Zähren hat ihm nicht das, was er zu leiden hatte, ausgepresset; denn er hat sich demselben freywillig unterworfen, aber unsre Schwachheit, unser Elend, unsre Armseligkeit, unsre tödtliche Krankheit, und unsre Wunden drangen so tief in sein liebendes und mitleidiges Herz, daß es fast in Zähren zerfloß, so, daß man billig sagen kann, was die Juden gesprochen haben, als sie ihn über den verstorbenen Lazarus weinen sahen: Sehet! wie er ihn liebte Joh. 11, 36.

6. Jesus hat uns geliebet mit einer heldenmüthigen Liebe. Niemand, sagt er selbst Joh. 15. 13. hat eine größere Liebe, als daß er sein Leben für seine Freunde dargebe. So hat uns Jesus geliebet, daß er für uns sein Leben aufgesetzet hat? Jesus der wahre Sohn Gottes. Für wen? für uns ar-

arme, elende, sündige Adamskinder. Wie? unter tausend Unbilden und Schmachen, Peinen und Schmerzen, an dem Galgen des Kreuzes zwischen zween Mördern. Warum? aus Liebe uns zu helfen, uns zu erlösen, und selig zu machen. Und was er für alle insgesammt gelitten hat, hat er für einen jeden insonderheit ausgestanden; daher saget voll der Erstaunung der Apostel: Er hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.

7. Jesus hat uns auch mit beständiger Liebe geliebet. Kein Undank, keine Beleidigung, keine Verfolgung, keine Schmach, und Unbild ꝛc. vermochte seine hitzigste Liebe zu hemmen: viele Wässer, ja ganze Ströme der Trübsalen konnten das Feuer seiner Liebe nicht auslöschen. Weil er die Seinigen, die auf der Welt waren, geliebet hat, so hat er sie auch bis an das Ende geliebet, saget von ihm der heilige Johannes. 13, 1. Er hatte seine Freude, sein Vergnügen unter, und bey uns armen Menschen zu seyn, damit er aber allezeit bis zum Ende der Welt bey uns verbleiben möchte, was hat seine unendliche Liebe erfunden? Erstaunet ihr heiligen Engel! Er hat das verwunderliche, das unbegreifliche Liebsgehemniß des Altars eingesetzt: mit diesem nicht begnügt, hat er auch so gar in eben diesem Geheimniße uns zur Speise werden wollen, damit er durch diese Liebserfindung sich mit uns auf das Innerste vereinigen,

gen, und gleichsam aus zweyen Herzen eines machen möchte. In Wahrheit in dem Sakramente des Altars hat er so zu reden seine Allmacht, seine Weisheit, und seine Güte erschöpfet, indem er nichts Besseres zum Unterpfand seiner Liebe geben konnte, als sich selbst.

Ueberlegung.

Meine Seele! wirst du nicht außer dich selbst gesetzt, wenn du die erstaunliche Liebe Jesu Christi gegen den Nächsten erwägest? Wenn seine Beyspiele in dir nicht eine wahre Liebsbrunst gegen deine Mitmenschen entzünden, so bist du unempfiendlicher als ein Stein, du bist kein Christ, du bist kein Mensch: du gehörest Jesu nicht zu, er erkennet dich nicht für die Seinige, weil du das wesentliche Kennzeichen seiner Nachfolger nicht an dir hast. Wenn du auch eine Liebe gegen deinen Nebenmenschen getragen hast, wie war sie bestellet? wie rein, wie aufrichtig? wie werkthätig? wie allgemein? wie heldenmäßig, und beständig? Hast du deinen Nächsten geliebet, und geliebet nach der Vorschrift, welche dir Jesus gegeben hat: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe? Wie wirst du aber künftighin deinen Nächsten lieben?

Nachfolge.

1. Liebe deinen Nächsten aus übernatürlicher Bewegursache, weil derselbe ein Ebenbild Gottes ist, weil er zum Himmel erschaf-

fen

fen ist, weil er von Jesus Christus so theuer ist erkaufet worden, weil Gott will, und gebiethet, daß du denselben lieben sollst ꝛc. Diese Bewegursachen findest du in einem jeden Menschen, alle andere natürliche Antriebe zur Liebe sind betrüglich, haben keine Dauer, und bringen keinen Verdienst, ja ziehen oft zu einer sinnlichen, unordentlichen, fleischlichen, und sündhaften Liebe.

2. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, dieß fodert das göttliche Geboth, welches Jesus selbst erneuert, Matth. 22, 39. und gesagt hat: Das zweyte aber ist diesem, nämlich dem ersten, gleich: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben. Das rechte Maaß den Nächsten zu lieben nimm von dir selbst: was du nicht gerne hast, das thue auch andern nicht: hingegen, was du verlangest, das man dir erweisen soll, das nämliche erweis auch andern.

3. Liebe deinen Nächsten, wie uns Jesus geliebt hat, das ist, in allen Gelegenheiten, in allen Umständen, deine Hausgenossen, und Auswärtigen, jedermann, mit dem du einen Umgang haben mußt, sie mögen ein Naturell, einen Humor, ein Temperament haben und beschafen seyn, wie sie wollen: gedenke an das Beyspiel Jesu Christi: frage dich selbst: Wie hat mein Erlöser seinen Nächsten geliebet? Antworte dir selbst: Also hat er geliebet, und errinnere dich dessen, was oben von seiner verwunderlichen Liebe gesagt wor-

den ist. Es ist nicht möglich, daß durch solche stete Uebung dein Herz nicht auch vom heiligen Liebsfeuer aufgeflammet werde.

Vierzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi von der Liebe gegen die Feinde.

Mein Seele! aus allen Tugenden scheint keine mehrern Schwirigkeiten unterworfen zu seyn, als die Liebe, die man den Feinden bezeigen muß. Die Natur empöret sich darüber, gleich als wenn dieselbe ihre Kräfte weit überstiege; jedennoch ist auch keine andere Tugend, welche die Welt mehr bewundert, und die dem Christenthume größere Ehre macht, als eben diese. Jesus Christus hat diese großmüthige Tugend seiner neuen Kirche, die er gestiftet hatte, vorbehalten, und seinen Rechtglaubigen nachdrücklich anbefohlen. Ich aber sage euch: liebet euere Feinde, und thut denen Gutes, die euch hassen: und bethet für die, welche euch verfolgen, und verleumden. Matth. 5, 44. Damit aber dieses den Grundsätzen der Welt so entgegengesetzte Geboth leichter angenommen, und beobachtet werde, hat er uns nicht allein die herrlichsten Belohnungen versprochen, sondern auch selbst mittels seiner Beyspiele vorgeleuchtet.

1. Da

1. Da er wirklich durch seine gnadenreiche Geburt die Welt beglückt machen wollte, wurde er von den unbarmherzigen Bürgern zu Bethlehem ausgeschlossen: bald nach seiner Geburt wurde er von dem grausamen, ehrgeitzigen Könige Herodes zum Todte aufgesuchet. Anstatt der gerechten Rache, die er von den Bethlehemitern, und von dem gefühllosen unmenschlichen Wütheriche hätte nehmen können, ist er ganz geduldig von jenen in einen offenen Stall, von diesem bey eitler Nacht in Aegyptenland entwichen.

2. Als Jesus einstens mit seinen Jüngern in einer Stadt der Samaritaner einkehren wollte, haben diese ihn nicht aufgenommen. Seine zween Jünger Jakob und Johannes über diese Unbild aufgebracht, sagten: Herr! willst du, daß wir das Feuer vom Himmel herab rufen, welches sie verzehre? Der Herr wandte auf diese Worte sich um, bestrafte diese zween Jünger, und sagte: Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd; des Menschen Sohn ist nicht gekommen die Menschen zu verderben, sondern selig zu machen. Luk. 9, 55.

3. Die Bürger seiner eignen Vaterstadt Nazareth, nachdem er ihnen klar erwiesen hatte, daß er der versprochene wahre Meßias sey, haben ihn aus der Synagoge, und aus der Stadt gestoßen, mit dem Vorhaben, ihn über den steilen Berg hinab zu stürtzen. Was that Jesus? ohne Zeichen eines gerechten Zor-

nes, ohne ein Wort einzuwenden, ohne die verdiente Strafe über seine Landesleute ausbrechen zu lassen, gieng er mitten durch sie hindurch. Luk. 4, 30. Eben so ist er seinen Feinden in dem Tempel zu Jerusalem begegnet; nachdem er ihnen die unverwerflichen Beweise seiner Gottheit vorgetragen hatte, haben diese freywillig Verstockten die Steine ergriffen, ihn damit zu tödten, er aber verbarg sich mit verwunderlicher Sanftmuth vor ihren Augen, und gieng zum Tempel hinaus. Joh. 8, 59.

4. Auf dem Oelberge hat er seinen Feinden, die bewaffnet ankamen, ihn zu fangen, zu binden, und zu den ungerechtesten Richtern zu schleppen, seine Macht gezeiget, indem er sie alle mit zweyen Wörtchen: Ich bins, also erschrecket, und rückwärts zu Boden geworfen hat, daß sich keiner bewegen konnte, aber zugleich hat er sie seine liebreiche Güte erfahren lassen; denn er hat ihnen nicht allein durch die nämliche Macht wieder auf die Füße geholfen, sondern hat sich auch freywillig in ihre Hände, und in ihre Gewalt übergeben, ja sogar einem Gerichtsdiener aus ihnen das abgehauene Ohr augenblicklich wundersam angeheilet.

5. Wer kann ohne Entsetzen, und innerlichem Schauer bedenken, was Jesus von seinen tobenden Feinden erlitten hat, wie er durch die Stadt mit Banden, und Ketten beladen, spöttlich gezogen, und gerissen, dem ruchlosen jüdischen Rathe vorgestellet, mit Backenstrei-

chen geschlagen, von dem Herodes als ein Thörichter, und Sinnloser verhöhnet, von einem heydnischen Landpfleger Pilatus öfter abgehört, von einem undankbaren Volke dem Mörder Barnabas nachgesetzt, wie ein Afterkönig verspottet, und mit Dörnern gekrönet, wie ein Uebelthäter mit Ruthen zerfleischet, und endlich von allen Gattungen der Menschen, denen er so viel Gutes gethan hatte, durch ein rasendes, und blutdürstiges Zettergeschrey zum schmählichsten Todte begehrt worden ist. Unter diesem unerhörten Sturmwetter aller erdenklicher Schmachen und Unbilden, Peinen und Schmerzen, welches die gottlosesten Hohenpriester, und Vorsteher der Synagoge, die Aeltesten des jüdischen Volkes, die Schriftgelehrten und Pharisäer wider den unschuldigsten Jesus erregt haben, was ist geschehen? Hat sich vielleicht Jesus widersetzet? Hat er vielleicht seine Allmacht gebraucht, sich zu beschützen, und zu vertheitigen? Jesus aber schwieg stille, saget der Evangelist: Jesus aber schwieg stille, so zwar, daß seine nämlichen Todtesfeinde sich darüber verwunderten. Da diese an nichts als an jene an ihm zu verübenden Grausamkeiten, an seine schmachvolle Hinrichtung gedachten, hat Jesus an ihre Erhaltung, an ihren Fireden, an ihr Heil gedacht, gemäß jenem, was er selbst gesagt hat, Jerem. 29, 11. Meine Gedanken sind Gedanken des Friedens, und nicht der Trübsal, die ich meinen Feinden billig über den Hals schicken könnte.

6. Nachdem Jesus das schwere Kreuz, als den Werkzeug seiner Schande, und seiner Marter auf seinen eignen Schultern durch die Stadt bis auf den schimpflichen Richtplatz getragen hatte: nachdem er an dasselbe mit Nägeln angeheftet, und in die Höhe gehoben worden war, und wirklich zwischen zween Mördern nackend, und bloß dahieng, hat die jüdische Grausamkeit ihren höchsten Grad erreichet, da sie den dahinsterbenden Jesus mit entsetzlichen Lästerungen, und hönischen Verspottungen beschimpfet, worüber sich sogar die Sonne entsetzet, und ihre Stralen der Welt entzogen hat. Aber eben dazumal erstieg auch bey dem sterbenden Jesus die Liebe gegen seine Feinde den allerhöchsten Grad; denn anstatt seine Feinde zu vertilgen, und in den Abgrund der Hölle zu stürtzen: nahm er seine letzten Kräfte zusammen, wandte seine Augen gen Himmel: und rief mit lauter Stimme; Vater! verzeih ihnen: er entschuldiget sogar ihr unmenschliches, und ungerechtes Verfahren, und setzet hinzu: denn sie wissen nicht, was sie thun. Noch nicht genug: er opfert auch sein Blut, und Leben für sie auf: er setzte sie als Erben seiner Gnaden, und Verdiensten ein, und suchet nichts anderes, als alle ohne Ausnahme ewig glückselig zu machen.

7. Die erstaunliche Liebe, welche Jesus einstens seinen Todtesfeinden erwiesen hat, erzeiget er noch täglich den Sündern, welche durch ihre unzählbaren Laster fortfahren, seine

ne Wunden, und sein bitteres Leiden sittlicher Weise zu erneuern; er geduldet sie, er erhält, ernähret, und beschützet sie, er wartet auf ihre Bekehrung mit unbegreiflicher Langmuth, und lädt sie zur Buße durch innerliche Antriebe ein, er locket sie mit Wohlthaten, und Versprechen: er erschrecket sie mit Bedrohungen, und zeitlichen Strafen: er suchet sie auf, wie der gute Hirt das verlorne Schäflein: er nimmt sie in seine Gnade mit gröster Freude auf, wie jener Vater seinen verschwenderischen Sohn.

Allen Sündern Herz und Muth zu machen, damit sie unter der schweren Last ihrer Sünden nicht verzagen, erkleret er sich gegen dieselben also: Ich bin nicht gekommen die Gerechte, sondern die Sünder zu berufen. Matth. 9, 13. Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, was verloren war. Luk. 19, 10. Ich sage euch, daß in dem Himmel eine größere Freude über einen Sünder, der Buße thut, seyn wird, als über neun und neunzig Gerechten welche der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 7. Er war so liebreich gegen die Sünder, daß ihm die Pharisäer und Schriftgelehrten vorgeworfen haben: dieser nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen. Luk. 15, 2. Was die Sünder von Jesus zu hoffen haben, beweiset gnüglich sein Betragen gegen die büßende Magdalena, den reumütigen Petrus, und den bekehrten Mörder an dem Kreuze.

Ueberlegung.

Meine Seele! wer aus allen Menschen hatte jemal billigere Ursache die strengste Rache an seinen Feinden zu nehmen, und wer hätte dieselbe leichter, und geschwinder nehmen können, als Jesus, der mit aller Wahrheit hat sagen können: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden? Matth. 28, 18. Und dennoch hat er nicht allein an seinen geschworensten Feinden keine Rache gesuchet, sondern er hat so gar das Böse mit gutem vergolten: alle Unbilden von Herzen verziehen, und so gar sein Leben für dieselben ausgesetzt. Ach! wie beschämet das Beyspiel Jesu Christi in der Liebe gegen die Feinde deinen Unmuth, deine Bitterkeit, deinen Zorn, und Widerwillen ꝛc. welchen du ganze Tage, und Wochen in dem Herzen herumträgst, und auch äußerlich zeigest gegen jene, welche dich etwa beleidiget haben. Wenn Jesus deine vielfältigen wider ihn begangenen Sünden so an dir ahnden, und bestrafen würde, wie du oft jene, vielleicht nur eingebildeten Fehler an deinem Nächsten ahndest, und bestrafest, wie übel stünde es mit dir? Wenn du nur jene liebest, die dich lieben, welchen Lohn wirst du haben? Thun das nicht auch die Publikanen? Und wenn du nur deine Brüder, oder Bekannten freundlich grüßest, was thust du mehr als andere? Thun dieses nicht auch die Heyden? Wie willst du aber künftighin dem Befehle, und dem Beyspiele

spiele Jesu Christi von der Liebe der Feinde nachkommen?

Nachfolge.

1. Wenn dir ein Leid angethan, eine Unbild, eine Schmach, oder ein Schaden zugefügt wird, obschon dir die Unbilligkeit wehthut, und in das Herz dringet, unterdrücke dennoch gleich den Zorn, die Ungeduld, die Rachbegierde, und den Grollen: ruf mit Jesus zu Gott dem Vater: Vater! verzeih ihnen: denn sie wissen nicht, was sie thun. Suche, und nimm keine Rache, wenn sich auch die schönste Gelegenheit dazu anböthe: erinnere dich deiner eignen Sünden, und sage in der Stille: Vater! vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern. Klage, was du unschludig leidest, deinem Erlöser, lege alles in sein göttliches Herz, und wenn nicht die Ehre Gottes, oder eine andere sehr wichtige Ursache deine Vertheidigung erfodert, schweig stille.

2. Bethe mit brünstigem Eifer für jene, welche dich hassen, und verfolgen: schließ dieselben täglich in alle Andachtsübungen ein, verrichte für sie einige Werke der Bußfertigkeit, ja um alle Bitterkeit, allen Unmuth, und Widerwillen großmüthig zu überwinden, gleich nach empfangener Unbild, nach gelittenem Schaden, nach gehörter Verleimdung wirf dich entweder zu Hause vor der Bildniß des gekreuzigten Jesus, oder in der Kirche vor

dem allerheiligsten Altarsgeheimniße, nieder und bethe für deine Widersacher, und Gegner.

3. Thue auch denselben Gutes, das ist, vergilt ihnen das Böse mit Gutem, grüße sie liebreich, rede mit ihnen freundlich, wenn sie dir begegnen, hilf ihnen in der Noth, und erweis ihnen alle Dienstgefälligkeit. Keine siegreichere, heiligere, und himmelwürdigere That ist, als wenn du noch denselben Tag, an welchem du bist beleidiget worden, deinem Feinde einen Liebesdienst zu erweisen trachtest: hierdurch wirst du zeigen, daß du ein wahres Kind des himmlischen Vaters bist, welcher die Sonne über die Guten, und Bösen aufgehen läßt, und den Regen über die Gerechten, und Ugerechten schicket.

Fünfzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe zu der Einsamkeit.

Meine Seele! das schönste Gold wird in der finstern Schooß der Erde, und die ächte Vollkommenheit in der ruhigen Einsamkeit ausgekochet, ich sage, in der ruhigen Einsamkeit; denn es ist ein sehr großer Unterschied zwischen der ruhigen, und müßigen Einsamkeit: diese flieht die Arbeit, und suchet ein bequemliches, träges Leben: jene liebet die Arbeit auch in der Stille, und bereitet neue Hülfsmittel, um sich sicher, und

mit Nutzen wieder öffentlich zeigen zu können. Jesus Christus, damit er uns durch seine Beyspiele lehre, wie nothwendig, und ersprießlich die ruhige und heilige Einsamkeit seye, wenn man die Vollkommenheit erwerben, oder die erworbene erhalten will, hat dieselbe selbst jederzeit geliebet.

1. Beynahe dreißig Jahre blieb Jesus der Welt verborgen, und unbekannt, und lebte diese Zeit über nur unter den Augen seiner liebsten Mutter Maria, und seines getreuen Nährvaters Joseph. Nur sehr wenige haben von ihm etwas gewußt: man hat ihn schier niemal öffentlich gesehen, als damal, da er als ein zwölfjähriger Knab in dem Tempel unter den Lehrern ist gefunden worden: er wollte uns hierdurch lehren, daß die Heiligkeit nicht in einem großen Ansehen bey der Welt, nicht in scheinbaren Thaten, und Wunderwerken vor den Augen der Menschen bestehet.

2. Von Fürsten, und Königen pflegt jedermann zu reden: man beschreibt, und erzählt, was sie von Jugend auf gethan haben, aber von dem Könige der Könige schweigt jedermann, und von seinem so langwierigem Leben, bis er sein Predigamt angetretten hat, melden so gar die Evangelisten nichts anderes, als daß er seinen Aeltern unterthänig gewesen ist. Die Menschen haben damal begierig ihre Aufmerksamkeit auf die vielen Veränderungen gerichtet, die auf dem großen Schauplatze

platze dieser Welt vorgiengen. Wer hat dazumal, wenige heilige Personen ausgenommen, gewußt, daß der eingefleischte Gott, der Herr der ganzen Welt sich in einer Werkstatt zu Nazareth aufhält? Ihm war nämlich genug nach dem Willen seines Vaters einsam zu leben, weil er in der unbemerkten Werkstatt demselben eben so wohl gefallen hat, als nachmals, da er öffentlich für dessen Ehre mit Worte und Beyspielen geeiferet hat.

3. Jesus hätte die wichtigsten Ursachen gehabt, nur recht bald sich der Welt zu zeigen, und seinem öffentlichen Predigamte den Anfang zu machen: der Ehre seines Vaters, dem Ziele seiner Sendung, dem Heile der Menschen war daran gelegen; allein er blieb so lange verborgen, bis der letzte von dem göttlichen Vater bestimmte Augenblick ankam, weil er unfehlbar erkannte, daß er nichts Größeres und Besseres thun könnte, als dessen heiligsten Willen vollziehen.

4. Als er wirklich sein öffentliches Lehramt an zutretten beschlossen hatte, wollte er zuvor sich in eine neue, ganz besondere Einsamkeit begeben, gleichsam, als wäre die stille Wohnung zu Nazareth nicht erklecklich gewesen, sich zu dem großen Werke, so er ausführen sollte, vorzubereiten; daher, nachdem er von seinem Vorläufer Johannes war getaufet worden, wich er in eine abgelegene Wüste zwischen Jerusalem, und Jericho, und brachte alldort 40 Tage, und eben so viele

Näch-

Nächte mit strengstem Fasten, und eifrigstem Gebeth zu. Jesus hatte, weil er die Heiligkeit, und die Weisheit selbst war, keiner Vorbereitung nöthig, er wollte durch diese sonderheitliche, 40tägige, so strenge Einsamkeit nur uns belehren, wie wir uns zu wichtigen Unternehmungen für die Ehre Gottes geschickt machen sollen.

5. Währendem seinem Predigamte hat er sich oft den Schaaren des Volkes entrissen, und sich von seinen Jüngern entfernet, um nur ganz allein bald auf einem Berge, bald in einem einsamen Orte, bald in dem Tempel mit seinem himmlischen Vater über das wichtige Geschäft seiner Sendung mittels des Gebethes sich zu besprechen.

6. Auch seine Apostel, welche er ausgeschickt hatte das Reich Gottes, und die Buße zu predigen, nachdem sie von ihrer heiligen Arbeit ermüdet zurück gekommen waren, hat der liebvolle Heiland in die Einsamkeit eingeladen, allda auszurasten: Kommet! sagte er, beyseits in ein einsames Ort, und ruhet ein wenig. Mark. 6, 31. Er wollte ihnen dadurch zu verstehen geben, daß auch unter heilsamen Verrichtungen, sich in die Einsamkeit zu begeben, das Gemüth zu erholen, und den Geist zu erneuern vonnöthen seye.

7. Nebst der äußerlichen Einsamkeit, welche Jesus jederzeit geliebet hatte, hat er auch die innerliche, in Mitte der Geschäfte beobachtet, das ist, er hat überall die Einsam-

kit des Herzens, von welcher die äußerliche ihre Kraft, und ihr Verdienst hernehmen muß, mit sich herumgetragen: sein Gemüth war immer an seinen Vater angeheftet, seine Seele mit ihm vereiniget, und in ihn gänzlich versenket, eben darum, weil er schon auf Erden der glückseligen Anschauung Gottes genoß.

Ueberlegung.

Meine Seele! Jesus Christus hatte weder von der Welt, noch von dem bösen Feinde etwas zu befürchten; die bösen Beyspiele der Menschen, der Umgang mit den grösten Sündern konnte ihm nicht schaden, alle auch angehäufte Arbeit und Geschäfte vermochten niemal sein Gemüth zu zerstreuen, oder von Gott abzuziehen, und dennoch hat er die stille Einsamkeit allezeit geschätzet, gesuchet, und geliebet. Wie schätzest, suchest, liebest aber du die Einsamkeit? Wie hart, und beschwerlich fällt dir dieselbe? Wie bald, und wie unbesorgt unterbrichst du sie? Hast du vielleicht unter dem Getümel der Verrichtung, unter der Gemeinschaft verschiedener Menschen nichts zu befürchten? Du hast ja oft schon erfahren, wie schwach, wie unbeständig, wie gebrechlich du bist, wie leicht dein Gemüth gestöret, dein Geist beunruhiget, dein Eifer gemindert, und deine ganze Seele wie Wasser ausgegossen wird. Ohne die Einsamkeit ist nicht möglich, daß

du

du in der Vollkommenheit große Schritte machen wirst. Die Einsamkeit ist die Werkstatt der Tugend, die Schule der Heiligkeit, und jener glückselige Orte, in welchem Gott zum Herzen zu reden pflegt. Wie willst du in Zukunft die niemal genug zuempfehlende Einsamkeit schätzen, suchen, und lieben?

Nachfolge.

1. Halt ungezweifelt darfür, besonders, wenn du eine Ordensperson bist, daß dir die Einsamkeit eben so nothwendig ist, als dem Fische das Wasser. Deßwegen schätze, suche, und liebe dieselbe als einen Zufluchtsort in dem Geräusche der Geschäfte, der Drangsalen, der Verfolgungen, als ein Zeughaus, dich wider alle Anfälle zu bewaffnen, als ein wohleingerichtes Behältniß der kräftigsten Mittel, den in deinen öffentlichen Verrichtungen erlittenen geistlichen Schaden zu ergänzen.

2. Die stille Einsamkeit verlaß niemal, ausgenommen, wenn es der Wille Gottes, der Befehl deiner Vorgesetzten, die Pflicht deines Berufes, deines Standes, und Amtes erheischet. Hast du deine Obliegenheiten vollzogen, eile mit heiliger Begierde in die Einsamkeit zurück, wie einstens die Taub in die Arche des Noe; nirgends Wirst du sicherer, ruhiger, und vergnügter seyn, als in der Einsamkeit, wo du für Gott, und für dich allein leben kannst. Diese deine Liebe

zur Einsamkeit muß aber nicht von einem Verdruße, Widerwillen, und Haße, nicht von einer Traurigkeit, Kleinmüthigkeit, und Schwermuth, nicht von einer Verachtung des Nächsten, oder trägen Flucht der Arbeit herrühren: wie Jesus must du wegen Gott die Einsamkeit lieben, und wie Jesus dieselbe wegen Gott verlassen.

3. Befleiße dich sonderbar die Einsamkeit des Herzens auch mitten unter den Geschäfften, und Arbeiten zu erhalten. Die äußerliche Einsamkeit, das ist, die Entfernung von den Leuten, die stille Ruhe in dem Hause, oder Zimmer, der Abscheu von öffentlichen Aemtern, und Verrichtungen rc. wenn die innerliche Versammlung des Geistes abgeht, ist vielmehr eine Wirkung einer unordenlichen Leidenschaft, als einer wahren Tugend. Die äußerliche Einsamkeit aber mit der innerlichen vereinbaren: jene wegen Gott, wegen der Liebe des Nächsten verlassen, sich mit pflichtmäßigen Arbeiten beladen, und dennoch diese, das ist, die Versammlung des Gemüths, die Vereinigung mit Gott bewahren, und fortsetzen, ist ein unfehlbares Kennzeichen, daß man in der Vollkommenheit schon weit gekommen ist.

Sechszehnter Absatz.

Beyspile Jesu Christi in der Uebung des Gebethes.

Meine Seele! das Gebeth ist jedezeit für das beste, und nothwendigste Mittel die standesmäßige, christliche Vollkommenheit zu erlangen, gehalten worden; denn durch dieses muß man jene übernatürliche Beyhilfe von dem Himmel herabziehen, ohne welche wir nichts Gutes, und Verdienstliches zu thun vermögen. Ohne Gebeth wird niemand den Weg der Tugend antretten, noch minder auf demselben fortschreiten, am allermindesten seinen Lauf glücklich vollenden. Derohalben ermahnet Jesus Christus so ausdrücklich einen jeden zu dem Gebeth mit folgenden Worten: Luk. 18, 1. Man muß allezeit bethen, und niemal nachlassen. Damit er aber seinen Nachfolgern nicht allein eine Hochachtung, und Begierde zum Gebethe einflöße, sondern auch die rechte Weise zu bethen lehre, hat er selbst mit seinem heiligsten Beyspiele vorangehen wollen.

1. Man kann mit Grunde der Wahrheit sagen, daß die erste, und letzte Uebung Jesu Christi auf Erden das Gebeth gewesen ist: aus dem jungfräulichen Leibe seiner unbefleckten Mutter hat er schon einen Tempel gemacht, und weil er nach seiner reinesten Empfängniß mit dem vollkommensten Gebrauche der

der Vernunft begabet war, hat er jene neun Monate, so lang er nämlich unter dem heiligsten Herzen Mariä geruhet hat, in dem höchsten beschaulichen Gebethe zugebracht. Und als er an dem Kreuze angeheftet hieng, was hat er die drey letzten Stunden seines Lebens anders gethan, als sein eifriges Gebeth für das Heil, der Welt, und insonderheit für seine Feinde zu seinem himmlischen Vater abgeschickt?

2. Das Gebeth war seine angenehmste Unterhaltung, seine vornehmste Beschäftigung; sein ganzes Leben kann ein immerwährendes Gebeth genennet werden: in der Krippe, in Aegypten, im Hause zu Nazareth, an dem Tempel zu Jerusalem war seine fast einzige Verrichtung das Gebeth. 40. Tage lang, wie schon oben ist gesagt worden, hat er mit Bethen in der Wüste zugebracht: dem Bethen abzuwarten hat er sich sowohl von dem Volke auf eine Zeit, als von seinen Vertrautesten getrennet.

8. Jesus bethete mit gröster Demuth, und Ehrerbithigkeit. Auf dem Oelberge hat er sein Gebeth mit gebogenen Knien verrichtet: ja er hat sich sogar auf die Erde, und auf sein Angesicht vor seinem himmlischen Vater niedergeworfen, und vor dessen unendlicher Hoheit, und Majestät in gröster Ehrfurcht sein Gebeth mit innbrünstigen Seufzern, und häufigsten Zähren vermenget.

4. Jesus war keineswegs den Ausschweifungen, Zerstreuungen, oder andern Hindernissen im Gebeth unterworfen, sein Gemüth ist jederzeit aufmerksam, und versammelt geblieben, und dennoch hätte man glauben sollen, er suche alle Mittel zusammen seine Gedanken in Schranken zu halten: Er hat sich von den Menschen abgesöndert, abgelegene Oerter ausgesuchet, alle andere Sorgen, und Geschäften beyseiten gesetzt, um dem Gebethe allein obzuliegen.

5. Der Eifer, und die Innbrunst, womit Jesus zu bethen pflog, hat alle Liebeshitze der Seraphinen unendlich übertoffen: alle seine Sinne, und Seelenkräfte stimmten zusammen, damit sein Gebeth das allerangenehmste, und vollkommenste seyn möchte. Sein innerliches Feuer, welches sein Gebeth angeflammet hat, war oft so groß, daß sich die Heftigkeit der innerlichen Liebesbrunst auch in seinem Angesicht äußerte: und da er bethete, wurde die Gestalt seines Angesichtes verändert. Luk. 9, 29.

6. Die Gattung des Gebethes, die er uns gelehret hat, war gemein, kurz, einfach, und so gar den Begriffen der Kinder angemessen, wie jenes verwunderliche Gebeth dieß beweiset, welches er selbst zu verfassen sich gewürdiget hat, da er gesagt hat: Also werdet ihr bethen: Vater unser, der du bist in dem Himmel ꝛc. Man liest nicht in dem Evangelium, daß er eimal von dem hohen

beschaulichem Gebethe etwas gemeldet habe: ja sein eignes Gebeth, das er unter seinen Arbeiten, bey dem letzten Abendmahle, auf dem Oelberge, und an dem Kreuze verrichtet hat, war mit ganz gemeinen Worten ausgedrückt. Er wollte dadurch anzeigen, daß unser Gebeth einfach, und verträulich, aber im Geiste, und in der Wahrheit geschehen solle.

7. Jesus hat gebethet mit gröster Beständigkeit, und Starkmüthigkeit: keines widrigen Zufalles wegen, wegen keiner auch heilsamsten Arbeit hat er das Gebeth unterlassen, oder nur unterbrochen: auch, da sein himmlischer Vater ihn nicht erhöret, und den bittersten Kelch des Leidens von ihm nicht hinweg genommen hatte, hat er dennoch sein Gebeth wiederholet: auch in der äußersten Todtesangst, mit blutigem Schweiße überronnen, hat er sein Gebeth verlängeret: an dem Kreuzgalgen von jedermann, sogar von seinem göttlichen Vater verlassen, wie er selbst wehmüthig klagte, hat er nicht eher zu bethen, als zu leben aufgehöret: seine letzten Worte waren: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Ueberlegung.

Meine Seele! wenn dich das Beyspiel Jesu Christi nicht zum Bethen beweget, was wird wohl fähig seyn, dir zu demselben eine Lust zu machen? Wie? dein Erlöser, welcher

des Bethens nicht bedürftig war, soll immer mit solcher Starkmüthigkeit dem Gebethe obliegen, und du Armselige, von allen Seiten Bedürftige, Gebrechliche, Sündhafte sollst wenig, oder nur nachläßig, obenhin, frostig, und schläfrig bethen? Ey! sage aufrichtig, welche Begierde, welchen Hunger hast du zum Gebethe gehabt? Wie oft hast du dasselbe ohne Noth, ja wegen geringer Ursache abgekürzet, oder gänzlich unterlassen? Wie war bey demselben deine Andacht, deine Ehrfurcht, deine Aufmerksamkeit, deine Innbrunst, und Beständigkeit, besonders bey innerlicher Verlassenheit, Mistrost, und Tröckne bestellet? Ach ist nicht vielleicht durch deine Nachläßigkeit dein Gebeth selbst gleichsam dir zur Sünde geworden? Wie willst du aber forthin das Gebeth hochachten, und verrichten?

Nachfolge.

1. Deine Begierde zu dem Gebethe muß so brünstig seyn, wie jene eines Hungrigen nach der Speise, wie die eines Kranken zu der Arzeney, laß dich auch durch kein Geschäft, durch keinen Zufall davon abhalten: sollte dich eine unverschiebliche Pflicht, oder das Bedürfniß deines Nächsten dein Gebeth zu unterlassen, oder zu unterbrechen nöthigen, ersetze dasselbe alsobald. Die erste, und letzte Stunde des Tages widme dem Gebethe; weil diese Zeit hiezu die tauglichste ist: alle

deine Geschäfte, und Verrrichtungen fang an, und vollende mit dem Gebeth: wenn du immer unter Tages Zeit findest, verfüge dich wieder zum Gebethe. Mit einem Worte, das Gebeth soll deine erste, deine öfter wiederholte, vornehmste, und allerliebste Beschäftigung seyn, eben darum, weil dasselbe ein Gespräch, eine Unterhaltung mit dem großen Gott ist.

2. Sowohl das mündliche als innerliche Gebeth, nämlich die Betrachtung verrichte jederzeit mit gröster Aufmerksamkeit, Demuth, Ehrfurcht, und Eifer, wie es sich vor den Augen der höchsten Majestät Gottes gebühret: alle Leibes- und Seelenkräften wende an, damit dein Gebeth wie ein angenehmes Rauchwerk zu dem Throne Gottes hinaufsteige, und dir häufigen Segen herabziehe. Stelle dir nur allezeit den bethenden Jesus auf dem Oelberge vor, und folge seinem Beyspiele: dein Gebeth wird alsdann Gott zum grösten Wohlgefallen, dir, und deinem Nächsten zum grösten Nutzen gereichen.

Bemühe dich nicht in dem Gebeth erhabene Gedanken und Worte zu dem Himmel zu schicken: je einfältiger, und vertreulicher dasselbe ist, desto besser wird es auch seyn: befleiße dich mehr auf jenes Gebeth, welches den Willen zu dem Guten bewegt, als welches allein den Verstand erleuchtet: suche keine süße Tröstung, seltsame Erleuchtungen, Entzückungen ꝛc. weil dergleichen auserordentliche

Em-

Empfindungen vielen Verleumdungen unterworfen sind. Giebt dir Gott unter dem Gebethe sonderbare Gnade, nimm sie mit Dank, und Demuth an: schicket er dir aber Mistrost, Tröckne, Verlassenheit ꝛc. unterwirf dich seinem heiligsten Willen, und setze dein Gebeth, es mag dir dasselbe noch so abgeschmack, verdrüßig, und spröde vorkommen, standhaft, und starkmüthig fort: erinnere dich dessen, was ich oben gesagt habe: Jesus in seiner Todesangst auf dem Oelberge hat das Gebeth nicht abgekürzet, sondern verlängeret.

Siebenzehnter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi von der Ergebung in den göttlichen Willen.

Meine Seele! die Ergebung in den göttlichen Willen, dessen genaue Vollziehung, und die beständige Gleichförmigkeit mit demselben giebt den Werth allen guten Werken, ist das Leben aller Tugenden, der Gipfel aller Heiligkeit, und die Wesenheit aller höchsten Vollkommenheit, welches schon im ersten Theile ist erwiesen worden, wo ich gezeiget habe, daß die unbegreifliche Heiligkeit und Vollkommenheit Jesu Christi allein darinn bestanden hat, daß er allezeit, überall, und in allem gethan hat, was Gott gewollt, warum Gott gewollt, und wie

Gott gewollt hat. Deßwegen, weil die Ergebung in den Willen Gottes und die Vollziehung desselben zur Erreichung einer standesmäßigen Vollkommenheit unumgänglich nothwendig ist, so ist billig, daß wir die sonderbaren Beyspiele, welche Christus der Herr in dieser Tugend uns gegeben hat, mit Aufmerksamkeit betrachten.

1. Aus allen Tugenden ist keine, welche Jesus Christus höher geschätzet, und geübet hat, als die Vollziehung des göttlichen Willens, und die Ergebung in denselben. Gewiß ist, daß sein ganzes Leben vom ersten Augenblicke bis zum letzten nichts anderes gewesen ist, als eine immerwährende Erfüllung des Willen seines Vaters. Daher hat er durch den Mund des heiligen Davids von sich selbst gesagt: In dem Buche (das ist, in der ganzen Schrift) ist von mir geschrieben, daß ich, o Gott! deinen Willen vollziehe. Ps. 39, 9.

2. Sein einziges Absehen, und Verlangen gieng dahin, daß er den Befehl, den Willen seines Vaters auf das vollkommenste erfüllet: dieß war allein der Grundsatz seiner Sendung, die Regel seiner Verrichtungen, die Vorschrift seiner Tugenden, und die Richtschnur seines sittlichen Lebens. Allein seine Gedanken, Worte, und Werke waren nach der Anordnung des väterlichen Wohlgefallens abgemessen.

3. Die

3. Die Begirde Jesu Christi den väterlichen Willen zu vollziehen war weit sehnlicher, als das Verlangen nach der nöthigen leiblichen Nahrung; denn als seine Jünger bey dem Brunne, der nahe bey der Stadt Sicher war, zu ihm sagten: Meister iß, gab er ihnen zur Antwort: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat. Joh. 4, 34.

4. Auf dem Oelberge, wo er den bittern Kelch seines Leidens vor Augen hatte, darüber sich seine ganze Natur bis zum blutigen Schweiße, und empfindlicher Todtesangst entsetzet hatte, war allein der göttliche Wille, der ihn denselben Kelch auszutrinken bewogen hat: Mein Vater! sagt er: nicht wie ich will, sondern wie du willst: es geschehe dein Wille. Und als sein getreuer Petrus ihn mit gezucktem Schwerte vertheidigen wollte, wies er denselben alsbald mit diesen Worten zurück: Stecke dein Schwert in die Scheide: soll ich denn den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 28, 11.

4. In den härtesten Umständen seiner Geburt, seiner Beschneidung, seiner Flucht in Aegypten, und seines verborgenen, und öffentlichen Lebens, unter tausend Mühseligkeiten, Verfolgungen, Verleumdungen, und Lästerungen 2c. war sein einziger Trost der Wille seines Vaters, der ihm alles erträglich und süß gemacht hat. Was er einst vor sei-

nen Jüngern sagte, wird er ohne Zweifel oft in seinem Herzen gesprochen haben: So recht mein Vater! weil es dir so gefällig ist. Luk. 10, 21.

6. Nichts konnte die innerliche Ruhe seines Gemüthes stören, weder die entsetzlichsten Schmachen, noch die grausamsten Peinen, die ihm angethan wurden, weil sein Willen mit jenem seines Vaters unverrückt vereiniget blieb: er hat sogar seinen ärgsten Feinden, die ihn aus unverdientem Haße, aus tobender Wuth, aus teuflischem Neide todt haben wollten, die Person seines Vaters, der dieß Verfahren zum Heil der Welt zugelassen hat, angesehen, weil er es selbst dem römischen Landpfleger Pilatus zu verstehen gegeben hat: Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Joh. 19, 11.

7. Seine Rechtgläubigen zur genauen Vollziehung des göttlichen Willens anzuhalten, hat er sich also erkläret: Nicht ein jeder der zu mir saget: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut. Er schätzet, und liebet diejenigen, welche den Willen Gottes erfüllen, so sehr, daß er von ihnen saget: Matth. 12, 50. Wer immer den Willen meines Vaters wird gethan haben, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter. Was hätte Jesus

sus Bestimmteres sagen können, die Vortrefflichkeit dieser Tugend auszudrücken?

Ueberlegung.

Meine Seele! wenn du erwägest, wie hoch Jesus Christus den Befehl, den Willen, das Wohlgefallen seines ewigen Vaters geschätzet, und wie genau er denselben erfüllet hat, kannst du wohl anders schließen, als daß nothwendig alle Tugend, und Heiligkeit mit dem göttlichen Willen verbunden seyn muß, wenn sie eine wahre, verdienstliche, Gott gefällige Tugend, und Heiligkeit seyn soll. Gott verwirft die scheinbaresten Werke, die schönsten Unternehmungen, die grösten Heldenthaten, wenn dieselben wider seinen Befehl, und Willen ausgeübt werden; hingegen das schlechteste und geringste, was wir thun, erhält das gröste Gewicht, und den höchsten Werth, wenn es seinem heiligsten Willen gleichförmig ist. Die Vollziehung des göttlichen Willens führet zur Vollkommenheit, die Erfüllung des eignen Willens zieht zur Bosheit, ist ein Lehrsatz, dessen Wahrheit die tägliche Erfahrniß bekräftiget. Liebe Seele! wie hast du bisher den Willen, und den Befehl Gottes vollstrecket? Wie hast du das Wohlgefallen Gottes gesuchet? Wie hast du dich seinen Urtheilen, und Anordnungen unterworfen? Wie hast du dich in jenes, was Gott verhenget, und zugelassen hat, geschicket? Hast du allezeit, und in allem nur zu thun, und

zu leiden getrachtet, was, warum, und wie Gott will: Ach! wie oft hast du den Befehl, und Willen Gottes außer Acht gelassen? Wie oft hast du dich demselben widersetzet? Wie oft wider seine Anordnungen geklaget, und gemurret? Wie oft nur deinem eignen, blinden, verkehrten Willen Folge geleistet, und dadurch nicht allein deine Andachts- und Tugendübungen verderbet, sondern dich auch in tausend Fehler gestürtzet? Wie willst du aber künftighin den Befehl Gottes vollziehen, dich seinem Willen ergeben, und seinem Wohlgefallen nachleben.

Nachfolge.

1. Nichts auf der ganzen Welt schätze so hoch, wie den Befehl, den Willen, und das Wohlgefallen Gottes: deine eigne Wohlfahrt, und dein Vergnügen, deine eigne Ehre, und deine Verdienste, deine eigne Gesundheit, und dein Leben setze demselben nach: diesem schenke, widme, opfere, und schlachte gleichsam alles auf, was du hast und vermagst: wie dein Erlöser gethan hat.

2. In allem deinem Thun und Lassen, in allen deinen Geschäften, und Verrichtungen, in allen deinen Andachten, und geistlichen Uebungen suche nichts anderes als das göttliche Wohlgefallen: dein eigner Wunsch, uud dein eignes Verlangen soll jederzeit seyn, daß von, und in dir, jtzt und in alle Ewigkeit auf das vollkommenste erfüllet werde der gött-

götliche Wille: Vater! dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, soll dein liebster und beständiger Denkspruch seyn.

3, Wenn du dich in beschwerlichen Umständen befindest, wenn Verfolgungen, Verleumdungen, falsche Anklagen auf dich losstürmen, wenn Unglück, traurige Zufälle, bittere Drangsalen wider dich anrucken, wenn Krankheiten, und Schmerzen des Leibes dich überfallen, wenn Mistrost, Aengstigkeiten, Anfechtungen, und tausend andere innerliche Widerwärtigkeiten dich quälen, wenn es scheint, Himmel, und Erde haben wider dich zusammen geschworen, und Gott selbst habe dich gänzlich verlassen, halt dich fest, und unbeweglich an den göttlichen Willen, ohne welchen nichts auf der Welt geschehen kann: bey diesem suche deinen Trost, und sage mit dem betrübten Jesus auf dem Oelberge großmüthig: Vater! nicht wie ich will, sondern, wie du willst! Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der deine

Achtzehnter Absatz

Beyspiele Jesu Christi in der Liebe Gottes.

Meine Seele! die Liebe ist die Königinn, der Zweck, und das Leben aller Tugenden: ohne Liebe sind alle gute Werke vor

Gott todte Werke, und du würdest eitel Luftstreiche thun, wenn du auch Wunder wirken, dein Hab, und Gut den Armen austheilen, und die Marter ausstehen solltest, aber es dabey an der Liebe ermangeln ließest. Das Geboth der Liebe ist das erste, und gröste Geboth, auf welches sich alle andern Gesetze gründen: diese Liebe machet auf Erden unsre Heiligkeit, und im Himmel unsre Glückseligkeit vollkommen. Da die Liebe Gottes auf der Welt fast erloschen war, ist der göttliche Sohn von dem Himmel gekommen, diese wieder anzuzünden, also saget er selbst. Luk. 12, 49. Ich bin gekommen ein Feuer auf Erden zu senden, und was will ich anderes, als daß es angezündet werde? Und was kann wohl kräftiger seyn eine reine, und heftige Liebesbrunst in unsern Herzen zu erwecken, als das reizende Beyspiel unseres Gottes? Gewiß ist, daß alle Menschen, und Engel insgesammt, wenn sie schon allen ihren Kräften aufbiethen, allezeit unendlich weniger werden vermögen Gott zu lieben, als Jesus Christus seinen göttlichen Vater geliebet hat; denn sein allerheiligstes Herz war allein fähig so vollkommen Gott zu lieben, wie er würdig ist geliebt zu werden! dessen ungeachtet hat der gütigste Erlöser uns selbst durch sein Beyspiel nach unsrer Fähigkeit unterrichten wollen, wie unsre Liebe beschaffen seyn soll.

1. Jesus hat seinen himmlischen Vater mit einer hochschätzenden Liebe geliebet. Weil er allein besser, und klärer als alle Menschen, und Engel die unermessene Hoheit, und Vollkommenheit der göttlichen Natur, und Wesenheit erkannt und begrieffen hat, weil er allein jene würdigen Gedanken, und Vorstellungen von der göttlichen Majestät hatte, womit man zu ihrer Erkenntniß gelangt: so ist leicht zu erachten, daß kein anderes Geschöpf eine solche hochschätzende Liebe gegen dieselbe hat tragen können, als die heiligste Menschheit Jesu Christi. Wer wird jene Anbethung, jene Verehrung, jenes Lob, und jenen Dank fassen, welche diese Menschheit dem großen Gott abgestattet hat, um durch dieselbe ihre Unterwürfigkeit, und Abhängigkeit zu bezeigen?

2. Jesus hat seinen ewigen Vater mit der reinesten Liebe geliebet: er liebte ihn nur deßwegen, weil er aller erdenklichen Liebe unendlich würdig ist: keine eigne Ehre, kein eigner Nutzen, und Vortheil hatte den mindesten Einfluß in diese Liebe: er liebte aus ganzem Herzen aus ganzem Gemüthe, aus ganzer Seele, aus allen Kräften: der Zweck, und die Bewegursache seiner Liebe war kein andere, als die Liebwürdigkeit Gottes selbst.

3. Jesus hat seinen Vater mit der hitzigsten Lieb geliebet: sie war wie ein verzehrendes Feuer, welches alles in Flammen setzet: deßwegen nahm er so viel Mühe, und Arbeit auf sich

sich, durchlief die Städte, Flecken, und Dörfer, und erwies sich gegen alle Gattungen der Menschen so sanftmüthig, und gutthätig, nur damit er jedermann mit jenem Liebesfeuer, das in seinem Herzen so heftig brannte, anflammen möchte.

4. Jesus hat seinen Vater mit der freygebigsten Liebe geliebet. Alles, alles hat er verwendet seinem Vater zu Liebe, die Kräften seiner Seele, und seines Leibes, seine Ehre, seinen Schweiß und sein Blut, und endlich auch sein Leben. Er hat sich selbst auf dem Altar des Kreuzes zu einem angenehmen Schlacht- und Brandopfer der Liebe geopfert.

5. Jesus hat seinen Vater mit der zärtesten Liebe geliebet. Seine Gedanken waren stets auf denselben gerichtet, sein Gemüth an ihn angeheftet, seine Werke, und Verrichtungen zielten auf ihn ab. Mit welcher Anmuth, Ehrfurcht, Vertrauen, und Zärtlichkeit des Herzens hat er mit ihm, und von ihm geredet? Wie genau hat er dessen Gesetz vollzogen? Wie vollkommen dessen Befehl erfüllet? Wie åmsig dessen Vorhaben ausgeführt? Wie eifrig dessen Ehre vertheidiget.

6. Jesus hat seinen Vater mit einer heldenmäßigen, unersätlichen Liebe geliebet. Was hat er gethan, und was hat er ausgestanden seinem Vater zu Liebe, damit er die Unbilden, Beleidigungen, Beschimpfungen, die jemals seinem Vater von Anbeginne der Welt sind angethan worden, und noch bis zum Ende

der

der Welt werden zugefügt werden, ersetzen möchte? Der erleuchteteste Verstand ist nicht fähig dieses alles zu begreifen. Da er schon am Kreuze sein schmerzenvolles Leben beynahe vollendet sah, rief er noch: Mich dürstet! aber nach was? ach! nicht so fast nach einem natürlichen Trunke, als vielmehr nach mehreren Schmerzen, und Schmachen, welche er seinem Vater zu Liebe zu leiden bereit, und nach mehreren Seelen, die er zu dessen Erkenntniß, und Liebe zu ziehen begierig war.

7. Jesus hat seinen Vater mit einer beständigen Liebe geliebet. Er hat zu lieben angefangen, so bald sein heiligstes Herz von dem heiligen Geiste gestaltet, und mit der Seele vereiniget war: von dieser Liebe hat er nie einen Augenblick lang ausgesetzet, bis in den Tod hat er geliebet. Nachdem der Tod seinem Herzen endlich den letzten Stoß gegeben hatte, hat er noch zugelassen, daß eben dieses Herz durch eine Lanze eröffnet wurde, damit alle Menschen zu diesem Brennofen der göttlichen Liebe freyen Zutritt hätten, um da ihre kalten Herzen anzuzünden. Er hat auch verordnet, daß dieses sein göttliches Herz in dem allerheiligsten Altarsgeheimniß bey seinen Rechtglaubigen bis zu Ende der Welt verbleiben soll, damit durch Anschauung, und Betrachtung desselben alle zur wahren, reinen und beständigen Liebe Gottes möchten bewogen werden.

Ueberlegung.

Meine Seele! zitteret nicht dein Herz, dein laues, und kaltsinniges Herz, wenn du die Wunder der Liebe Jesu Christi gegen seinen himmlischen Vater betrachtest? Giebt es für dein Herz einen würdigern Gegenstand seiner Liebe, als jenen Gott, der dasselbe erschaffen hat? Ist wohl ein Geboth leichter, und süßer, als das Geboth der Liebe? Verdienet Gott nicht alle mögliche Liebe wegen seiner selbst, und wegen dessen, was er dir Gutes gethan, und was er dir in dem Himmel einst zu geben versprochen hat? Wem, ach! wem willst du dein Herz geben, wenn du es Gott nicht giebest? Und wenn du sagest, du liebest Gott, wie ist deine Liebe bestellet, ist sie eine hochschätzende, eine reine, hitzige, freygebige, zarte, heldenmüthige, und beständige Liebe? Liebest du Gott aus ganzem Herzen, über alles werkthätig? Hast du nicht bisher dieses dein einziges Herz unter die Geschöpfe vertheilet? War nicht deine Liebe nur eine verstellte Maulliebe? Wie willst du aber durch deine noch übrige kleine Lebenszeit Gott lieben.

Nachfolge.

1. Gedenke immer an Gott; denn was ist angenehmer, als an denjenigen denken, den man von Herzen liebet: das Herz pfleget ja schon aus dem Triebe der Natur mehr dort zu seyn, wo es liebet, als wo es lebet. Rede gerne von Gott,

Gott, die Zunge ist niemal beredtsamer, als da sie von dem Geliebten zu sprechen kömmt: Von wem das Herz voll ist von dem geht der Mund über. Pfleg einen verträulichen Umgang mit Gott, das ist mit Lust, und Freude geh zum Gebeth, zu allen geistlichen Uebungen, sie mögen vorgeschrieben oder willkührlich seyn. Wer an Gott nicht oft denket, von Gott nicht viel redet, mit Gott wenig handelt, der kann mit Wahrheit nicht sagen, daß er Gott liebet.

2. Trag gegen Gott keine knechtische, sondern eine kindliche Liebe, und fürchte nichts mehr, als Gott auch im mindesten zu misfallen. Alle seine Gesetze erfülle pünktlich, und was er immer, nach deinem eignem vernünftigen Urtheile, von dir erwartet, und verlanget, das vollziehe ohne Verzug mit gröster Beflissenheit; denn dieß ist die sicherste Probe einer wahren, einer reinen Liebe.

3. Zeige in der That, daß deine Liebe keine feige, träge, sondern eine wirksame, heroische Liebe ist: stelle dir nur das Beyspiel Jesu Christi vor, und bedenke, was er sich aus Liebe zu seinem Vater hat kosten lassen. Wenn du vermerkest, daß deine Liebe erkalten will, geh zu dem liebvollen Herzen Jesu, das in dem Liebsgehemniße verborgen ist, da entlehne neue Flammen deine Liebe wieder anzuzünden. Laß dich damit nicht begnügen, daß du allein Gott liebest, sondern wende alles an, auch viele andere zu dieser Liebe zu vermögen;

denn

denn es ist äußerst wichtig für dich, wenn du Ursache bist, daß eine Seele, welche den liebwürdigsten, höchsten Gott in der Hölle durch alle Ewigkeit gelästert, und verflucht haben würde, denselben durch die ganze Ewigkeit in dem Himmel lobe und liebe.

Neunzehenter Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem vollkommnen innerlichen Leben.

Meine Seele! nachdem ich dir bisher die schönsten Beyspiele Jesu Chrsti in zerschidenen Tugenden zur Betrachtung vorgeleget habe, will ich jtzt zeigen, wie sein innerliches Leben beschaffen gewesen ist. Keine Feder kann zwar nach Würdigkeit beschreiben, keine Zunge erklären jene innerliche Zierde, und die verborgenen Schätze der übernatürlichen Gaben, und Gnaden, mit welchen die allerheiligste Menschheit Jesu Christi erfüllet war; allein, wenn man alle seine Worte, und Werke bedachtsam erwäget, kann man hieraus einigermaßen abnehmen, wie seine edelste Seele bestellet gewesen ist.

Durch das vollkommene innerliche Leben verstehe ich nichts anderes, als eine heilige Einrichtung des innern Menschen, das ist, der Seelenkräfte, oder der Gedanken, der Begierden und Anmuthungen. An einer solchen heiligen Einrichtung ist alles gelegen: geht

diese

diese ab, so ist alles Aeußerlich, sollte es noch so gut, und tugendlich zu seyn scheinen, eitel Blendwerk, und Verstelluug. Laß uns jtzt sehen, wie vollkommen Jesus sein Innerliches eingerichtet hat.

1. Jesus hat niemal dem mindesten sündhaften, eiteln, unnützen, oder auch nur überflüßigen Gedanken den Eintritt in sein Gemüth gestattet; denn, weil er seine Seelenkräfte vollkommen in seiner Gewalt hatte, dachte er nur an jenes, was er wollte, und seinem Vater angenehm war; daher hat er seine Gedanken jederzeit nur auf die Ersetzung, und Erweiterung der göttlichen Ehre, auf das Heil der Welt, auf die Erfüllung seiner Sendung gewendet.

2. Bey allen Verrichtungen seines verborgenen, und offenbaren Lebens war Jesus mit den Gedanken durch die höchste Beschaulichkeit in Gott seinen Vater versenket, und keine Arbeit, keine Bemühung, kein Ungemach, und keine Widerwärthigkeit konnte seine Gedanken von der innersten Versammlung des Geistes im mindesten abziehen; denn, wenn er auch bey seinem liebsvollen Umgange mit so vielen Menschen seine Gedanken auf dieselbe gewendet hat, um sie zu unterweisen, zu trösten, gesund zu machen ꝛc, so waren dieselben jedennoch zugleich zu seinem himmlischen Vater gerichtet, und an diesen angeheftet.

3. Niemal hatte Jesus eine Begierde zu zeitlichen Gütern, Ehren, und Ergötzlichkeiten: niemal hat er ein irdisches Reich, oder eine Herrschaft hienieden gesucht, obwohl er selbst der unbeschränkte Herr der ganzen Allheit war: alles, was die Welt liebet, und schätzet, verabscheuete und verwarf er gleich bey seiner gnadenreichen ersten Ankunft. Das Reich, nach welchem er auf Erden getrachtet hatte, war das Reich der Liebe, und der Gnade, das er in den Herzen der Rechtgläubigen aufzurichten hat angefangen. Sein einziges Verlangen gieng dahin, daß er den Willen und das Wohlgefallen seines göttlichen Vaters erfüllen, dessen Erkenntniß, und Liebe ausbreiten, die verunglückten Menschen aus der Dienstbarkeit der Hölle erlösen, ihnen den Weg zur wahren Tugend und ewigen Seligkeit durch seine Beyspiele zeigen möchte.

4. Jesus trug das hitzigste Verlangen nach der Armuth, und Verachtung, nach Peinen und Schmerzen, und nach dem schmählichsten Kreuztodte selbst, in so weit nämlich dieß das kräftigste Mittel war die verletzte Ehre seines Vaters zu ergänzen, für die Sünden der Welt genug zu thun, unsere tödtlichen Wunden zu heilen, seine unermessene Liebe zu zeigen, eine neue Kirche zu stiften, und das Gnadengesetz einzuführen.

5. Daß Jesus Christus, wie alle andere Menschen, auch seine Neigungen, Anmuthungen, und Leidenschaften gehabt hat, ist

au-

außer allem Zweifel; aber alle waren der Vernunft, und der Gnade vollkommen untergeordnet: er hatte alle nach seinem Belieben in seiner Gewalt: keine dorfte sich empören, keine die mindeste Unordnung erregen, keine aus den Schranken der Mäßigkeit, und Anständigkeit tretten: er hat dieselben beherrschet wie ein König seine getreue Unterthanen: er hat sie gebraucht wie ein erfahrner Künstler den Werkzeug: sie mußten nämlich als Gehülfen dienen, die Ehre seines Vaters zu erweitern, das Heil der Menschen zu befördern, und seine heiligsten Absichten auszuführen.

6. Nur allein die Sünde, die Beleidigung, Beschimpfung, und Verachtung seines Vaters hat er äußerlich gehasset, nur diese allein hat sein Herz durchschnitten, und bis in den Todt betrübt. Aller Schatten der Ehrsucht, des Hochmuthes, des Neides und der Misgunst, der Rachgier und des Grolens, der Eigennützigkeit, Falschheit, Verstellung, und hundert anderer übler Neigungen, welche oft das menschliche Herz verwirren, quälen, und hinreißen, war von seinem edelsten Herzen weit entfernet: im Gegentheile hatten die wahre Aufrichtigkeit, Leutseligkeit, Gutthätigkeit, die ächte Liebe, Demuth, Sanftmuth, und unzahlbare andere heiligsten Neigungen in demselben ihren beständigen Wohnsitz.

7. Was Jesus immer geredet, und gethan hat, geschahe niemal aus Antriebe, oder

Uebereilung einer gähling aufbrausenden Anmuthung, sondern alles mit himmlischer Klugheit, Sittsamkeit, nach den Regeln der erleuchtesten Vernunft, nach der Anleitung der höchsten Tugend. Und wenn er auch seinen gerechten Eifer wider die Ruchlosigkeit der Käufer, und Verkäufer in dem Tempel, wider die Gottlosigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten, wider die verstockte Bosheit der Juden ausbrechen ließ, hat er dennoch allezeit eine verwunderliche Anständigkeit dabey beobachtet.

Ueberlegung.

Meine Seele! sieh! wie wohlgeordnet, wie heilig wie vollkommen alles Innerliche bey Jesus Christus bestellet, und nach der Vorschrift der Vernunft, nach der Anleitung der Gnade eingerichtet war. Was hat nun dein Innerliches für eine gute Gestalt, und heilige Einrichtung? Wie sind deine Gedanken beschaffen? Wohin zielen sie ab? Waren sie auf Gott, auf die Tugend, auf den Nutzen deines Nebenmenschen gerichtet? Ach! wie viele tausend unnütze, müßige, eitle, ja vielleicht auch sündhafte Gedanken hast du gehabt. Wie schlecht war dein Gemüth sogar bey den geistlichen Uebungen, bey dem Gebethe versammelt, und wie selten unter Tages mit Gott vereiniget? Und wohin gehen deine Begierden? Ist es Gott dein Ziel und Ende? Ist es dessen Ehre, ist es der Himmel,

und die standesmäßige Heiligkeit, ist es das Heil der Seelen, ist es Kreuz, nnd Leiden rc. wornach du trachtest? Ach! vielleicht hatten deine Begierden nur zu ihrem Zwecke irdische Güter, Ehren, Ergötzlichkeiten, nur dein zeitliches Vergnügen, und deine Bequemlichkeit, nur die Befriedigung deines eignen Willens, deiner Eigenliebe, und der Hoschätzung deiner selbst? Wie steht es mit deinen Anmuthungen, Neigungen, Leidenschaften? Sind sie der Vernunft unterworfen? Bleiben sie in den gehörigen Schranken der Mäßigkeit, und der Anständigkeit? Oder reißen sie dich vielleicht von dem Tugendwege auf Irrwege hin? Ziehen sie dich vielleicht fast täglich in viele, auch gefährlichere Fehler? Liebe Seele! wenn bey dir der innerliche Mensch, das ist, die Kräfte der Seele, die Gedanken, die Begierden, und Anmuthungen nicht gut eingerichtet, nicht heilig sind, was ist deine äußerliche Frömmigkeit, Andacht, Eingezogenheit? nichts als ein eitler Schatten der Tugend, den Gott verabscheuet: das Innerliche muß dem Aeußerlichen den Werth, den Geist, und das Leben geben. Wie willst du aber das Innerliche in Zukunft recht, und heilig einrichten?

Nachfolge.

1. Befleiße dich, so viel dir möglich ist, daß keine andern Gedanken mit deinem Willen in deinem Gemüth eindringen, als gute, heilsame, und heilige: gewöhne dich mit Gott eine ver-

trauliche Gemeinschaft zu unterhalten, auch mitten unter deinen Geschäften durch anmüthige Seufzer dein Gemüth zu ihm zu erheben, und dein Herz an ihn zuheften.

2. Deine Begierden richte allein auf Gott, auf sein Wohlgefallen, auf die Zunahme in der Tugend, Gnade und Heiligkeit: wünsche auf der Welt nichts, als für die Ehre Gottes, für das Heil der Seelen vieles zu thun, und vieles zu leiden; trachte nicht nach den zeitlichen, sondern nach den ewigen Gütern, welche allein die Begierden deines Herzens sättigen, und glückselig machen.

3. Deine Neigungen, Anmuthungen, Leidenschaften halt im Zaume, kreuzige sie in allen Gelegenheiten: entziehe ihnen alles, was sie zur Aufruhr, zur Empörung wider die Gnade reizen, und antreiben könnte. Bezwing sie durch oft wiederholte Uebung der entgegengesetzten Tugenden, z. B. den Ehrgeitz durch die Demuth, den Zorn durch die Sanftmuth, die Trägheit durch den Eifer, die Eßlust durch den Abbruch, die Sinnlichkeit durch die Strengheit rc., und setze nicht aus zu streiten, bis endlich alle unordentliche Neigungen, Anmuthungen, und Leidenschaften besieget, und der Vernunft unterworfen sind.

Zwanzigster Absatz.

Beyspiele Jesu Christi in dem vollkommnen äußerlichen Leben.

Meine Seele! das äußerliche Leben hängt von dem innerlichen ab, ist dieses wohl eingerichtet, wird jenes auch gut, und erbaulich seyn. Das sittliche Leben der Seele hat eine Gleichheit mit dem natürlichen Leben des Leibes. Wenn in dem menschlichen Leibe das Herz, der Magen, die Lunge und Leber sammt dem übrigen Eingeweide gesund sind, wird die ganze äußerliche Gestalt ein gutes Ansehen haben: aber kränkeln gesagte Theile, oder nur einer derselben, wird sich das Uebel bald auch äußerlich zeigen: woraus erhellet, daß mit dem Innerlichen das Außerliche, auch was die Tugend betrift, eine große Verbindniß hat. Zu dem sind wir Menschen, weil wir zu einem gemeinschäftlichen Leben gleichsam gebohren worden sind, verbunden unsern Nebenmenschen, so viel es unser Beruf und Stand zuläßt, gute Beyspiele zu geben; dieses aber kann nicht geschehen, wenn wir nur innerlich uns zur Tugend bekennen, folglich muß solches durch die äußerliche Lebensart, welche in die Augen fällt, bewirket werden. Christus Jesus, welcher der beste Lehrmeister der Heiligkeit ist, hat aus dieser Ursache nicht allein selbst uns unterweisen wollen, wie bey uns das Innerliche soll eingerichtet seyn, son-

dern er hat uns auch gezeiget, wie wir uns zur allgemeinen Erbauung äußerlich zu betragen haben, besonders im Reden, in den Sitten, und in den Verrichtungen.

1. Jesus Christus, der nicht die mindeste Gefahr hatte sich in Worten zu verfehlen, war doch äußerst gesparsam im Reden: bis in das dreyßigste Jahr seines Alters beobachtete er ein verwunderliches Stillschweigen; nachdem er aber seine Einsamkeit verlassen, sich der Welt geoffenbaret, und zur Unterweisung, zur Besserung, und zum Heile der Menschen zu reden, angefangen hat, wer kann genugsam die Kraft, die Stärke, den Nachdruck seiner Worte bewundern. Bald waren sie wie lauter Hönige, und Oel die leitsamen Gemüther an sich zu locken: bald wie lauter Geist, und Feuer die kalten Herzen anzuzünden: bald wie ein zweyschneidiges Schwert, und wie ein Donnerkeil die Verstockten zu zerschneiden und zu zerschmettern: mit wenigen Worten zog er die Apostel zu seiner Nachfolge: seinem Befehle mußten so gar die Elemente, und die bösen Geister Folge leisten. Man hat sich also gar nicht zu verwundern, daß das Volk voll der Erstaunung ausgerufen hat: Niemal hat ein Mensch so geredet.

2. Alle seine Reden waren nach dem Gewichte der Heiligkeit, der Nutzbarkeit, und der Nothwendigkeit abgewogen: niemand hat ihn reden gehört ohne innerlich gerühret, und zum Guten bewogen zu werden, jene ausgenom-

nommen, welche die freywillige Bosheit gänzlich verblendet hatte. Die Schaaren des Volkes wurden durch seine Predigen und seine liebreiche Ansprache dermaßen eingenommen, daß sie ihm aller Orten nachliefen, und so gar dabey der leiblichen Nahrung vergaßen. Es war aber kein Wunder, seine Reden hatten kein anderes Ansehen, als die Verkündigung des Reiches Gottes, und des Gnadengesetzes, die Unterweisung der Unwissenden, die Tröstung der Betrübten, die Heilung der Kranken, die Bekehrung der Sünder, die Seligmachung aller Menschen.

3. Jesus redete mit Jedermann aufrichtig ohne Verstellung, ernstlich ohne Hohmuth, nachdrücklich ohne Beleidigung, freymüthig ohne menschliches Absehen, sanftmüthig ohne Zagheit, liebreich ohne Schmeicheley, wahrhaft ohne Bitterkeit. Deßwegen hat der heilige Petrus mit allem Rechte zu ihm gesprochen: Herr! zu wem wollen wir gehen? du hast die Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 69.

4. Jesus behauptete in seinen Sitten, in seinen Gebärden, und in seiner ganzen Aufführung eine verwunderliche Anständigkeit, Freundlichkeit, Eingezogenheit: er ordnete alle seine Sinne, seine Glieder, seinen Gang und seine Bewegungen, und die ganze Stellung seines allerschönsten, edelsten Leibes nach der höchsten Weisheit, und Vollkommenheit. Sein Angesicht war so hinreißend, und gna-

denvoll, daß man sich in dessen Anschauung nicht genug ersättigen konnte: jene reitzenden Stralen, welche aus seinen liebreichen Augen hervor blitzten, waren schon erklecklich die Herzen zu verwunden, sie zur Ehrfurcht zu bewegen, und zur Liebe anzulocken.

5. Alles, was man an Jesus sah, war ein lebendiger Abriß der Vollkommenheit, und ein Begriff aller Tugenden, und Heiligkeit. Sein sittsamer, leutseliger, milder, sanftmüthiger, demüthiger, und gutthätiger Umgang mit allen Gattungen der Menschen, sein unschuldiger, unsträflicher, heiliger Wandel, seine mit Majestät, und Liebe vermengte Art zu handeln brachte ihm eine allgemeine Hochschätzung zuwege, so zwar, daß seine von Laster erfüllte, vom Neid verblendte Todtesfeinde an ihm nichts anderes zu hassen, zu lästern, zu verfolgen wusten, als die Tugend, und die Heiligkeit selbst.

6. Gerecht war jenes Lob, welches einstens das Volk Jesu Christo öffentlich beygelegt hat, da es von ihm gesagt hatte: Er hat alles wohl gethan; denn in allen seinen Verrichtungen suchte er niemal seine Ehre, sein Vergnügen, seinen Nutzen, oder seine Bequemlichkeit, sondern allein die Ehre, und das Wohlgefallen seines Vaters, und die Erlösung der Welt. Er hielt in seinen Verrichtungen die allerbeste Ordnung: alles that er zur bestimmten Zeit, am rechten Orte, auf die vortrefflichste Weise, und mit der reine-

sten

sten Meynung, wie es der allerweiseste Rathschluß seines ewigen Vaters ausgezeichnet, und verordnet hatte.

7. Die mindesten Verrichtungen, wie die vornehmsten hat Jesus mit gleichem Geiste, gleichem Eifer und mit gleicher Vollkommenheit angefangen, fortgesetzet und vollendet. Jene niedrigste Arbeit seines verborgenen Lebens in der Werkstatt zu Nazareth geschah von ihm mit eben so genauer Beflissenheit, als jene großen Werke bey seinem Predigamte, da er die Apostel berufen, die Völker gelehret, die Wunder gewirket, das blutige Versöhnopfer an dem Kreuze vollendet, und das unblutige bey dem letzten Abendmahle feyerlich eingesetzet hat, weil er in allem nur auf den Befehl und den Willen seines Vaters sahe.

8. Bey allen seinen Verrichtungen behielt er eine unveränderliche Gleichförmigkeit des Gemüthes, und Ruhe des Herzens, welche immer mit seinem göttlichen Vater innerst vereiniget war. Keine Mühe, keine Beschwerniß, kein Undank, keine Verachtung, keine erfolgte schlechte Frucht seiner heiligsten Lehren, und Beyspiele bey dem verstockten Volke &c. war fähig den Lauf seiner Arbeit zu unterbrechen: wie er denselben hat angefangen, so hat er unverdrossen ihn starkmüthig, beständig fortgesetzet, bis er endlich an dem Kreuze, ehe er erblaßte, noch jene große Wahrheit aussprach, die Himmel und Erde unterzeichnet; Nun ist alles vollbracht. Ue-

Ueberlegung.

Meine Seele! lerne von Jesus die Geschäfte deines Berufes, deines Standes vollkommen verrichten. Es kömmt nicht darauf an, was du thust, sondern wie du es thust, mit welcher Meynung, mit welchem Fleiße, mit welcher Genauigkeit. Jesus hat seinem himmlischen Vater nicht minder ein unendliches Wohlgefallen erwecket, da er in der verächtlichen Wohnung zu Nazareth dem heiligen Joseph arbeiten half, als da er für das Heil der ganzen Welt an dem Kreuze starb. Jesus hätte während der Zeit seines geheimen Lebens sich bey der Welt in das gröste Ansehen setzen, die Länder mit Wunderthaten erfüllen, die Juden, und Heiden bekehren, und noch viele andere große Dinge ausführen können: aber nein! er wollte lieber durch so viele Jahre verborgen gleichsam nichts, als wider den väterlichen Willen in den Augen der Menschen alles thun. Vergleich deine Verrichtungen mit den Verrichtungen deines Erlösers: O! welcher Unterschied ist nicht allein ihrer Wesenheit nach, sondern auch in dem Ansehen, in der Weise, in dem Fleiße &c. Ach! vielleicht ist alles von dir nur aus Zwang, aus Gewohnheit, aus natürlicher Neigung, aus menschlicher Furcht geschehen? Vielleicht hast du nur jene Verrichtungen auf dich genommen, welche der eignen Hochschätzung, deiner Eigenliebe, und Sinnlichkeit schmei-

chelhaft waren, jene aber, die kein Aufsehen machten, oder zu beschwerlich waren, andern zugeschoben? Vielleicht hat sich dein Fleiß, und Eifer nur in jenen Unternehmungen gezeigt, die du öffentlich unter den Augen der Menschen gethan hast, und bist in jenen, die in geheim geschehen sind, nachläßig und unbesorgt gewesen? Ach! wie viele deiner Verrichtungen verdienen vor Gott nicht allein keine Belohnung, sondern vielmehr eine Strafe, wenn sie nach dem Gewichte der Tugend, und Vollkommenheit getreulich abgewäget werden! Wie lange aber werden deine Werke noch tadelhaft und unvollkommen verrichtet werden?

Nachfolge.

1. In dem Reden sey gesparsam, und empfehle dir das Stillschweigen; je weniger du mit den Menschen redest, desto mehr kannst du reden mit Gott: unzahlbaren Gewissensängsten wirst du ausweichen, und vorbeugen, wenn du deine Zunge im Zaume hältst. Erfodert die Ehre Gottes, die Liebe des Nächsten, die Pflicht deines Standes und Berufes, daß du reden sollst, rede aber allzeit, was nothwendig, nützlich, anständig, und erbaulich ist. Trage Sorge, daß jene, mit welchen du redest, iederzeit frömmer, und zum Guten geneigter von dir hinweg gehen, als sie gekommen sind, wenn es anders die Umstände zulassen. Von den Fehlern des

Re-

Nebenmenschen, von eiteln Possen, von spröden Welthändeln rc. rede niemal, und gieb dergleichen Gesprächen kein Gehör, wenn du die innerliche Ruhe, die Versammlung des Geistes, und die Vereinigung mit Gott erhalten willst.

2. In den Sitten erzeige dich jederzeit, und überall, so, daß deine Aufführung für eine stille Bestrafung des Lasters, und für eine merkbare Ermahnung zur Tugend mag angesehen werden. Gegen jedermann erweis dich freundlich, liebreich, sanftmüthig, dienstwillig, und demüthig, um jedermann zu gewinnen, zu erbauen, und zur Furcht, und Liebe Gottes anzulocken; denn deine guten Beyspiele werden auf die Herzen derjenigen, die dieselben sehen, nachdrücklicher wirken, als die besten Worte. Gedenke, daß du als Christ nach der Ermahnung des Apostels schuldig bist aller Orten ein guter Geruch Jesu Christi zu seyn.

3. Alle deine Verrichtungen, welche sie immer seyn mögen, fang an, setze fort, und vollende nach der Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens. Welch eine Schande wäre es für dich, wenn die Diener und Sklaven der Welt eifriger, fleißiger, genauer ihre Geschäfte vollziehen würden, als du, die du zum Dienste Gottes erschaffen, und besonders berufen bist. Ey! wenn deine Werke dem großen Gott gefallen, und von ihm mit einem ewigen Lohne belohnet werden sollen, so müßen

ßen sie keine tadelhaften, verdorbenen, oder nur nachläßig hingeworfenen Werke seyn. Beobachte, was schon im ersten Theie weitläufiger ist gesagt worden: Thue allezeit, überall, und in allem, was Gott will, warum Gott will, und wie Gott will, so werden alle deine Verrichtungen heilig, und du selbst wirst vollkommen seyn.

Beschluß.

Liebe Seele! der königliche Weg zur standesmäßigen, christlichen Vollkommenheit ist jtzt eröffnet, und gezeiget, und zwar im ersten Theile durch die werkthätige allgemeine, im zweyten Theile durch die werkthätige sonderheitliche Nachfolge Jesu Christi. Zu was entschließest du dich? Mache es nicht wie jene, welche sich zwar den nächsten, und sichersten Weg in eine berühmte Stadt auf eine Karte abzeichnen lassen, aber selbst den Weg niemal antretten. Was würde dich der in diesen Blättern gezeigte Weg zur Vollkommenheit nutzen, wenn du denselben nicht betretten wolltest?

Bedenke liebe Seele! was begehret und verdienet dein Gott von dir? Was erwartet dein Erlöser? Was erfodert dein Beruf und Stand? Wozu treiben dich so viele Erleuchtungen, Einsprechungen und Hülfsmittel an? Frage dein Herz! Ach! du erkennest nur gar zu wohl, daß du mit allem Ernste nach der Vollkommenheit trachten sollst, du hast selbst

schon

schon viele Vorsätze gemacht die standesmäßige Vollkommenheit zu erreichen. Ey! so fasse neuen Muth! haben so viele andern, die wenigere Talente, und Gnaden von Gott empfangen haben, als du, nicht allein in den Klöstern, sondern auch mitten in der übelgesitteten Welt vollkommen leben können, so wirst gewiß auch du dieß können. Brauche die Zeit; denn sie ist kurz: brauche die Gnade; denn du weist nicht, wie lange dir Gott dieselbe läßt. Folge der innerlichen Stimme, die dich schon lange ermahnet: überwinde dich selbst, und fange heute noch an den alten Menschen abzulegen, und einen neuen, nämlich Jesum Christum gänzlich anzuziehen, das ist, zu leben nach dem Geiste, nach der Lehre, nach den Grundsätzen, Gesinnungen, und Beyspielen Jesu Christi.

Gegenwärtiges Werkchen giebt dir, meine Seele! eine kurze Anleitung, und führet dich gleichsam bey der Hand, damit du bald, und sicher deinem Geliebten von Tugend zu Tugend nachfolgen, und deine standesmäßige Vollkommenheit erreichen mögest. Durchlies dasselbe mit vieler Aufmerksamkeit öfter: mache dir dessen Gebrauch ganz eigen, und gemein, befleiße dich unermüdet den Innhalt in die Uebung zu setzen, und ich hoffe, Jesus Christus werde sich einst in dir vollkommen abgebildet sehen, welches ich von Herzen wünsche.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hausen, Wilhelm

Guilielm Hausens, Priesters und Missionaers, königlicher Weg zur standesmäß
igen christlichen Vollkommenheit durch eine werkthätige Nachfolge Jesu
Christi allen gottliebenden Seelen eröffnet

Augsburg 1792

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3824
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293115-8
VD18 12447056-001